

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnement - Preis pro Nummer: 10 Pf. monatlich, 3.00 Mk. monatlich, 1.10 Mk. vierteljährlich, 3.50 Mk. halbjährlich, 6.50 Mk. jährlich. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntagsnummer mit illustriertem Sonntagsheft. Die „Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2.50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Die Insertions-Gebühr
 Beträgt für die hochgehaltene Kolonelle oder deren Raum 60 Pfg. für politische und gewerkschaftliche Inserate und Bestimmungsinhalte 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das ist jede Zeile Wort 20 Pfg. (zweiwöchig 2 Zeilenbreite), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenanzeigen und Schloßstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Karte oder 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Systeme für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Erscheint täglich.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.
 Sonnabend, den 6. September 1913.
 Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Der Stand zwischen den Ständen.

Als „Stand zwischen den Ständen“ proklamierte der Leiter der größten Organisation von Handlungsgehilfen dieser Tage die Schicht der Angestellten. Die Illusion, daß Angestellte und Unternehmer im wesentlichen gleiche Interessen hätten, daß der Handlungsgehilfe gewissermaßen nur der lernende Kollege seines Chefs sei mit der Aussicht, über kurz oder lang selbständig zu werden wie dieser — sie wagt Herr Köhler vom „Verein für Handlungskommiss von 1858“ auch nicht mehr aufrecht zu erhalten. Ausdrücklich stellte er fest, daß seine Organisation mit dem „Harmoniegedanken“ gebrochen habe und Prinzipale nicht mehr als ordentliche Mitglieder aufnehme. Aber deshalb — so meint er — sind die Angestellten doch noch immer etwas anderes als die „gewöhnlichen“ Lohnarbeiter; und wenn dem einen oder anderen Zweifel kommen, — nun, dazu sind ja die Vereine vom Schläge des Herr da, — um das den Angestellten auszusprechen. „Es muß alles getan werden, damit wir nicht in die Schicht der gewöhnlichen Lohnarbeiter hinabrutschen“, so ungefähr erklärte jüngst ein anderer der führenden Männer jener reaktionären Handlungsgehilfenbewegung, — in dem Gefühl, daß dies „Rutschen“ doch eigentlich so eine Art wirtschaftliche Notwendigkeit wäre. Und Herr Köhler hätte auf seinem „Kaufmännischen Verbandstag“ nicht so viel Umlenkraft verschwendet, um die „Leistungsfähigkeit“ jeglicher gewerkschaftlicher Betätigung von Angestellten zu „beweisen“, wenn er nicht das Gefühl gehabt hätte, daß die Entwicklung der Dinge gerade hierhin drängt.

Als „Stand zwischen den Ständen“, der von der modernen Arbeiterbewegung nichts wissen will, hat man es nun freilich nicht ganz leicht, etwas für die Angestellten herauszuschlagen in diesen jämmerlichen Zeiten. Man hofft ja zwar auf die „Güte“ und das „soziale Verständnis der Herren Chefs“. Deshalb antichambriert man im Hansabund und verwendet alljährlich einige tausende Bittelbriefe, in denen mit warmem Appell an seine edle Gesinnung der menschenfreundliche Arbeitgeber gebeten wird, seinen Angestellten doch einen kurzen Erholungsurlaub zu gewähren. Aber wie das so ist: die schönstilisierten Briefe haben nur immer herzlich wenig Erfolg gehabt, und alle Freundschaft mit dem Hansabund hat die Angestellten auch noch auf keinen grünen Zweig gebracht. Gerade auf dem genannten „Kaufmännischen Verbandstag“ hörte man der Klagen wieder genug: die Bezahlung weiter Kreise von Angestellten steht nach den unansehnlichsten statistischen Erhebungen beträchtlich unter dem Lohn gelernter Fabrikarbeiter; dieselben Statistiken lehren mit eherner Sprache, daß es schon beinahe allgemein Sitte ist, Angestellte, die ihre 40 Jahre auf dem Rücken haben, deren letzte Kraft in überlanger Arbeitszeit vor der Zeit verbraucht ist, auf die Straße zu setzen, in irgendeinen minder bezahlten Beruf herabzudrücken. Und in Zeiten wie diese, da die Krise im Lande umgeht, sind es nicht bloß die Älteren, die erbarmungslos aus Stellung und Verdienst gebracht werden, sondern ungezählte jüngere Kräfte auch. Die Veröffentlichungen des „Reichsarbeitsblattes“ zeigen deutlich genug, wie schwer die schlechte Konjunktur die Angestellten trifft. Nach den Aufnahmen der Stellenvermittlungseinrichtungen sämtlicher Angestelltenverbände von Bedeutung waren im zweiten Vierteljahr 1913 nicht weniger als 1,7 Proz. aller Mitglieder stellenlos, gegen 1,2 Proz. im gleichen Quartal des Vorjahres und 1,5, 1,4, 1,6 in den dazwischen liegenden Vierteljahren. Am 142.847 Tagen wurde im letzten Vierteljahr von 421.794 unterstützungsberechtigten Mitgliedern der befragten Organisationen gefeiert.

Mit der Hoffnung auf die soziale Einsicht der Herren Unternehmer ist es also nichts. So richtet man denn auch auf die wohlwollende Regierung seine Augen. Majestät selber mußte auf dem „Kaufmännischen Verbandstag“ der Herr erhalten, hietweil er in Lübeck gesagt hat: „Ich schätze den Kaufmann“ und die Handlungsgehilfen des genannten Vereins hoffen, doch auch als „Kaufleute“ gewürdigt zu werden. Leider mühten die Unglückseligen im selben Atemzuge aber auch wieder gegen die Regierung ihre Anklagen erheben. Sie sehen sich von dem Zustrom pensionierter Offiziere bedroht, der, ministeriell geleitet, nach Durchführung der Heeresverlängerung gewaltig stufen wird als zuvor, mit der Wirkung, daß diese Herren, im Besitze ihrer Pension, die Gehälter noch tiefer drücken, als sie heute schon durch das Ueberangebot von Arbeitskräften gedrückt sind. Und nicht nur das! Auch in der sozialen Gesetzgebung zeigt sich die Regierung überaus hartnäckig den Wünschen der Angestellten gegenüber. Gewiß hat sie in den letzten Monaten ein paar soziale Gesetzentwürfe ausgearbeitet, die scheinbar den Interessen der Angestellten dienen. Aber bei Nichte besehen ist herzlich wenig daran. Und als die Mehrheit des Reichstages den weitest gediehenen dieser Entwürfe, den über die Konkurrenzklausel, ein bißchen mehr den Bedürfnissen der Angestellten annähernde, da stellte die Regierung ein Ultimatum und erklärte, die Verbesserungen der Reichstagskommission unter keinem Umständen annehmen zu können.

Wenden die bürgerlichen Parteien als letzter Hoffnungsschrahl. Aber der ist auch doch nur vernebelt dünn. Der Verbandsredner ließ schon durchklingen, daß er kaum etwas anderes erwarte, als daß die bürgerlichen Parteien vor dem Ultimatum der Regierung in der Konkurrenzklauselfrage

zu Kreuze kriechen würden. Und schließlich waren es die bürgerlichen Parteien, die mit Hurra und Hussa die neue Heeresvorlage bewilligten und so den Duell öffneten, dessen militärischer Segen jetzt die Berufe der Angestellten zu überfluten droht.

Das mag schmerzhaft sein, ist aber leider wahr. Mit seiner gewaltigen Abkehr von der modernen Arbeiterbewegung setzt sich der „Stand zwischen den Ständen“ bloß zwischen alle Stühle. Mit seinen schönen Hoffnungen auf die Träger und Interessenten der heutigen Wirtschafts- und Staatsordnung ist es nicht.

Der wirtschaftliche Entwicklungsprozess ist doch stärker als der schönste Standesdüffel. Der mag wohl träumen von dem „Stand zwischen den Ständen“, etwas Besonderem, Neuem, Eigenartigem. Der Hammer der ökonomischen und sozialen Entwicklung hat die Schicht der Angestellten in der grauen Wirklichkeit längst angeschmiedet an die Klasse des modernen Proletariats, der „gewöhnlichen“ Lohnarbeiterklasse.

Gleiche Interessen verbinden Angestellte und Arbeiter. Wer seine Augen nicht absichtlich zumacht, der muß es gerade jetzt sehen, wo die Kräfte die Angestellten genau so wie die übrigen Lohnarbeiter auf Plaster wirft, wo die Brutalität der Ausbeutung, von der „freien Konkurrenz“ unseres Wirtschaftssystems getrieben, immer krassere Formen annimmt, wo viele Tausende von Proletariern mit Stechfragen mit ihrem Verdienst schon längst unter das kärgliche Einkommen der Proletarier ohne Stechfragen gedrückt sind.

Gleiche Notwendigkeiten treiben Angestellte und Arbeiter zusammen: für beide Teile gibt es keine anderen Möglichkeiten, sich gegenüber dem Kapital und seinen Tendenzen der Profitmacherei zu behaupten, als den Zusammenschluß auf gewerkschaftlicher Grundlage. Es ist töricht, wenn diese Möglichkeit für die Angestellten gelehrt wird. Zunächst heißt gewerkschaftliche Organisation noch gar nicht immer — wie Herr Köhler auf seinem Verbandstag meinte — Streik. Freilich, der Streik als letztes Mittel gehört dazu. Aber wie lächerlich auch, ihn für unmöglich zu erklären, etwa weil die Gehälter der Angestellten so verschieden sind, oder weil den Angestellten das „Klassenbewußtsein“ abgeht. Auch die Löhne der Arbeiter sind verschieden — wobei ganz unberücksichtigt bleiben mag, daß nach den eigenen Statistiken der „alten“ Verbände die Mechanisierung und Schematisierung der Angestelltenarbeit schon für weite Schichten unter ihnen höchst gleichartige Gehälter herbeigeführt hat. Daß aber das angeblich noch mangelnde Klassenbewußtsein der Angestellten geweckt wird, das eben ist eine wesentliche Aufgabe der gewerkschaftlichen Erziehung, die hierin natürlich von der wirtschaftlichen Entwicklung wiederum aufs beste gestützt wird. — Sich von der Ausbeutung und Bedrückung endgültig zu befreien, dazu allerdings bedarf es noch etwas mehr als bloß des gewerkschaftlichen Kampfes; dazu bedarf es — wiederum aber für die Angestellten in gleicher Weise wie für die übrigen Arbeiter — der Eroberung der politischen Macht, der Ersetzung der privatkapitalistischen Wirtschaft durch die sozialistische. Und sie kann den Angestellten wie den Arbeitern wieder die Produktionsmittel in die Hand und damit die Freiheit von der Willkür einzelner anderer, damit ihnen in ihrer Gesamtheit den Gesamtbeitrag der Arbeit geben.

Arbeiter und Angestellte gehören in dieselbe Front. Sicherlich gibt es gewisse Gegensätze zwischen ihnen, vornehmlich dort, wo das Kapital die Angestellten zu Aufsehern und Antreibern der Arbeiter bestellt hat. Aber diese Gegensätze sind doch nur gering gegenüber dem, was beide Teile vereint.

Die Angestellten gehören in die moderne Arbeiterbewegung. Nur durch sie können sie frei werden, nur in ihrer praktischen Vertretung werden sie ihre Interessen wirklich gewahrt sehen. Es liegt zum guten Teil an ihnen selbst, wenn sie in der Förderung ihrer Interessen noch nicht weiter sind: Weil sie sich erst in so geringer Zahl zur modernen Arbeiterbewegung bekennen. In Massen gewerkschaftlich organisiert, würden sie nicht mehr so viel zu klagen haben wie heute. Und mit der Arbeiterklasse einig im Kampf für das Vordringen der Sozialdemokratie, — es würde so lange nicht mehr dauern, bis die Zwingsburg, hinter der sich der Kapitalismus birgt, erobert ist. Angestellte und Arbeiter vereint, sie geben eine Phalanx, der keine andere Macht gewachsen ist.

Dublin unter dem Polizeiknüppel.

(Von unserem Korrespondenten.)

Dublin, 4. September 1913.
 Der gestrige Tag nahm einen ruhigen Verlauf, soweit der Kampf der Arbeiterklasse gegen das isolierte Unternehmertum in Frage kommt. Aber ein furchtbares Unglück suchte einen der zahlreichen ähnlichen Distrikte der Stadt heim. Gegen 1/9 Uhr stürzten zwei große, alte, von Arbeiterfamilien bewohnte Häuser in der Church Street ein und begruben unter ihren Trümmern eine Anzahl Personen. Man hat schon fünf Tote gefunden. Die Gebäude waren zwei alte Baracken, in denen die Menschen wie in einer Herings- tonne zusammengedrückt sind. Es gibt solcher Spielunten recht viele in dieser Stadt. Der Aufscher, der mich in einem der kuriosen irischen Wägelchen hinführte, erklärte mir, daß im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Gesundheit das halbe Dublin niedergewissen

werden müßte. Und die Dubliner Aufscher sind keine Fortschrittmänner in Siebenmeilenstiefeln; nennen sie doch ihre Gewerkschaft die „Anti-Automobil-Gesellschaft“. Gegenüber dem Trümmerhaufen, der jetzt die Straße versperrt, steht eine prachtvolle Kirche. Der Anblick ist symbolisch für die irischen Verhältnisse. Zeigte, wohlgenährte Pfaffen und elend gekleidete, unterernährte Männer, Frauen und Kinder sind die Haupttypen, die man in der Stadt, auch in den vornehmsten Straßen antrifft. Selbst in London, wo die Armut sicher das Tageslicht nicht scheut, sieht man nicht so viel grinsendes Elend. Der Häusersturz hat dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Lebenslage der Massen zu lenken.

„Man muß warten, bis sich die Situation entwickelt hat“, erklärte Aair Hardie, als ich ihn um seine Meinung in Bezug auf den Ausgang des Kampfes befragte. Die Dubliner Arbeiter sind Aair Hardie recht dankbar dafür, daß er gekommen ist. Die einflussreichsten und erprobten Führer der Bewegung sitzen im Gefängnis und die noch junge Bewegung verfiel über einen schlecht gekulten Kräfte. Der gefangene Aair Hardie war und ist den Volksmassen alles. „Er ist einer der größten Führer, den die Welt besitzt“, erklärte mir heute ein junges Mitglied der irischen Transportarbeitergewerkschaft vor der Liberty Hall. „Viele von uns sind bereit, ihr Leben für ihn zu opfern. Nolan (das ist der von der Polizei erhaltene Arbeiter) hat das oft erklärt.“ Dieses begeisterte Eintreten für den zweifelsohne klugen und entschlossenen Generalsekretär der Transportarbeiter mag auch als Anhaltspunkt dafür dienen, welchen Entwicklungsgrad die Dubliner Arbeiterbewegung erreicht hat.

Die Unternehmer gehen unsicher und tastend vor. Sie wissen nicht, ob sie dem Scharfmacher Murphy folgen wollen oder nicht. Die große Attade auf dem Transportarbeiterverband will nicht vom Fleck. Die Kohlenhändler sperren gestern ihre Arbeiter (etwa 1000) aus. Sie verlangen, daß ihre Arbeiter aus der Transportarbeitergewerkschaft austreten sollen, was natürlich nicht geschehen wird. Das ganze Unternehmertum nimmt einen recht naiven Standpunkt ein. Es erklärte, daß nichts dagegen einzuwenden sei, wenn die Arbeiter Gewerkschaften ihres eigenen engeren Berufs beitreten (wenn zum Beispiel die Kohlenführer einer Gewerkschaft der Kohlenführer, die Straßenbahner einer Gewerkschaft der Straßenbahner usw. angehörten), daß aber der Transportarbeiterverband, der alle Transportarbeiter und Hilfsarbeiter zu einer Körperschaft organisiert, nur revolutionären Syndikalismus darstelle, mit dem man nicht verhandeln könne und der mit Gewalt ausgerottet werden müsse. Das Argument ist sehr durchsichtig. Die Unternehmer wissen nämlich sehr genau, daß diese kleinen Spezialgewerkschaften, denen sie das Wort reden, im Lohnkampf meist sehr wenig anrichten können und daher mit der Woge in der Hand vor mächtigen Arbeitgeber erscheinen müssen, anstatt als gleichberechtigte Parteien aufzutreten. Die Hilfe, die der englische Gewerkschaftskongress den Dubliner Arbeitern zugesagt hat, hat in den Reihen der Arbeitgeber Verstärkung hervorgerufen. Sie dachten sich den Kampf als eine frische Kavallerieattade, und nun werden an der anderen Seite der irischen See die schwereren Geschütze der englischen Trade Union-Bewegung aufgeführt. Man erwartet hier heute eine Deputation des Gewerkschaftskongresses aus Manchester, die herübergeschickt worden ist, um den irischen Arbeitern im Kampfe zur Aufrechterhaltung der Rede- und Versammlungsfreiheit beizustehen. Die Unternehmernpresse sucht die im irischen Volke sehr starken nationalistischen Gefühle gegen die Engländer zu erwecken. „Was hat Aair Hardie, was haben die Delegierten des englischen Gewerkschaftskongresses hier zu suchen?“ liest man; „dies ist eine irische Angelegenheit, die die Irländer unter sich regeln müssen.“ Das Argument findet aber bei den Arbeitern keinen Anklang.

Ein Mitglied der Deputation vom Dubliner Gewerkschaftskongress, der gestern vor dem Gewerkschaftskongress in Manchester erschien, erklärte auf der Tribüne, daß die bürgerliche Presse nicht ein Viertel der Größe berichtet habe, die von der Polizei und den Gendarmen am Samstag und Sonntag verübt worden sind. Meine Erkundigungen befragten nur diese Angaben. Genosse Daly, der Sekretär des irischen Gewerkschaftskongresses, der die Oberleitung in der Liberty Hall übernommen hat, sagte mir, daß sich die Hüter der Ordnung an den drei Tagen wie die Wilden gebärdeten. Er leugnet entschieden, daß die Polizei von dem Hauptquartier der Gewerkschaft aus mit Steinen und Flaschen beworfen worden sei. Im Gegenteil sei es die Polizei gewesen, die das Haus der Union mit Steinen bombardiert habe, die man am nächsten Morgen wohl in der Liberty Hall, nicht aber draußen auf der Straße gefunden habe. Der Anblick des Hauses bestätigt seine Angaben. Alle Fensterheben sind zertrümmert. Hätte Daly am Sonntag nicht die Haustür verbarrikadiert und das elektrische Licht ausgedreht, so hätte die wütende und betrunkene Polizeimasse auch in der Liberty Hall alles kurz und klein geschlagen, wie sie es in Privatwohnungen tat. Ich schrieb in dem vorhergehenden Bericht von einem von der Polizei mißhandelten Ritterschen, das ich vor dem Mountjoy-Gefängnis traf, wo ich den Genossen Connolly besuchte. Genosse Daly erzählte mir, daß nicht allein diese alte Frau, sondern auch ihr Sohn aufs schwerste mißhandelt wurde. Der Sohn trug, als er von einem Polizeiknüppel niedergestreckt wurde, sein dreijähriges Knäblein auf dem Arm, konnte also unmöglich die Polizei angegriffen haben. Er ist auch verhaftet worden und wird heute mit Dutzenden anderen abgeurteilt werden. Man hat wenig Zeit, sich um die vielen Gefangenen zu kümmern. Das Meer der Verlegten bedarf zuerst der Sorge. Unter dieser Masse befindet sich auch ein „Aufreißer“ im Alter von fünf Jahren, der von einem tapferen Polizisten einen Knüppelschlag auf den Kopf erhalten hat. Selbst hochschwangeren Frauen wurden von der Polizei ins Gefängnis geschleppt. Was über die Bestialität der Polizei und Gendarmerie angegeben wird, ist haarsträubend. Man könnte Seite auf Seite mit den Beschichten füllen,

Bedarfsgegenstände vollends zu Luxusartikeln machen würde — im Zeitalter der Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit, des Gebärtensrückganges und der Lungenschwindsucht!

Ein literales Fälscherstückchen.

Obgleich sie sich als die Vertreterin der echt katholischen Ethik aufspielt, ist die Zentrumspreffe die verlogenste der Welt. Das Lügen und Fälschen gehört zu ihrem täglichen Metier. Die „Augsburger Postzeitung“ Nr. 406 vom 4. September bringt z. B. einen drei Spalten langen Artikel, um den Nachweis zu erbringen, daß der deutsche Arbeiter gar keine Veranlassung habe, sich über die deutschen Lebensmittelpreise zu beklagen. Als „Arbeitszeug“ wird auch der „Vorwärts“ angerufen. In Nr. 210 des „Vorwärts“ heißt es am Schluß eines Artikels über „Die Kosten der Lebenshaltung der Arbeiterklasse“:

Eines geht klar aus dieser Enquete hervor: In England wenigstens kann von einem materiellen Aufstieg der Arbeiterklasse unter der Herrschaft des Kapitalismus nicht die Rede sein, und das nach all den heroischen Kämpfen, die das englische Proletariat in einer kapitalistischen Prosperitätsperiode geführt hat, wie sie die Geschichte kaum je zuvor gesehen. Die Ziffern lassen für den denkenden Arbeiter nur eine Schlussfolgerung zu: Hinweg mit dem ganzen Wirtschaftssystem, das selbst in der höchsten Blütezeit dem Produzenten einen immer größer werdenden Anteil an seinem Arbeitsprodukt vorenthält.

Dieses Jlat bringt die „Augsburger Postzeitung“ wörtlich, um dann im nächsten Absatz aus den Schlussfolgerungen des „Vorwärts“ herauszuleiten, daß dieser den englischen Freihandel zum Teufel wünsche. Die ehrliche „Augsburgerin“ schreibt nämlich:

„In Deutschland wettet man gegen die Schutzpolitik und preißt den Freihandel. In England besteht der Freihandel, da sagt der „Vorwärts“: Hinweg mit diesem Wirtschaftssystem.“

Die Worte „Hinweg mit diesem Wirtschaftssystem“ stehen in dem literalen Blatt in Anführungszeichen, sollen also die Worte des „Vorwärts“ sein. Das fünf Zeilen vorher stehende Jlat läßt aber deutlich erkennen, daß der „Vorwärts“ selbstverständlich nicht den englischen Freihandel zum Teufel wünscht, sondern das kapitalistische Wirtschaftssystem. Darüber soll man sich wundern, über die freche Fälschung oder über die Zuderschämlichkeit, mit der die „Augsburger Postzeitung“ ihre Leser als gedankenlose Einfaltspinsel betrachtet.

Eine schwierige Aufgabe

hat das Landgericht Jittau dem Staatsanwalt aufgegeben. Er soll beweisen, daß die freie Turnerschaft eine politische Organisation ist. Anlaß zu dieser Aufgabe gab folgender Vorgang: In Reichenau wurden eine Anzahl Fortbildungsschüler mit Strafmandaten über je 3 M. bestraft, weil sie an den Turnstunden der freien Turnerschaft teilgenommen hätten. Auf Einbruch gegen diese Strafmandate hob das Schöffengericht die Strafe auf; es sprach im Urteil aus, daß sich auf Grund des Reichsvereinsgesetzes solche Strafverfügungen nicht rechtfertigen lassen und daß kein Anhalt gegeben sei für die politische Betätigung der Turnerschaft. Der Staatsanwalt legte Verurteilung ein, und so kam die Sache vor das Landgericht, das die Verhandlung vertagte und den Staatsanwalt beauftragte, Beweise für den politischen Charakter der freien Turnerschaft beizubringen. — Der Staatsanwalt wird lange suchen können, bis er solche Beweise findet.

Verweigerte Aufenthaltserlaubnis.

Die Wolffs Telegraphisches Bureau von zuständiger Stelle erfährt, ist von der elkh-lothringischen Regierung den französischen Staatsangehörigen General A. D. Dido und Genieloptian A. D. Woelflin die nachgelagerte Aufenthaltserlaubnis verweigert worden, weil der von ihnen beabsichtigte Aufenthalt im Lande in die Zeit der großen Herbstübungen gefallen wäre.

Schwere Mandatverurteilung.

Bei den Kaisermandatverurteilungen, die vom 5. und 6. Armeekorps gegenwärtig in den südlichen Kreisen Schneidmühl-Waldenburg und Riegnitz abgehalten werden, sind in den letzten sechs Tagen insgesamt sechs tödlich verlaufene Fälle an Diphtherie vorgekommen. Ferner wurden durch Sturz mit dem Pferde zwei Kavalleristen so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Von den Unfällen betroffenen wurde namentlich das 46. Infanterieregiment und das 5. Artillerieregiment.

Soldatenfreunden.

Während einer Nachschau am 1. September, die die 67. Infanteriebrigade in der Nähe von Stolp (Pommern) abhielt, wurde ein Muster der 175. Infanterieregiments, das in Stolp einquartiert war, in einem Hofweg von einem Oberleutnant überritten. Während das Pferd mit dem einen Fuß den Gewehrstock zerstampelte, bekam der Soldat mit dem anderen Bein einen Schlag gegen die Brust, wodurch er tödliche Verletzungen erlitt. Im Garnisonlazarett erlag der Unglückliche seinen Verletzungen. Damit nichts von dem Unglück bekannt wurde, wurde den einzelnen Soldaten des Regiments ein Schweigebot aufgelegt.

Die Balkanfragen.

Die Wünsche Bulgariens.

Konstantinopel, 5. September. General Sawow hat in einer Unterredung erklärt, Bulgarien werde der Türkei Adrianopel als Festung belassen, wenn es dafür andere Vorteile in derselben Gegend erziele, aber es beanspruche Kirklisse, das in der türkischen Note vom 19. Juli nicht erwähnt worden sei.

Die Friedensverhandlungen beginnen voraussichtlich heute.

Soldatendemonstration in Sofia.

Sofia, 5. September. Auf Verträge, daß die 14., unter den Fahnen zurückgehaltene Altersklasse beurlaubt worden sei, verließen gestern abend zirka 100 Soldaten dieses Jahrganges ihre Kasernen und durchzogen die Stadt. Unterwegs schlossen sich ihnen eine Anzahl Leute der extremen Parteien an, welche verurteilten, die Soldaten zu einer Kundgebung vor dem königlichen Palast aufzureizen. Da aber den Soldaten noch mitgeteilt wurde, daß kein Verbot bezüglich Urlaubsergängen sei, so reagierten dieselben nicht auf die verurteilten Aufreizung, sondern schritten ruhig in ihre Kasernen zurück. So hatte der Zwischenfall keine weiteren Folgen.

China.

Ein Konflikt mit Japan?

London, 5. September. Das „Reuterische Bureau“ erfährt, daß in Tokio große Unruhe herrsche infolge des Gerüchtes, daß bei dem Eindringen der Regierungstruppen in Hankow mehrere Japaner getötet worden seien. Die Presse verlange ein militärisches Einschreiten und besonders die Befreiung eines chinesischen Hasekijis. Die China Regierung habe geäußert, daß sie bereit sei, die japanischen Forderungen zu erfüllen, um dem Kaiser Vortrag zu halten.

London, 5. September. Das Reuterische Bureau erfährt aus Tokio: Das japanische Ministerium des Aeußeren beabsichtigt

nicht, wegen der Tötung mehrerer Japaner durch Soldaten der Regierungstruppen in Hankow sofort einen Schritt zu unternehmen, sondern will erst die ergänzenden Berichte abwarten; in jedem Falle wird der erste Schritt auf diplomatischem Wege erfolgen.

Südafrika.

Die Gewaltpolitik in Johannesburg.

Johannesburg, 4. September. Die Verhaftung einer Anzahl von Mitgliedern der Arbeiterpartei ist von den Behörden vorgenommen worden, um Aufregungen zu verhindern. In den letzten zwei Monaten wurden außerordentlich viel Reden an die Arbeiter gehalten, und einige dieser Reden mußten als tüchtig aufreizend angesehen werden. Die Behörden enthielten sich zunächst eines Vorgehens und duldeten die Reden. Diese Politik wird jedoch jetzt als verfehlt angesehen, und dem Vernehmen nach beabsichtigen die Behörden, die schärfsten Maßnahmen gegen Personen zu ergreifen, die durch Wort oder Tat aufreizend wirken.

Amerika.

Der Konflikt mit Mexiko.

Mexiko, 5. September. Weder in der amerikanischen Volkshaus noch im Ministerium des Aeußeren scheint man den Optimismus Washingtons bezüglich einer baldigen Lösung der zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko herrschenden Schwierigkeiten zu teilen. Huerta hat die Sicherheit der Amerikaner unter allen Umständen, selbst im Falle einer Intervention, garantiert.

Nach einer Devische aus Veracruz ist Zamcona als persönlicher Vertreter Huertas mit der Vollmacht, Unterhandlungen zu eröffnen, nach Washington abgereist. Man glaubt, er werde bei dem Präsidenten Wilson eifrig für die Notwendigkeit einer engeren Zusammenarbeit der beiden Regierungen eintreten.

In Washington behauptet man, im Besitz des mündlichen Versprechens der mexikanischen Regierung zu sein, daß Huerta nicht als Präsident kandidieren werde.

Aus der Partei.

Mit der Tagesordnung des bevorstehenden Parteitag

hat der Parteiausschuß sich in seiner Sitzung vom 4. d. Mts. beschäftigt. Es wurde beschlossen, die Frage der Arbeitslosenfürsorge noch auf die Tagesordnung zu setzen und zwar als vierten Verhandlungsgegenstand. Das Referat hat der Genosse Johannes Timm-München übernommen. Wegen der Behandlung der Massenstreikfrage, die sehr eingehend besprochen worden ist, sind Parteivorstand und Parteiausschuß dahin übereingekommen, in Würdigung aller in Betracht kommenden Umstände folgendes Verfahren zu empfehlen: die Frage des Massenstreiks soll im Geschäftsbericht des Parteivorstandes von dem ersten Referenten behandelt werden. Die Debatte über dieses Kapitel des Referats soll dann, getrennt von dem eigentlichen Geschäftsbericht, besonders geführt werden.

Soziales.

Das Land als Kinderparadies.

Folgende Schilderung finden wir in der „Preussischen Lehrerzeitung“: „Wie verläuft denn eigentlich ein Tag in diesem Kinderparadies für die Kinder in normalen Zeiten? Mann und Frau gehen gegen 5 1/2 Uhr zur Arbeit. Dann müssen die Kinder natürlich aufstehen, damit die Mutter die Kleinen noch schnell zur Schule waschen und fertigmachen kann. Die größeren Kinder müssen die Wohnung in Ordnung bringen und manchmal auch noch das Vieh besorgen. Nun werden Schularbeiten gemacht. Um 7 Uhr beginnt für die größeren Kinder die Schule, die gewöhnlich bis 10 Uhr dauert; die Kleinen haben von 10 bis 12 Uhr Unterricht. Die Kleinen müssen in der Zeit von 7 bis 10 Uhr oft Gras, Brennnesseln usw. für das Vieh besorgen; kommen die größeren aus der Schule, dann haben sie Holz zu zerkleinern, Futter für das Vieh zu kochen und das Mittagessen vorzubereiten. Die Eltern kommen um 12 Uhr nach Hause und geben mit den Kindern gegen 2 Uhr zur Arbeit, die je nach der Jahreszeit um 7 1/2 oder 3 Uhr endigt; ich habe schon oft gesehen, daß siebenjährige, ja sechsjährige Kinder ländliche Arbeiten auf dem Acker oder in der Forst verrichten. Die Kinder müssen einjährig verdienen helfen, da es für die Eltern schwer fällt, sie in ordentlicher Weise zu ernähren, wenn die Familie hart ist. Kommen die Kinder dann des Abends nach Hause, so müssen sie oft noch einmal aufs Feld, um Futter für das Vieh zu suchen. Dann ist es bei der Rückkehr meistens 9 Uhr geworden; daß ein Kind dann keine Schularbeiten mehr anfertigt, wer wollte es ihm verdenken? Schlimmer als in diesen normalen Zeiten ist es für die Kinder während der Ferien, die doch wohl zur Erholung da sein sollen. Die Zeit der Getreide- und Kartoffelernte stellt an die Kinder ganz bedeutende Anforderungen, so daß sie oft bloß und abgearbeitet nach den Ferien zur Schule kommen, um sich bis zu den nächsten Ferien zu erholen! Wann wird endlich ein Gesetz kommen, das die zehn- bis zwölfstündige ländliche Arbeit der Kinder, wofür sie oft nur 50 Pf. im Tagelohn bekommen, wenigstens dem Semmelbrotmorgen oder dem Zeitungsantrag abends gleichstellt? ... Ueber das Kinderelend auf dem Lande könnten die Landwirte ganze Vände schreiben, und wenn die armen Kinder auch öfter den Sonnenschein haben als die Stadtkinder, so kennen sie doch den Sonnenschein der Jugend fast nie!“

Kinderarbeitsverbot in Oesterreich.

In Salzburg taat jetzt der österreicherische Kinderarbeitsverbot. Durch eine amtliche Erhebung wurden 148 368 Schulkinder als erwerbstätig festgestellt. Davon haben 45,2 Proz. das 10. Lebensjahr noch nicht erreicht, 1/3 der Kinder sind schon seit dem 5. oder einem noch früheren Lebensjahre erwerbstätig, 1121 Kinder schon vom 4. Jahre an oder noch früher zur Arbeit herangezogen worden, mehr als 1/2 der Schulkinder arbeiten über drei Stunden im Tag; im Sommer sogar mehr als die Hälfte aller Schulkinder. 27 Proz. aller arbeitenden Kinder sind sogar in den Nachtstunden beschäftigt. Bei mehr als 68 000 Kindern komplizieren die Lehrer einen nachteiligen Einfluß der Erwerbsarbeit auf die geistige Fähigkeit.

Aus Industrie und Handel.

Peitsch und seine Helfer.

Aus Altenburg wird uns geschrieben: Vor kurzer Zeit ging die Nachricht durch die Presse, daß die Herren Peitsch und Weinmann in Ruffsch in Böhmen so ziemlich die gesamten Braunoblen-Alten namentlich des Reutewitzer Reviers im Herzogtum Altenburg angekauft hätten. Man sprach von Millionengewinnen, die dabei gemacht wurden und das einheimische Kapital heulte die dicken Kolobilsströmen, weil es nicht „dabei sein“ konnte. Tatsächlich stiegen die Aktien auch um ein erckliches. Aber das Heulen unserer „guten Patrioten“ ist nichts als ein Mandler. Die Möglichkeit, solche Aktien zu verkaufen, schufen sie nämlich selbst.

Es ist noch nicht ein Jahr her, am 20. Dezember 1912, da hatte der Landtag im Herzogtum Sachsen-Altenburg auf seiner Tagesordnung einen Punkt stehen, der lautete: „Rundlicher Bericht der Finanz- und Verfassungscommission über einen Gesamtministeriums-Ertrag, betr. den Verkauf von Kohlenunterirdischen“. Dieses Kohlenunterirdische war Staatsbesitz und nichts hätte die

Herren gehindert, das Unterirdische in Staatsbesitz auszugeben und damit zum Wohle der Gesamtheit. Allein es handelte sich für die Herren um anderes.

Die schlaunen Altenburger haben nämlich im Jahre 1874 eine sogenannte definitive Regelung der Rechtsverhältnisse am Domänenvermögen herbeigeführt. Danach ist das Domänenvermögen zu zwei Dritteln dem herzoglichen Hause als Privateigentum, als Domänenfideikommiß, zugefallen, ein Drittel ist dem Staate verblieben.

Auf Grund dieser Bestimmung wollte man nichts anderes, als dem Herzog ein Geschenk machen. Der Gesamtbesitz betrug aus dem Verkauf des Kohlenunterirdischen 1 864 000 M. Zwei Drittel davon gehörten demnach dem Herzog, das waren 992 000 M. oder zu 4 Proz. verzinst jährlich 36 375 M. Als Hauptkäufer trat damals ein gewisser Dr. Liebermann auf. Auf „seiner“ Kosten waren auch Bohrversuche unternommen worden, aber es war so gut wie bekannt, daß er nicht in der Lage war, über diese Summen zu verfügen. Es bestand gar kein Zweifel, daß er nur vorgeschoben war, nur die herzoglich-altenburgische Regierung merkte das nicht oder wollte es nicht merken. Heute dürften die Zusammenhänge klar sein.

Gegen diese Verschleuderung des Staatsgutes wandten sich die Sozialdemokraten. Vor allem forderten sie einen gedruckten Kommissionsbericht und Ausfertigung der Verträge, bis dieser Bericht gedruckt vorliege. Allein die bürgerliche Mehrheit war so erpicht auf den Verkauf, daß sie alle „Verschleppungsversuche“ rundweg niederstimmte. Höchstens einer der Bürgerlichen hatte den Mut, mit der Sozialdemokratie gegen die agrarische Mehrheit zu stimmen.

Als Wortführer der Sozialdemokraten sagte der Genosse Köhler in dieser Sitzung:

„Meine Freunde und ich sind der Ansicht, daß Staatsbesitz, das der Befriedigung eines allgemeinen Bedürfnisses dient, nicht zu spekulativen Zwecken veräußert werden darf. Die Käufer erwerben aber diese Kohlenfelder nicht, um ein vorhandenes Bedürfnis der Staatsangehörigen nach Kohle zu befriedigen, sondern um Reichthümer zu erwerben. Also rein spekulative Gesichtspunkte sind für die Käufer ausschlaggebend. Dazu dürfen wir als Vertreter des Staates die Hand nicht bieten. ... Der größte Teil dieser für das Wohl und Gedeihen des Staates und des Wohlbehagens der Staatsangehörigen so außerordentlich wichtigen Schätze sind für ein Unwissenheit unwiederbringlich dahin. Jetzt aber, meine Herren, ist die Landschaft draus und dran, den Reiz des sehr werthvollen Gutes zu veräußern, nicht etwa um des Staates willen, sondern wegen eines augenblicklichen Geldbedürfnisses einer sehr besetzten Stelle. ...“

Wäre der Staat zu dem Verkauf gezwungen, weil ein unaufschiebbares Kulturbedürfnis sofort Geld erheischt, und jede andere Möglichkeit, solches zu erfüllbaren Bedingungen zu erlangen, ausgeschlossen, so wären wir Sozialdemokraten die letzten, die sich ablehnend stellen würden. Aber, meine Herren, schließlich um einer gewissen Stelle aus der Verlegenheit zu helfen, in die sie sich ohne zwingende Notwendigkeit begibt oder begeben hat, aus solchen Gründen kann man von uns nicht verlangen, eine werthvolle Keiserde zu veräußern, die nach eigenen Äußerungen der Regierung für spätere Zeiten erhalten bleiben müsse, damit man in der Zeit der Not eine Quelle habe, aus der man schöpfen könne, wenn es in der Tat notwendig ist. Die Pflicht des Abgeordneten gebietet uns nicht, dem gestellten Verlangen gegenüber fest zu stehen. Ganz gleich, welcher politischen Anschauung man ist, als Abgeordneter hat man die Pflicht, dem Staate Reserven zu erhalten, die ungleich werthvoller sind als rollende Bestände.“

Aber auch dieser Appell an die waterländischen Gefühle schlug fehl. Die bürgerlichen Herren hatten sich in den Kopf gesetzt, der bekannten Stelle, die man aus parlamentarischer Rücksicht nicht nennen darf, aus der Verlegenheit zu helfen. Damit verkehrte man auch der Parole: Das Vaterland über die Partei, einen kräftigen Stoß und verkaufte, wie die Dinge gegangen sind, das Vaterland für reichlich eine Million, die das Vaterland noch nicht einmal bekommt, an das Ausland. Das gemacht uns recht lebhaft an den Ausgang des 17. und das erste Drittel des 18. Jahrhunderts. Als damals einige dieser Landesväter in Verlegenheit waren, gaben sie Soldaten in fremden Sold; Heutzutage verkauft man das Kohlenunterirdische.

Mit ihrem Widerstand gegen diesen Verkauf hat sich aber die Sozialdemokratie, wie so oft schon, als einziger waterländischer Freund erwiesen, und das Bürgerthum hat kein Recht, etwa über das Auslandskapital zu heulmeiern.

Gegen den Zwangsverkauf. Wegen Verlegung des Antitrustgesetzes ist ein Prozeß anhängig gemacht worden, der die Auflösung des Antitrust zum Ziele hat. Der Trust soll sich aus zwei nationalen Fabrikantenvereinigungen und ferner aus Großhändlern zusammensetzen, und es sollen einige hundert Gesellschaften, Firmen und einzelne Personen an dem Zwangsverkauf beteiligt sein.

Letzte Nachrichten.

Keine Nachricht von dem Flieger Friedrich.

Der Flieger Alfred Friedrich, der, wie wir melden, glücklich Brüssel erreicht hat und von dort auch abgeflogen ist, scheint auf dem letzten Teil seiner Fahrt von einem Mißgeschick betroffen worden zu sein, das ihn verhindecie, die letzten 200 Kilometer zurückzulegen. Seit seinem Start in Brüssel fehlt von Friedrich und seinem Begleiter Dr. Elias jede Nachricht. Allerdings sind sie in Frankreich in sehr schlechtes Wetter geraten, so daß man mit einer Landung rechnete. Man muß also annehmen, daß Friedrich unterwegs gelandet und durch die Genabacmerie des nächsten Ortes zusammen mit Dr. Elias festgenommen worden ist. Da Friedrich bis um 10 Uhr abends keine Nachricht über seinen Aufenthalt nach Berlin gesandt hat, so kann man annehmen, daß er sich in Haft befindet und daß ihm nicht gestattet wurde, zu telegraphieren.

Wieder geordnete Zustände in Serbien.

Belgrad, 5. September. (W. T. V.) Die Demobilisierung wird morgen beendet sein. Am Montag wird auf allen Linien der fahrplanmäßige Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen. Die Regierung hat das Verbot der Futter- und Getreideausfuhr aufgehoben.

Neue Unruhen in Barcelona.

Barcelona, 5. September. (W. T. V.) Neue Unruhen sind ausgebrochen; die Polizeibeamten gingen wiederholt mit der blanken Waffe gegen Handelsangestellte vor. Zwei Polizeibeamte wurden verwundet und 40 Manisfestanten durch Säbelhiebe verletzt. Sechs Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Zur Schreckstat in Degerloch.

Mühlhausen a. Enz, 5. September. (W. T. V.) Wagner ist nicht lebensgefährlich verletzt. Die Wunden am Kopfe bestehen nur in starken Hautabfällungen, die von dem Säbelhiebe des Polizeibeamten herrühren. Er verlangt, aus dem Armenhaus ins Krankenhaus gebracht zu werden. Einer der Schwerverletzten, der einen Schuß durch die Lunge erhalten hat, liegt im Sterben.

Ein deutscher Ballon auf französischem Boden gelandet.

Wies, 5. September. (W. T. V.) Heute morgen landete bei Seckin ein deutscher Ballon, der mit zwei Personen besetzt war.

Die Cholera in Rußland.

Petersburg, 5. September. (W. T. V.) Die Stadthauptmannschaften Odessa, Nikolajew und Rostow a. Don sind für cholerabedroht erklärt worden.



**Glücklich allein ist
die Seele die liebt**

C & A
BRENNINKMEYER G.M.B.H.
Damen-Konfektion
Königstrasse 33
Chausseestr. 113

Vornehme



Herren

Kleidung
fertig und nach Maß

erhalten Sie in der modernen
Mass-Schneiderei

J. Kurzberg

Gegründet 1898

mit ähnlich lautenden Firmen
nicht zu verwechseln
(Auf Wunsch Wochenrate)



von **1 Mark** an

Rosenthaler Strasse 36
1. Etage,
Frankfurter Allee 104
Ecke Friedenstrasse,
Reinickendorfer Str. 4
Weddingplatz.

Wetungold • Sanger. Quartier.
Wohn Rhein, Neutölln, Gobrecht.
straße 8. 188/1



KON-
LINON



LYSOFORM

macht jedes Wasser
weich wie Regenwasser,
Waschungen mit Lyso-
form desinfizieren sicher
und beseitigen jeden
üblen Geruch.

Echt nur in Originalfl.
von 65 Pf. an.

Hüte u. Herrenartikel

R. Weidner Nfg. E. Neumann
Prinzenstr. 57 Ecke Dresdener Str.
Jahrgeld wird vergütet.

Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Laden)

Ansichtskarten

vom
Riesengebirge, Harz,
Sächsische Schweiz,
Dresden, Berlin
in reicher Auswahl.
Stück 5 Pf.

Jeder Arbeiter,
jeder Handwerker
sollte zur Arbeit

die Lederhose

Herkules



tragen.
: Unerreichte :
Leistungsfähigkeit.
Allein-Verkauf.

Starkes, sogenanntes
englisch Leder, grau
od. braun gestreift
od. einfarbig. Am
Bund aus einem
Stück, Feste Kapp-
nähte, Taschen aus
schwerem Pilot. Gr.
Flicken umsonst.

Preis für normale Mannes- 4 50
größe
Jünglingsgrößen entspr. billiger.

Manchester-Anzüge

Marke Gambrinus, Strapazierfest.
Joppe, 2reih., warm gefüt., 11.00
Weste . . . 3.50, Hose . . . 6.75
Blaus Monteur-Jacken,
Marke Siemens, wasch- 2 45
echt Körper od. Drell, M.
Blaus Monteur-Hosen, 2 35
Marke Siemens, do. M. 2
Setzer-Kittel . . . 3.10 2.50
Maler-Kittel . . . 2.90 2.-

Berufs- u. Schutzkleidung
für alle Zweige der Gewerke und
Industrie, Sanitätsdienst usw.

Baer Sohn

Berlin, Gegr. 1891.
Chaussee-Strasse 29-30
11 Brücken-Strasse 11
Große Frankfurter Straße 20
Schöneberg, Hauptstraße 10.
Hauptkatalog kostenfrei.
Prompt Versand nach außerhalb.

Nachdruck verboten.

Leihhaus Moritzplatz 58a

kaufen Sie von Kavaliereu wenig getragene sowie im Versatz gewesene Jacketanzüge
Rockanzüge, Paletots, Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M., größtenteils auf Seide
gearbeitet. Ferner Gelegenheitskäufe in neuer Maßgarderobe enorm billig. Riesen-Posten
Kleider, Kostüme, Mäntel, auf Seide, früher bis 150, jetzt 20-35 M. Extra-Angebot in
Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche sowie Uhren und
Goldwaren zu enorm billigen Preisen. — Vorwärtsleser erhalten 10% extra.

Quittung.

Im Monat August gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

- 1. Hennig, Argentinien 5.—; Bez. Chemnitz a Konto f. 2 Kreise (Mittweida 1000.—, Chemnitz 4000.—) Sa. 5000.—; Bez. Südbayern f. 21 Kr. I. Quart. (München I/II 3443,48, Altdach 189,98, Ingolstadt 45,96, Wasserburg 14,30, Weilheim 110,90, Rosenheim 186,54, Traunstein 68,48, Landsbut 93,98, Straubing 35,16, Passau 17,22, Pfarrkirchen 12,04, Deggendorf 16,14, Augsburg 489,10, Donauwörth 21,30, Dillingen 6,76, Illertissen 53,94, Kaufbeuren 10,56, Immenstadt 124,90, Regensburg 136,94) Sa. 5050,14. 2. Bez. Thüringen f. 7 Kr. 2852,56; Meise, Schlachtensee 20.—. 4. Berlin R. W. 3.—; Gallenberg D. Schl. A. L. 3.—; 4. sächs. Kr. a Konto 1500.—. 5. Rön Reg. B. 20.—; Bez. Zwickau I. Qu. f. 3 Kr. (Zwickau 1077,04, Reichenbach 660,82, Plauen 1050,89) Sa. 2788,75. 6. Bez. Niedersachsen f. 14 Kr. I. Qu. (Niedersachsen 669,25, Osterfeld 1350.—, Solingen 887,88, Düsseldorf 1719,36, Essen 1036,84, Duisburg-Mülheim 928,45, Mors-Nees 153,85, Kleve-Selbtern 18,11, Kempen 49,71, R. Gladbach 136,35, Arefeld 330,24, Hagen-Schwelm 691,80, Alena 234,06, Neuh-Grebenbroich 103,74) Sa. 8907,14. 7. Neuj. J. a Konto I. Qu. 800.—; Bez. Breslau f. 5 Kr. I. Qu. (Breslau 1381,40, Balingen 233,76, Stuttgart 2435,60) Sa. 4050,76. 8. Rön f. 5 Kr. I. Qu. (Odenburg 220,35, Parel 1027,15, Delmenhorst 200,55, Leer-Emden 115,14, Aurich-Wilhelm 81,08) Sa. 1704,27; Bez. Schleswig-Holstein f. 6 Kr. I. Qu. (Altona-Lauenburg 2600.—, Dithmarschen 556,18, Tondern-Dantum 67,08; Schleswig 268,68; Speerade-Flensburg 425.—; Rastatt-Lübeck 292,58) Sa. 4280,52. 12. 6. sächs. Kr. a Konto 2000.—; Bez. Nordwest f. 4 Kr. I. Qu. (Stade-Verenbörde 681,59, Verden 865,12, Bremerhaven 1112,46, Harburg 1508,88) Sa. 3613,05. Anhalt II. I. Qu. 624,87. 13. Groß-Berlin a Konto seiner acht Kreise 5000.—. Doanter: Märkt. Niedersch. Kehlmg. u. Thomas 66,15, Argus-Werke 17,25, Flaschenfabr. Abt. Vönnbrauerei Abt. II 15,05, Ruh d. Fuß 10.—, Bienenforb d. Fuß 10.—, A. d. Breitenfeld 3.—, v. Kaffeebohn d. 14. Abt. 1.—, Höppner, Juni 2.—, Bleisteg d. Idert 1.—, A. B. Rister 1.—, Gutenberg 21,90, Möbelfabrik A. E. Ball 6.—, Alexander S. 2 Beiträge 12.—, Argus-Rot-Werke 23.—, Heinz Bleiel 20.—, A. B. Rister 1.—, Einfalt Bzl. 495, nicht gelebte Beitragsmarken 2.—, Höppner 2.—, Argus-Rot-Werke 36,30, Ruh d. Fuß 10.—, Bienenforb d. Fuß 10.—, Kranzüberbrück Bzl. 523 2,40, Patienten, Parteigenossen und Vorwärtsler d. Lungenheilstätte Seelitz 26,50, Gutenberg 19,50, Kranzüberbrück Oberhörnweide 12.—, Keller, Neue Welt, Jettin, Berl. 22. 8. 179,11, Keller, Neue Welt, Jettin, Veramml. 29. 8. 100,07. 14. Bez. Breslau f. 10 Kr. I. Qu. (Reihe 20,54, Gallenberg 2,38, Neufahrt D. E. 29,40, Ohlau-Rimptsch 89,16, Vrieg-Ramslau 103,50, Dela-Gr. Bartenberg 22,94, Wittich 51,42, Gubrau-Steinau 15,50, Glogau 87,30, Liegnitz 404,20) Sa. 776,54; Bez. Magdeburg für 8 Kr. I. Qu. (Dickersleben-Halberstadt 592,20, Afersleben-Stalbe 804,05, Wangleben 545,73, Wolmirstedt 339,26, Magdeburg 1540,77, Jerichow I u. II 896,49, Stendal-Dierburg 169,10, Salzweid-Gräbelen 111,96) Sa. 5008,56. 15. Bern A. 2. 50.—. 16. Bez. Schleswig-Holstein f. 2 Kr. I. Qu. (Kiel 3719,27, Pinneberg-Ottenfen 2475,87) Sa. 6195,14. 18. 6. sächs. Kr. Rest I. Qu. 2494,60; Bez. Oberlangensielau f. 7 Kr. I. Qu. (Dirschberg 187,68, Glatz-Habelswardt 22,50, Reichenbach-Neurode 328.—, Landeshut-Jauer 172,80, Sirligau-Schneidnitz 425,46, Frankenstein-Rühnberg 8,52, Waldenburg 846,32) Sa. 1491,28. 19. Bez. Posen f. 9 Kr. I. Qu. (Abelau-Schilberg 2,22, Protoschin —,68, Mersitz-Pomst —,88, Samter-Obrinit 5,76, Posen 15,82, Posenhalla 3,60, Bromberg 39,00, Wirtsh-Schubitz 19,20, Kolmar-Jelone 25,00) Sa. 118,64; Berlin Dr. 2. A. 100.—. 20. Bez. Westpreußen f. 13 Kr. I. Qu. (Eibing-Marienburg 94,54, Danzig Land 107,69, Danzig-Stadt 293,80, Neufahrt-Karthaus 2,90, Verant-Stargard —,46, Stuhm-Marienerwerder 8,57, Rosenberg-Löbau —,50, Grandenz-Strasburg 16,47, Thorn-Culm 10,45, Schwyz 3,28, Königs-Luchel 1,40, Schlochau-Platow 8,42, D. Krone 11,64) Sa. 560,42; Berlin v. techn. Pers. des Vorwärtsbetriebes statt Kranz f. Bebel zur Agitation 50.—. 21. Pat. des Senat. Müller's Heberich. d. Samml. Telegr. f. Bebel 1,20; Heberich f. d. Vorwärts II. Qu. 1913 5318,07. 23. Berlin Wachtel 10.—. 25. Bez. Erfurt f. 4 Kr. I. Qu. (Nordhausen 450.—, Weilingstadt-Borbis 4,80, Mühlhausen-Langentalza 307,15, Erfurt 799,21) Sa. 1561,16; Bez. Wittenberg f. 14 Kr. I. Qu. (Westprignitz 228.—, Oberharzau 109,34, Ostprignitz 9,80, Grenzlaug-Angermünde 70,35, Potsdam-Dshavelland 592,98, Brandenburg-Westhavelland 823,54, Arnsvalde-Friedeberg 35,84, Landsberg-Golditz 203,20, Frankfurt-Debus III. Qu. 1912/13 818,11, I. Qu. 1913/14 314,60, Hrt-u. West-Sternberg 24,40, Züllichau-Stroffen 123,75, Guben-Lübben 337,36, Cottbus-Spremberg 492,76, Calau-Ludau 304,88) Sa. 3883,43. 29. Mitgl. d. U.-Dr. Juli/August 4,05; Märktkranzüberbrück v. d. Org. Arb. d. R. A. G. Ober-Schönebrunn 124.—. 30. Bez. Württemberg f. 3 Kr. I. Qu. (Badnang-Hall 82,78, Crailsheim 13,20, Kelen-Elmangen 44,34, Ulm-Weidlingen 326,76, Waiblingen 28,02, Wiberach 28,69, Ravensburg 39,82, Sigmaringen 5.—) Sa. 508,31; Bez. Oberschlesien f. 9 Kr. I. Qu. (Kreuzburg-Rosenberg 6,78, Oppeln 26,52, Cofel-Gr. Strehly 12,96, Gleiwitz-Rubinitz 29,55, Deutsch-Zarnowitz 98,37, Kattowitz-Jabrze 34,06, Wsch-Rubnit 15,24, Ratibor 19,63, Leobschlag 9.—) Sa. 209,76; Bez. Oberschlesien f. Wittenkämpfer 36,55.

Berlin, den 5. September 1913. Für den Parteivorstand: Otto Braun, Lindenstr. 3. Postfachkonto: Nr. 7918, A. Gerlich, F. Ebert, D. Braun, Berlin, Lindenstr. 3, beim Postfachamt Berlin.

Die wahren und die falschen Freunde der Arbeiterjugend.

Ueber dieses Thema sollte gesprochen werden in einer für die arbeitende Jugend einberufenen Versammlung, die am 28. Februar in der Jasmunder Straße 3 stattfinden sollte. Ehe die Versammlung eröffnet wurde, erschien Polizeileutnant Wolter mit einem Schutzmännchen. Der Leutnant erklärte dem Einberufer, das Thema lasse erkennen, daß die Versammlung eine politische sei, deshalb müßten die noch nicht 18 Jahre alten Versammlungsbesucher den Saal verlassen. Da der größte Teil der Anwesenden aus Jugendlichen bestand und der Polizeileutnant von seiner völlig irigen Auffassung nicht abzubringen und nicht zu überzeugen war, daß es sich um eine unpolitische Versammlung handelte, so teilte der Einberufer den Anwesenden mit, die Versammlung werde nicht abgehalten, aber man werde gefällig beisammenbleiben. Das geschah denn auch. Man unterhielt sich bei Klavierpiel und Gesang, auch wurden Gedichte vorgetragen. Die Polizeibeamten blieben da und überwachten das gefellige Beisammensein, denn selbst die Gefelligkeit der arbeitenden Jugend kam der Polizei verdächtig vor. Schließlich fand denn auch der Polizeileutnant Wolter, daß die gefellige Unterhaltung nach politischer Auffassung eine politische Versammlung sei, denn, so meinte er, in den vorgetragenen Gedichten würden die Beförden verhöhnt. — Die Polizei stellte 24 jugendliche Teilnehmer der „Versammlung“ fest, die später vor

das Jugendgericht des Berlin-Mitte zitiert wurden, um sich wegen Übertretung des Vereinsgesetzes zu verantworten. Hier erstellte die polizeilich-staatsanwaltliche Auffassung einen gründlichen Reife-fall. Sämtliche Angeklagten wurden nicht nur freigesprochen, sondern auch die Kosten ihrer Verteidigung der Staatskasse auferlegt.

Die Freisprechung, noch mehr vielleicht die vernünftige Begründung derselben, mißfiel der Staatsanwaltschaft so sehr, daß sie Berufung einlegte. Infolgedessen wurde die Angelegenheit gestern vor der siebenten Strafkammer des Landgerichts I nochmals verhandelt. — Hier gab der als Zeuge benommene Polizeileutnant Wolter an, daß an dem betreffenden Abend eine Reihe von Jugendversammlungen mit demselben Thema in Berlin einberufen waren. Er, der Zeuge, hatte schon vor der Versammlung eine von der politischen Abteilung des Polizeipräsidenten ausgehende Anweisung erhalten, wonach die Versammlung als eine politische angesehen werden sollte. Als der Einberufer erklärte, die Versammlung werde nicht abgehalten, die Anwesenden sollten aber gefällig beisammen bleiben, da erwiderte der Polizeileutnant: „Das ändert nichts an der Sache, auch das ist eine politische Versammlung.“ In dieser Auffassung — sagte Polizeileutnant Wolter als Zeuge — sei er bestärkt worden, als Gedichte vorgetragen wurden, die bestimmt waren, die Hörer gegen die Behörden und die bestehende Klasse aufzuheben.

Als solche Gedichte wurden im Laufe der Beweisaufnahme genannt: „Die Wädel“ von Heinrich Heine, „Trotz alledem“ von Freiligrath, und „Aus Krähwinkels Schredenstagen“. Auch ein Flugblatt, welches zu den fraglichen Versammlungen einlud und die Aufgaben der freien Jugendbewegung in kurzen Umrissen skizzierte, spielte eine Rolle als Beweismittel gegen die Angeklagten. Sie sollen schon aus dem Flugblatt haben sehen können, daß es sich um eine politische Versammlung gehandelt habe. — Als der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld, das bei den Alten befindliche Exemplar des Flugblattes betradet hatte, erklärte er: Auf diesem Exemplar steht hinter dem Worte „Berleger“ nicht der Name des Berlegers. Das Exemplar muß also vor der Korrektur aus der Vorwärts-Druckerei, wo es hergestellt wurde, auf nicht aufgesetzte Weise in die Hände der politischen Polizeigelehrten gelangt sein. Ich bezeuge, daß dieses Exemplar identisch ist mit den verbreiteten Flugblättern. Es steht ja nicht fest, ob nicht vor der endgültigen Fertigstellung des Flugblattes Änderungen des Inhalts vorgenommen worden sind. Allem, was die politische Polizei als Beweismittel vorlegt, siehe ich skeptisch gegenüber, um so mehr, als sie zu den Alten dieses Prozedes ein Niederbuch eingereicht hat, welches 1891 in London gedruckt ist, das heißt zu einer Zeit, wo in London strafbare Prozedergewinne auf Betreiben und mit dem Gelde der Berliner politischen Polizei gedruckt worden sind. Dies Niederbuch ist in der Versammlung nicht benutzt worden.

Nach Schluß der Beweisaufnahme hielt Staatsanwalt Gadow eine Anklagerede, die uns anmutete, als hätten wir nicht einen Justizbeamten, sondern einen in der Schule des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie geduldeten Agitator. Freilich wäre zu befürchten, daß selbst ein Reichsverbandler, der derartig naive Ansichten in einer Versammlung äußern würde, einen so glänzenden Lohrerfolg erntete, daß seiner politischen Karriere ein jähes Ende bereitet würde.

Den Inhalt des zur Versammlung einladenden Flugblattes bezeichnete der Staatsanwalt wiederholt als „Waldsinn“. Und der Mann, der die Äußerungen anderer so abfällig beurteilt, gab folgende Bemerkungen von sich: Die armen Jungens, welche hier auf der Anklagebank sitzen, tun mir leid. Es ist hier wieder so wie immer bei derartigen Anlässen: Wir haben hier die Verfährten vor uns und die Verfährer hinter ihnen im Hintergrund. Ich wünsche, daß sie, wenn es noch nicht geschehen ist, zur Verantwortung gezogen werden. Es wäre mir lieber, wenn ich den Verfasser des Flugblattes vor mir hätte anstatt die verführten Jungen Leute. Wir wissen ja alle, daß in unserem schönen Vaterlande, das uns Bismard, Wilhelm der Große und andere bedeutende Männer 1870 geschenkt haben, eine Partei besteht, welche den Umsturz predigt. Sie predigt den Umsturz in der gewöhnlichsten Weise. Was sie an die Stelle unseres Vaterlandes setzen wollen, wissen wir nicht, die Sozialdemokraten werden es selber nicht wissen. An die Jugend machen sie sich heran, die den Waldsinn, der in dem Flugblatt verpackt wird, noch nicht kennt. Es gehört zum Programm der Sozialdemokratie, daß sie die Jugend zum Umsturz vorzubereiten sucht. Es ist ein bekannter Trid der Sozialdemokratie, daß sie ihre Absichten durch Umgehung der Gesetze, auf geheimen Wegen zu erreichen sucht. Wesentlich würde man ihr das auch nicht gestatten. Da wird in dem Flugblatt von dem Elend der Arbeiterklasse geredet. Die Jungens, welche hier sitzen, sehen keineswegs elend aus. Die Sozialdemokratie will den Arbeitern die Arbeit verleißen. Ich glaube, daß kein Mensch mehr arbeitet wie ich. Die Sozialdemokraten stellen die Arbeit als etwas Furchtbares dar, was abge schafft werden muß. Niemand soll mehr arbeiten. Da die Sozialdemokratie nicht offen gegen die Gesetze vorgehen kann, so tut sie es verdeckt. Da muß man die Augen offen behalten und diesem Treiben entgegenzutreten, wo man es findet. Der Zweck der Versammlung war, daß die Sozialdemokratie die jungen Leute zu sich heranziehen wollte. Die Angeklagten sind alle ganz kluge und aufgeweckte Jungens. Die haben wohl gewußt, daß die Versammlung von sozialdemokratischer Seite veranstaltet und daß es eine politische Versammlung war. Die Rede des Staatsanwalts endete mit dem Antrag, jeden der Angeklagten mit einer Geldstrafe von 3 M. zu belegen.

Rechtsanwalt Rosenfeld zerpfandte zunächst die staatsanwaltschaftlichen Anschauungen über die Verbrechen der Sozialdemokratie. Eine Partei, wie sie der Staatsanwalt schildert, eine Partei, die unser schönes Vaterland zerstören will, ist die Sozialdemokratie nicht. Sie will aus dem Gebilde, welches wir vor uns sehen, erst ein schönes machen. Wenn der Herr Staatsanwalt in den Verhältnissen unseres Vaterlandes keine Schattenseiten sieht, so liegt das an ihm, nicht aber daran, daß keine Schattenseiten vorhanden sind. Der Staatsanwalt sieht offenbar nicht, daß in unserem Vaterlande Millionen im Schatten leben und sich nach Sonnenchein sehnen. Diesen Millionen will die Sozialdemokratie erst das schöne Vaterland schaffen, sie will ihnen die Sonne geben, in der der Staatsanwalt schon lebt. Natürlich muß bei jedem politischen Kampf erst das, was den Fortschritt hindert, zerstört werden, ehe das schöne aufgebaut werden kann. Was die Aufgabe betrifft, welche die Versammlung erfüllen sollte, so kann ich aus das Urteil verweisen, welches der erste Richter in dieser Sache, Amtsgerichtsrat Dr. Kühne abgegeben hat. Es heißt in der Urteilsbegründung: Aus dem Flugblatt ist nicht zu entnehmen, daß zu einer politischen Versammlung eingeladen werden sollte. Eine politische Versammlung ist eine solche, in der eine Einwirkung auf Gesetzgebung, Rechtsprechung oder Verwaltung geplant ist, in der die bestehenden Einrichtungen der staatlichen Ordnung einer Erörterung unterzogen werden. Zu den Einrichtungen der staatlichen Ordnung gehören aber Vereins-einrichtungen jugendlicher Personen ebensowenig, wie etwa von privater Seite organisierte Verbindungen jugendlicher, Jünglingsvereine, Jugendwehren und ähnliche Korporationen sind nicht staatliche Einrichtungen und können es auch nicht dadurch werden, daß sie vorübergehend oder dauernd von der Regierung gefördert oder selbst unterstützt werden. Es kann keiner

Person, keiner Organisation und keiner Partei verwehrt werden, die heranwachsende Generation in der Weltanschauung zu erziehen, die sie für die richtige hält. Jünglingsvereine, Jugendwehren und ähnliche Organisationen verfolgen unter anderem den Zweck, die Jugend den sozialdemokratischen Einflüssen zu entziehen. Die Gerechtigkeit fordert, daß die der Sozialdemokratie Angehörigen jene als falsche Freunde der arbeitenden Jugend bezeichnen dürfen. Der Kampf der verschiedenen Vereine um die Herrschaft über die Jugend ist ein Kampf um Weltanschauung und kein politischer. Er ist ohne direkte Einwirkung auf die bestehende Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung.

Nach diesem Urteil des ersten Richters kann also keine Rede davon sein, daß die Versammlung eine politische war. Weiter führte der Verteidiger aus, daß aus objektiven und subjektiven Gründen die Freisprechung der Angeklagten geboten ist. Er beantragte, die Berufung in vollem Umfange zu verwerfen.

Nachmals ergriff der Staatsanwalt das Wort. Daß die Sozialdemokratie dasselbe Recht haben solle wie andere Parteien sei gewiß. Aber keine andere Partei suchte die Jugend politisch zu beeinflussen. Das tue nur die Sozialdemokratie.

Rechtsanwalt Rosenfeld verwies darauf, daß Konser-vative, Nationalliberale und Zentrum ebenfalls die Jugend im Sinne ihrer Partei beeinflussen, und wenn der Staatsanwalt recht hätte mit der Behauptung, daß die Sozialdemokratie fortwährend die Gesetze übertrete und noch besondere Trid dabei anwende, dann spräche das ja gegen die Staatsanwaltschaft selbst, denn man könne doch nicht annehmen, daß sie eine Gesetzesverletzung der Sozialdemokratie ohne Verfolgung werde hingehen lassen. Strenger wie irgendeine Partei hält sich die Sozialdemokratie an die gesetzlichen Bestimmungen.

Das Gericht erkannte nach längerer Beratung zwar auf Verwerfung der Berufung. Es bleibt also bei der Freisprechung der Angeklagten, aber in etwas kam das Urteil doch der Auffassung der Staatsanwaltschaft entgegen. Wie der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Schmitz, ausführte, ist es dem Gericht nicht zweifelhaft, daß die Versammlung, zu der das Flugblatt einlud, zur Erörterung politischer Angelegenheiten bestimmt war, denn es sollte die Jugend für die sozialdemokratischen Anschauungen gewonnen werden, was nach Ansicht des Gerichts als eine spärliche mittelbare Beeinflussung der Gesetzgebung anzusehen ist. Aber die beabsichtigte Versammlung wurde nicht abgehalten, sondern eine andere, die keine politischen, sondern gefellige Zwecke hatte. Die Verteidigungslosten der Staatskasse aufzulegen, dazu hatte das Gericht — so sagte der Vorsitzende mit lakonischer Kürze, keine Veranlassung.

Ja, warum — möchten wir fragen — hatte das Gericht dazu keine Veranlassung? Glaubt es vielleicht gegen die weniger von Rechtsgründen als von politischer Stimmung getragene Anklagerede des Staatsanwalts hätten die 15- bis 17-jährigen Jünglinge und Mädchen, welche auf der Anklagebank saßen, auch ohne Rechtsbeistand auskommen können? Möglich, daß mancher von ihnen es gekonnt hätte. Aber wer kann denn im voraus wissen, daß ein Staatsanwalt sich vorwiegend in naiven politischen Phantasien ergehen wird, anstatt sich auf dem klaren Rechtsboden zu bewegen, auf dem der erste Richter stand. Da die Staatsanwaltschaft die Angeklagten ohne Grund und ohne Erfolg vor die Berufungsinstanz gebracht hat, so wäre es nicht mehr wie recht und billig, daß auch die Verteidigungslosten der Staatskasse auferlegt worden wären.

Mißstände in Berliner Molkereien.

Vor fünfviertel Jahren gab der Landarbeiterverband eine Broschüre heraus, in der zwölf Moller- (Stallschweizer) „Wohnungen“ in Wort und Bild illustriert sind. Was da an Unzulänglichkeit, Dürftigkeit aber auch an Unsauberkeit der den Wellern zugewiesenen Wohnlöcher ans Tageslicht gefördert wurde, erregte berechtigtes Aufsehen. Das ganze Elend des Koff- und Logiswanges, der ja heut nur noch in einigen Berufsgruppen herrscht, wurde wieder einmal aufgedeckt. Aber angesichts der geschilderten Mißstände in den Mollerlogis entstand auch die Frage: Kann denn in jenen Molkereien, wo der Moller gezmungen ist, in Sämmlöchern zu hausen, wo ihm jede Möglichkeit fehlt, sich sauber zu halten, eine in jeder Hinsicht einwandfreie Milch produziert werden? Kann man das Produkt solcher Molkereien noch ohne Gefahr, ja ohne Gefahr für die Gesundheit genießen? — Diese Fragen wurden denn auch in der Deffentlichkeit aufgeworfen. Nur diejenigen, die es am nächsten anging, nämlich die Mollerbesitzer, schwiegen sich aus. Erst kürzlich ist eine Keuherung von dieser Seite in der Presse bekannt geworden und die ging dahin: Es ist ja nicht so schlimm, wie es der Landarbeiterverband darstellt. Besserung wird eintreten, im übrigen sind nicht die Mollerbesitzer, sondern die Moller selbst schuld an Unordnung und Unsauberkeit.

Um die Haltlosigkeit dieser Angaben zu zeigen, hatte der Landarbeiterverband am Donnerstag eine öffentliche Versammlung einberufen, zu der nicht nur die Moller, sondern auch die Mollerbesitzer Zutritt hatten. Hier hätten die Vertreter der Mollerbesitzer Auge in Auge mit der Leitung des Landarbeiterverbandes die Angaben der Broschüre widerlegen können, wenn es ihnen möglich gewesen wäre. Aber es ist eben nicht möglich und deshalb bekam man in der Versammlung kein Wort gegen die vom Landarbeiterverband gegebenen Schilderungen der Mollerlogis zu hören, wohl aber eine Reihe von Zustimmung und Bestätigungen des Inhalts der Broschüre.

Der Referent Fa a f betonte, daß die in der Broschüre geschilderten und photographisch abgebildeten Logis nicht etwa als besonders schlechte Beispiele ausgewählt worden sind, wie die Mollerbesitzer behaupten, sondern es sind nur solche Räume illustriert worden, die den Verbandsvertretern zugänglich waren. Sicher gibt es noch schlechtere Logis als die abgebildeten, zu denen man aber nicht gelangen konnte. Was in der Broschüre dargestellt ist, kann als die durchschnittliche Beschaffenheit der Berliner Mollerlogis gelten. Den schlechten Wohnverhältnissen entsprechen auch die Arbeitsverhältnisse der Moller. Nach den Ermittlungen des Verbandes beträgt die tägliche Arbeitszeit durchschnittlich 11,3 Stunden, aber es kommen in vielen Fällen weit längere Arbeitszeiten vor. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Moller nicht sechs, sondern sieben Tage in der Woche zu arbeiten hat, denn für ihn gibt es keinen Sonn- und Feiertag. Die Mollerbesitzer behaupten, der Monatslohn der Moller sei nicht unter 50 M. Das trifft jedoch nicht zu. Häufig wird ein Lohn von nur 45, ja 40 M. und noch weniger gezahlt. Da die Verdienste im allgemeinen so schlecht sind, wechseln die Moller sehr häufig ihre Stellungen, in der Hoffnung, es einmal besser zu treffen. Doch die Hoffnung ist vergebens. Der häufige Stellenwechsel hat Anlaß zu der Redensart gegeben: „Ein Schweizerjahr dauert vier Wochen.“ — Die Mollerbesitzer berufen sich darauf, daß die Polizei die geschilderten Mollerwohnungen kontrolliert, aber nichts Wesentliches auszufehen gehabt habe. Danach müssen also die gerügten Mißstände in der Hauptsache noch fortbestehen. Wenn sich die Polizei nicht um die Mißstände kümmert, dann müssen

es die Milchfondamente tun. Sie können verlangen, daß die Milch unter einwandfreien Bedingungen gewonnen wird und dazu gehört ein den Anforderungen der Gesundheit und Sauberkeit entsprechender Wohnraum für den Kehler. Diese Forderung wird am besten erfüllt durch gänzliche Beseitigung des Rost- und Logiszwanges. Dem Kehler muß sein voller Lohn bar gezahlt und ihm die Beschaffung von Rost und Logis selbst überlassen bleiben. Um dies Ziel zu erreichen, bedarf es einer starken Organisation und das heißt für die Kehler: Anschluß an den Deutschen Landarbeiterverband.

Die Reihe der Diskussionsredner eröffnete ein Milchhändler Müller, der eine andere Art von Mischständen in Kollereien erörtere. Seine Angaben gingen in der Hauptsache dahin, daß er einige Fälle von Milchplanktoren anführte. Ferner wies er darauf hin, daß der Verein der Milchpächter sich darauf berief, er habe mit Schweißern nichts zu tun, sondern nur mit Kühlern. Der Redner sagte, über die Verhältnisse der Kühler wisse man nichts, weil diese nicht in Berlin tätig sind. Aber die Kühler der Milchpächter werden wohl im allgemeinen kein besseres Logis haben wie die geschädigten Kehlerlogis. Man solle sich einmal die im Keller befindliche Milchschicht im Hause Markuststr. 5 ansehen.

Von den zahlreich anwesenden Kehlern nahmen eine ganze Anzahl das Wort. Einer nach dem anderen bestätigten sie, daß die Angaben der Proschüre keineswegs übertrieben sind, sondern in der Hauptsache zutreffendes Bild der Wirklichkeit geben. Ein Verbandsmitglied, welches bei den photographischen Aufnahmen für die Proschüre mitgewirkt hat, betonte, daß diese Aufnahmen noch vieles von den wirklich vorhandenen Mischständen gar nicht erkennen lassen. Wenn Sekretär der Logis habe er sich erst eine Zigarre anzünden müssen, um den im Raume verbreiteten Gestank weniger zu empfinden. Der den Räumen sowie der Einrichtung anhaftende Schmutz könne durch die Photographie nicht veranschaulicht werden. Das alles müsse man sich hinzudenken, um ein treffendes Bild von den grauenhaften Mischständen zu bekommen.

Die Versammlung endete mit der Annahme einer Resolution, welche erklärt, daß der Rost- und Logiszwang eine der hauptsächlichsten Ursachen der schlechten Lebenslage der Kehler ist, daß deshalb auf Beseitigung des Rost- und Logiszwanges zu bringen ist und der Anschluß der Kehler an den Deutschen Landarbeiterverband ein Mittel zu diesem Zweck ist. Im übrigen wird die Aufmerksamkeit der Konsumenten auf die angegebenen Mischstände in der Milchproduktion Berlins gelenkt, damit auch von dieser Seite auf Abhilfe gedrungen werden kann.

Gerichts-Zeitung.

Hüter der Ordnung.

Das Schöffengericht in Essen hatte sich dieser Tage mit zwei Mordlagen zu beschäftigen, die ganz unglaubliches Vorgehen von Schutzeleuten ans Tageslicht brachten. Der Bergmann Lorenz in Sonnensiedel hatte am 25. Mai d. J. den Besuch einiger Bekannten und Verwandten erhalten. Es war kurz nach 11 Uhr abends, als der Gastgeber von seinen Gästen auf der Treppe vor dem Wohnhause Abschied nahm, als ganz unglücklich der Hilfskumpmann Luk auf der Bildfläche erschien und die Leute aufforderte, den angelegten auf dem Bürgersteig befindlichen Verkehr freizugeben. Man hielt dem Beamten vor, daß man sich doch gar nicht auf dem Bürgersteig befinden, und Lorenz hat, man möge ihm doch soviel Zeit lassen, von seinen Gästen Abschied zu nehmen. Der Beamte verlangte trotzdem das sofortige Auseinandergehen, andernfalls er zur Festnahme der Beteiligten schreiten würde. Jetzt erklärte Lorenz, daß er schon 12 Jahre Bürger in Sonnensiedel sei und Steuern zahle, er habe es nicht nötig, sich von der Treppe seines Wohnhauses wegzurufen zu lassen. Darauf entgegnete der Schutzeleut: „Steuern zahlt jeder Lump!“ und als L. gegen diese Beleidigung Einspruch erhob, meinte der Beamte, er habe nur gesagt, daß jeder Lumpensammler Steuern bezahle. Als jetzt die Gesellschaft auseinanderging und Lorenz aus der im Erdgeschoß liegenden Wohnung den Weggehenden nachsah, wurde er von dem Schutzeleuten aufgefordert, die Fenster zu schließen, da er andernfalls in diese schließen würde. Als gegen sämtliche Beteiligten Strafbefehle in Höhe von je 6 M. erlassen wurden und von der Weisheit der damit Bedachten Widerspruch erhoben wurde, hob die Polizeibehörde selbst einige der Strafen auf. Lorenz erhob gerichtlichen Einspruch und in der Verhandlung vor dem Schöffengericht wurde von einer Anzahl einwandfreier und dieserhalb auch beidseitiger Zeugen der vorstehend geschilderte Sachverhalt festgestellt. Der Schutzeleut Luk will gegen die Einsprüche gestritten sein, als er von einem achtjährigen Jungen auf das verkehrsstörende Herumtollen der Leute aufmerksam geworden sei. Diese Behauptung hielt das Gericht für gänzlich unglaubwürdig. Das Schöffengericht sprach nach dem Antrage des Anklagewahls den Angeklagten unter Hebernahme seiner Auslagen für die Verteidigung auf die Staatskasse, frei. — In dem zweiten Falle war der Hilfskumpmann Dornowski in sonderbarer Weise gegen den Bureaugehilfen Heinrich Glöcker aufgetreten. Als Glöcker am Abend des 28. April die Lorenzfahrt zu einer Villa am Hausmannshof schloß, in der der Vater des G. den Posten eines Hausmeisters versieht, wurde G. plötzlich von hinten ins Gesicht gefaßt und festgehalten. In der Meinung, es handele sich um einen Lieberfall, entledigte sich G. mit einem Schläge des Angreifers und will nun erst bemerkt haben, daß es ein Schutzeleut war. Dieser stellte ihn zur Rede, weil er angeblich die Straße verunreinigt habe. Weiter wurde der junge Mann aufgefordert, zur Wache zu folgen. Auf seine Hilferufe erschien nun der Vater des G. und ein Verwandter, die dann beide auf den Beamten einredeten mit dem Ersuchen, den Verhafteten fast zu lassen, er wolle es den Willenbesitzern schon zeigen. Schließlich rief sich G. los und lief ins Haus hinein. Die Spur einer Verunreinigung war nicht zu finden, selbst der Beamte vermochte nicht die Stelle zu bezeichnen. Der Beamte behauptete, daß G. tatsächlich die Lorenzfahrt verunreinigt habe. Als er deshalb den G. zur Rede stellte, sei er bedroht worden mit den Worten: „Komme her, du verfluchter Hund, ich schlage dich tot.“ Die

Folge war, daß Glöcker, Vater und Sohn, sowie der Verwandte wegen Beleidigung und Gefangenbefreiung obendrein eine Anklage erhielten. Das Gericht sprach indessen alle Angeklagten frei. Das Zeugnis des Schutzeleuten, der sich wie festgestellt, in großer Erregung befunden habe, sei mit aller Vorsicht aufzufassen.

Und was geschieht mit den Schutzeleuten, die ja nach Ansicht des Herrn Kriegsgerichtsrats Dr. Schröder — und wohl nicht nur nach dessen Auffassung — in hohem Maße die staatliche Autorität verkörpern sollen?

Ein Versicherungsschwindler.

Unter dieser Epithete brachten wir in Nr. 228 unseres Blattes einen Bericht über die Gerichtsverhandlung, die vor dem Landgericht I gegen den Versicherungsagenten David Treumann geführt worden war. In diesem Bericht, der uns von einer bekannten Gerichts-Korrespondenz zugegangen war, wurde auch beiläufig bemerkt, daß Treumann „anscheinend unter Beihilfe des (Agenten) Plato mit teils fingierten, teils ganz wertlosen Versicherungsanträgen arbeitete“. Auf Grund des Preßgesetzes geht uns nun von Herrn Plato folgende Berichtigung mit dem Ersuchen um Aufnahme zu:

Die Angaben in dem Artikel unter der Epithete: „Ein Versicherungsschwindler“ in der Nr. 228 des „Vorwärts“ vom 3. September d. J., 1. Beilage, sind, soweit sie mich betreffen, unrichtig. Es ist unrichtig, daß „Treumann mit einem andern Agenten Plato eine Generalagentur etabliert habe“. Richtig ist vielmehr, daß ich nicht Agent, sondern bereits seit sieben Monaten festangestellter Oberinspektor der „Deutschland“ war, als ich auf deren Veranlassung ein besonderes Zweigbüro für die Volksversicherung — keineswegs eine Generalagentur — errichtete. Richtig ist ferner, daß Treumann, der mir bis dahin gänzlich unbekannt war, mit seinen Unteragenten meiner neuen Geschäftsstelle von der „Deutschland“, bei der er schon seit längerer Zeit beschäftigt war, überwiesen wurde.

Es ist ferner unrichtig, daß „Treumann — anscheinend mit meiner Beihilfe — mit teils fingierten, teils ganz wertlosen Versicherungsanträgen arbeitete“. Richtig ist vielmehr, daß eine Beihilfe meinerseits deshalb nicht in Betracht kommen konnte, weil ich lediglich die von den Treumannschen Agenten eingeleiteten Anträge an die „Deutschland“ weiterzugeben hatte, nachdem sie den ordnungsmäßigen Geschäftsgang passiert hatten. Die Anstellung der Agenten hatte sich die „Deutschland“ vorbehalten. Ebenso wurden die Provisionen von der „Deutschland“ an die Agenten gezahlt, nachdem sie die Anträge angenommen hatte. Richtig ist ferner, daß während meiner Amtszeit durch die Recherche nicht festgestellt worden. Richtig ist dagegen, daß wenigstens fünfzig Prozent der eingereichten Anträge mehr oder weniger wertlos waren. Mit einer solchen Stornoziffer rechnet aber jede Versicherungsgesellschaft im Volksversicherungsgeschäft von vornherein.

Ich habe endlich die Verwaltung der Geschäftsstelle nur kurze Zeit — drei Monate — innegehabt, habe dann mein Vertragsverhältnis mit der „Deutschland“ ganz aus freiem Antriebe gelündigt und bin sofort ausgeschieden. Treumann hat dagegen noch lange Zeit mit denselben Unteragenten bei der „Deutschland“ weiter gearbeitet. Eine weitere Verbindung habe ich mit Treumann nicht gehabt.

Ein Jahr nach diesen Vorgängen hat mir die „Deutschland“ denn auf mein Ansuchen bescheinigt, daß gegen meine Verwaltung der Geschäftsstelle wie gegen meine Führung nichts einzuwenden gewesen sei. Hochachtungsvoll! Plato.

Trotzdem diese Berichtigung ihrem Ursprunge nach den Rahmen dessen bedeutend übersteigt, was Herr Plato auf Grund des Preßgesetzes von uns zu verlangen hat, bringen wir sie doch wohlwollend zum Ausdruck, da wir es verstehen, daß Herr Plato, falls er mit dem Treiden Treumann wirklich nichts zu tun hatte, nun recht weit von diesem abzurufen vermag. Von allgemeinem Interesse in dieser Berichtigung ist aber das Zugeständnis, daß jede Versicherungsgesellschaft von vornherein mit einer Stornoziffer von 50 Proz. im Volksversicherungsgeschäft rechnet. Da dies hier von einem Hochmann offen zugegeben wird, so ist damit bewiesen, mit welcher Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit von den Organen der privaten Versicherungsgesellschaften in vielen Fällen Geschäfte abgeschlossen werden. Und die Gesellschaften selbst sahen oft gar nicht einmal schlecht dabei. Vielfach wird die Versicherung erst torntiert (verfallen gelassen), wenn schon eine ganze Anzahl Beiträge gezahlt worden sind. Davon rüdt die betreffende Versicherungsgesellschaft aber keinen Pfennig wieder heraus, es sei denn, daß durch die Beitragszahlung einige Jahre hindurch auf Antrag eine sogenannte prämiensfreie Police erworben wird. Andernfalls gehen die eingezahlten Beiträge ohne jede Gegenleistung dem Versicherungsnehmer verloren. Wer sich daher vor Schäden bewahren will, der versichere sich und seine Angehörigen nur in der „Vollversicherung“. Diese auf solider Grundlage aufgebaute und von allen Korporationen der modernen Arbeiterbewegung sehr empfohlene Versicherungsanstalt bedient sich keiner Schwindelagenten und bietet auch in mancher Hinsicht große Vorteile gegenüber den privaten Versicherungsgesellschaften.

Aus aller Welt.

Zuverlässigkeit russischer Beamten.

Ein Beamter des Kameralhofes in Winst kaufte in diesen Tagen in einem Laden ein Weißbrot und bemerkte dabei, daß das Papier, worin das Brot eingewickelt war, ein unterschriebenes Aktenstück des Kameralhofes war, das an seinen Bestimmungsort nicht abgehandelt war. Der Beamte beantragte eine Revision des Ladens und es wurde dabei ein großes Paket wichtiger Dokumente konfisziert, die als Makulatur verkauft waren. Die Untersuchung ergab, daß ein Schreiber, der beobachtet hatte, wie heftig die Beamten des Kameralhofes mit Aktenstücken umgingen, systematisch verschiedene Dokumente, darunter oftmals auch die laufende Korrespondenz, als Makulatur verkaufte, um sich so einen „ehelichen Nebenverdienst“ zu verschaffen.

Nach der ersten russischen allgemeinen Volkszählung im Jahre 1896 verschwand auf dieselbe Weise ein großer Teil der ausgefüllten Formulare; ein anderer Teil wurde von Mäusen zertrümmert, und die Ergebnisse der Volkszählung konnten nur bruchweise veröffentlicht werden. Wie die zentrale Regierung, so die örtlichen Beamten!

Ein deutscher Fernflug Berlin—Paris.

Auf dem Flugplatz Johannisthal ist am Freitag früh um 5 Uhr 30 Min. der deutsche Flieger Alfred Friedrich mit dem Passagier Dr. Elias zu einem Fluge nach Paris aufgestiegen. Der Flieger, welcher eine Etich-Taube steuerte, hatte die Absicht, noch an demselben Tage in der französischen Hauptstadt zu landen. Soweit bisher Meldungen vorliegen, hat der kühne Pilot bisher folgende Staffetten zurückgelegt: Um 7 Uhr morgens landete er bereits auf der Bahnenwalder Heide bei Hannover, flog dort um 9 Uhr 17 wieder auf und landete dann um 2 1/2 Uhr nachmittags auf dem Flugplatz Berchem-Sainte-Agathe bei Brüssel. Von dort aus ist er um 4 Uhr in der Richtung nach Paris weiter geflogen.

Das schnellste Schiff.

Der russische Torpedojäger „Kobil“, dessen Displacement 1400 Tonnen beträgt und der nach den Plänen der Vulkan-Werke gebaut und mit einer von den Vulkan-Werken in Hamburg und Stettin hergestellten Turbinen- und Kesselanlage ausgerüstet ist, erzielte bei der offiziellen Meilenfahrt mit vorchristlicher Belastung eine mittlere Geschwindigkeit von 37 Knoten. Die höchste gemessene Geschwindigkeit betrug 37,3 Seemeilen pro Stunde. Während der ganzen Fahrt zeigte sich an den Schornsteinen der durchweg mit Heißöl gefeuerten Kessel nicht die geringste Rauchentwicklung. Auch im übrigen verlief die Fahrt, bei der trotz der enormen Geschwindigkeit die Maschinen und Kessel durchaus nicht bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beansprucht wurden, ohne jede Störung und zur größten Zufriedenheit der Abnahmekommission, welche sich aus einer Anzahl hoher russischer Seeoffiziere und Marinebeamten zusammensetzte. Hiermit hält der „Kobil“ den Weltrekord als schnellstes Schiff.

Im Falle eines deutsch-russischen Krieges wird es den ebent. durch das russische Kriegsschiff hingemordeten deutschen See Soldaten ein beruhigendes Gefühl sein, daß sie ihr Leben einbüßen mittels eines Kriegswerkzeuges Marke Made in Germany.

Kleine Notizen.

Schweres Grubenunglück. Auf der Zeche Ludwiggrube in Zabrze sind, wie der „Oberschlesische Bannere“ meldet, Kohlenmassen zusammengepresst. Mehrere Bergleute wurden verschüttet. Bisher wurden zwei Schwerverletzte geborgen und eine Leiche aufgefunden.

Selbstmord eines Seeoffiziers. Am Donnerstagsabend 10 Uhr erschoss sich der Oberleutnant zur See, Rördel, von dem im Binnenhafen liegenden Unterseeboot „Vulkan“. Man schaffte ihn ins Krankenhaus, doch starb er bald nach seiner Einlieferung. Rördel ist der Sohn des früheren Lotsenkommandeurs Rördel aus Rugbaven.

New York unter Wasser. Infolge eines Vollenbruches wurde der Straßenverkehr in New York unterbrochen und die Untergrundbahn unter Wasser gesetzt. Das Wasser stand einen Meter hoch. Tausende von Menschen, die ihren täglichen Beschäftigungen zu Fuße nachgehen, mußten weite Umwege machen.

Absturz eines amerikanischen Fliegers. Der amerikanische Militärflieger Leutenant Love ist mit seinem Apparat in San Diego (Kalifornien) aus 800 Meter Höhe abgestürzt. Das Unglück ist aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine Explosion des Motors zurückzuführen. Dem Fahrzeug entstieg plötzlich eine schwarze Rauchwolke und der Apparat stürzte mit rasender Schnelligkeit zu Boden. Love wurde geschnitten unter dem Apparat hervorgezogen.

Schwere Orkanshäden in Nordamerika. Die Küste von Karolina wurde von einem Orkan heimgesucht. Einige Ortschaften sind zerstört und die Ernte vollständig vernichtet. Allein in dem Bezirk Beaufort beziffert sich der Schaden auf mehr als zwei Millionen Dollar. Auch auf der Insel Curacao wüthete das Unwetter und viele von der etwa fünfhundert Personen zählenden Einwohnerschaft sind umgekommen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn vier Treppen — Sprechstunde — wochentäglich von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Nachsatz und eine Zeile als Retzzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt. Anfragen, denen keine Monumentscheinung beiliegt, werden nicht beantwortet. Ullige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

P. W. 781. Bis Ende April haben Sie in Berlin die Kirchensteuer zu zahlen; vom 1. Mai ab in Niddersberg. Denken Sie sich umgehend an die Berliner Stadtsteuer. — W. W. 104. Die Dienstzeit berechnet sich vom Tage der eideschwörenden Verpflichtung an. Wiederholen Sie die Anfrage und geben Sie noch an, seit wann Ihr Vater seit angestellt ist. Danach kann man erst die Pension berechnen. — W. W. 29. Zur Erhaltung der Krankenversicherungsbeiträge sind Sie verpflichtet, sofern Sie unter Berücksichtigung Ihrer sonstigen Verpflichtungen ohne Gehinderung Ihres standesgemäßen Unterhalts dazu imstande sind. Für Ihre Zahlungspflicht kommt § 1603 in Verbindung mit § 670 B. G. B. in Frage. Der von Ihnen erwähnte Fall ist hier nicht anwendbar. — W. W. 27. 1. Sofern Sie nicht mehr als ein Drittel erwerbsfähig sind, versuchen Sie es doch mit einem Antrag. 2. 21.30 M. pro Monat. 3. u. 4. Die Unfallrente wird weiter gezahlt. 5. Die Rente ist zur Auszahlung der Bescheinigung verpflichtet. 6. Ja. — W. W. 1883. Für die Entbindung 15 Mark, für jeden weiteren Besuch eine Mark. — G. G. 6. 1. u. 2. Ja. — C. G. 6. Götterstraße. Im 30. Jahre der Pflichterfüllung sind in drei Jahren. — W. W. 25. Die Kündigung der Police ist zutreffend. — H. H. 23. Sie hatten als Erben für die Rente. — G. W. 1885. Nacher den sonst üblichen Papieren muß das mit Rechtskraftkraft verordnete Eheverbot und die Auseinandersetzungsbeseitigung des Vormundschaftsgerichts beigebracht werden. — W. W. 50. Sie bleiben steuerpflichtig für die Zeit bis einschließlich Dezember 1914, falls Sie den Austritt im Laufe des letzten Kalenderjahres noch erklären. Nach dem Gesetz können Ihnen Schwierigkeiten beim Militär deswegen nicht entstehen. — R. R. 34. Die Bescheinigung ist zulässig und zwar auf Grund des bereits vorliegenden Urteils. Ihre geliebte Frau kann einen gerichtlichen Wändungs- und Überwachungsbescheid erwirken. — H. H. 1000. Eine Ringe auf Erhöhung der Rente hätte unseres Erachtens Aussicht auf Erfolg und zwar unter Berufung auf § 323 der Zivilprozessordnung, da eine wesentliche Veränderung derjenigen Verhältnisse, welche für die Bestimmung der Höhe der Leistung maßgebend waren, eingetreten ist. — H. H. Nordens. Ihre frühere Anklage ist offenbar falsch verstanden. Sie gehören nicht zu den aktiven Militärpersonen, so daß Sie auch zurzeit weder der Erlaubnis bedürfen, noch verpflichtet sind, eine Ration zu stellen. — W. W. 31. Kein. — H. G. H. R. Die Mutter muß beim Landesdirektor der Provinz Brandenburg einen Antrag auf Entlassung stellen. Wird das Gesuch abgelehnt, kann Beschwerde beim Vormundschaftsgericht eingereicht werden.

Kräftige Suppen, schmackhafte Gemüse, vorzügliche Saucen

und delikate Salate zuzubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise die altbewährte



MAGGI'S Würze mit dem „Kreuzstern“

Theater.

Sonnabend, 6. September.
Anfang 7 Uhr.
Königl. Schauspielhaus, Maria Stuart.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Prater, Johanniszauber.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Kgl. Opernhaus, Wagners.
Deutschs. Der lebende Leichnam.
Königsgräber Straße. Das vierte Gebot.
Anfang 8 Uhr.

Kammerpiele, Franziska.
Urania. Mit dem Imperator nach New York.
Kleines. An Englands Ament. Paul und Paula. Der Barbier von Serrice.
Deutsches Schauspielhaus. Sieben tolle Tage.
Schiller O. Am Tage des Gerichts.
Schiller Charlottenburg. Die Stützen der Gesellschaft.
Berliner. Himmelskinder.
Thalia. Puppen.
Theater am Nollendorfsplatz. Die Kuno-Römer.
Kaffee. Der Affentenor oder Caruso auf Teufel.
Tranon. Der abgerissene Glockenzug.
Herrnsfeld. Liebesprobe. Schöngeliebter.
Deutsches Opernhaus. Eugen Onegin.
Montis Operetten. Der lachende Ehemann.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Komödienhaus. Geschlossen.
Lustspielhaus. Neujahrs.
Kaiser. Die Schiffsbrüder.
Kulke. Bei dem, der lügt.
Residenz. Die Frau Präsidentin.
Folies Caprice. Die Mißgeburt.
Das Adipositas.
Walhalla. Der Liebesonkel.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Neues Volkstheater. Die Siebzehn-jährigen.
Anfang 9 Uhr.
Admiralspalast. Eisballett: Blut in St. Moritz.

Sternwarte, Invalidenstr. 57-62.
Schiller-Theater O. Theater.
Sonnabend, abends 8 Uhr: Am Tage des Gerichts.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Freiwild.
Sonntag, abends 8 Uhr: Am Tage des Gerichts.
Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonnabend, abends 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Sonntag, abends 8 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft.
Deutsches Schauspielhaus 8 Uhr: Sieben tolle Tage.
Berliner Theater.
8 Uhr: Filmzauber.

Theater in der Königsgräber Straße 7 1/2 Uhr: Zum ersten Male: Das vierte Gebot.
Theater am Nollendorfsplatz.
Ensemble-Gastspiel des Berliner Metropol-Theaters: Die Kino-Königin!
Anfang 8 Uhr.
Montis Operetten-Theater
Schiffbauerdamm 4a. (fr. Neues Th.)
Gastspiel Julius Spielmann: Der lachende Ehemann.
Anfang 8 Uhr.
Residenz-Theater 8 1/2 Uhr.
Die Frau Präsidentin.
(Madame la Presidente.)
Schwank in 3 Akt v. M. Hennequin und P. Veber.
Morgen u. folgenden Tage: Die Frau Präsidentin.
Rose-Theater
Große Franzfurter Straße 102.
Eine tolle Sache.
Schwank in 3 Akten von R. Schwarz.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Sonntag 3 Uhr: Eine tolle Sache.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Die Schiffsbrüder.
Auf der Gartenbühne:
Sonntag, Vorstellung. Anf. 4 1/2 Uhr.
Auffreten exzell. Varietätstänzer.

Passage-Panoptikum
Die Offenbarungen der Traumalerin
Frau Assmann,
d. Aufsah. d. wissensch. Kreise.
AGA
die schwebende Jungfrau.
Buddha
die geheimnisvolle Tafel.
Alles ohne Extra-Entree!

Verband der Laubenkolonisten

Berlins und Umgegend.
Geschäftsstelle: Neukölln, Reuterstr. 34. - Tel.: 1220.

Sonntag, den 7., Montag, den 8., und Dienstag, den 9. September,
in Kellers Festsälen, Koppehstraße 29:

Große allgemeine Ausstellung

von selbstgezogenen Gemüsen, Blumen, Früchten,
Hühnern, Tauben und Kaninchen.

Hollfelder-Konzert und Ball.

Die Ausstellung ist von mittags 1 Uhr bis abends 9 Uhr geöffnet.
Billets im Vorverkauf 25 Pf., an der Kasse 30 Pf.

Metropol-Theater.

In Vorbereitung:
Die Reise um die Erde
in vierzig Tagen.
Dr. Kuschnigschütz, Dr. Widern u.
Paul Freund. Musik von Jean Gilbert.
In Szene gesetzt v. Dir. Rich. Schult.

ZOOLOGISCHER GARTEN

Täglich:
Militär-Doppel-Konzert.
Eintrittspreise:
Zoo: 1 M. von 6 Uhr ab 50 Pf.
Aquar: 1 M. v. d. Straße, 0,50 v. Zoo
Kinder unt. 10 Jahren d. Hälfte.

Neu! AQUARIUM

9 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

Volkstheater Neukölln

Hermanstraße 20.
Sonntag, 7. September:
Ayrich-Park. Gejangspöhe in drei
Akten von Billen.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag, 8. September:
Wehe den Besiegten. Drama in
drei Akten von Rich. Boh.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Volksgarten-Theater.

Badstr. 8 und Bellermannstr. 20/25.
Freitag, 5. September 1913:
Ein glücklicher Familienvater.
Lustspiel in 3 Akten v. G. H. Görner.
Dazu: Die neuen erhaltenden
Spezialitäten.
Anfang 4 Uhr.

Voigt-Theater

Badstraße 38.
Sonnabend, den 6. September 1913:
Publikumsbedenke für den Theater-
meister E. Lössen.
Berlin, wie es baut und kracht.
Gänzlich neue Spezialitäten.
Kasseneröffnung 10 Uhr. Anf. 4 1/2 Uhr.
Sonntag, 7. Sept., Schluß d. Sommer-
saison: Berlin, wie es baut und kracht.

Folies Caprice.

Abendlich 8 1/2 Uhr:
Ritter Baldrian.
Schwank von Otto Harting.
Das Adoptivkind.
Von Leon. Hasel. Musik v. Steinh.
Die Mißgeburt.
Polke v. Harting u. Theo. Hallen.

Reichshallen-Theater

Stettiner Sänger
(Meyssel, Britton,
Schrader etc.)
Neu engagiert:
Komiker
Ruselli.
Anfang
8 Uhr.

Vereinigte Berliner Volksbühnen.

Luisen-Theater.
8 1/2 Uhr: Weh' dem, der lügt.
Sonnt. 3 Uhr: Weh' dem, der lügt!
8 1/2 Uhr: Die Allwörden.
Walhalla-Theater.
8 1/2 Uhr: Der Liebesonkel.
Sonntag 3 Uhr: Dorf und Stadt.
Täglich 8 1/2 Uhr: Der Liebesonkel.

Brauerei Friedrichshain

Am Königsgräber.
Dienstag, den 16. September: Volks-Konzert
Blüthner-Orchester (60 Ränfler)
Dirigent Guido von Fuchs
und der Königl. Kammersängerin
Elisabeth Böhm van Enderl
Anfang 8 1/2 Uhr.
Billets im Vorverkauf 30 Pf. sind bei den
Spezialitäten Hanisch, Auguststr. 51, und Zucht,
Immanuelstr. 12, zu haben.

Reederei Kahnt & Hertzner

Ab Walsenbrücke:
Teupitz (Tornows)
Idyll
Morgen, 7. September, 8 1/2 Uhr vorm. } Ein u. zurück 2 Part.
Dittwoch, 10. Septbr. 7 1/2 Uhr } Kinder 1 Part.
Fahrpreise sind auch vorher in unserem Kontor zu haben.

UT
Lichtspiele Weinbergsweg
2 Minuten vom Rosenthaler Tor
Carl Clewing
vom Kgl. Schauspielhaus in Berlin
in dem Drama
Der Thronfolger
Lebensbild eines Fürstensehnes.
Anfang 6 Uhr.
Friedrich-Ecke-Taubenstraße
und Unter den Linden.
Rudolf Christians vom Kgl.
Schauspielhaus in Berlin und
Wizza Paris vom Lustspielhaus
in Berlin in dem Lustspiel: Selae
Kammerjunker. Anf. 5 Uhr.
Mertztplatz u.
Hasenheide Richard Wagner
Anfang 6 Uhr.
Reinick-
dorfer Str. 14
Richard Wagner
Anfang 7 Uhr.

Trianon-Theater.
Täglich
Untreu.
abends 8 Uhr:
Vorher: Der abgerissene Glockenzug.

Casino-Theater
Zeilinger Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Der neue Berl. Volkenslager:
„Der Aktien-Tenor oder
Caruso auf Teilung“.

LUNA PARK
Heute, Sonnabend:
Blondin
über den Niagara!
Riesenkunstfeuerwerk, ausgef.
v. d. Berl. Kunstfeuerwerkerei
früher Deichmann u. Gallwitz.

Berliner Prater-Theater
7-9 Kottbener-Allee 7-9.
Täglich:
Johanniszauber.
Oper, Burleske in 3 Akt v. R. Gerde.
Musik von R. Schmidt.
Größt. Spezialitäten, Konzert.
Anf. 4 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf.
Gente: Gefangener „Verdie“.

Admiralspalast
Einz. Eispalast der Welt
mit prunkvollen Eisballten.
Angenehm kühler Aufenthalt.
Allabendlich Flirt in St. Moritz.
Beginn d. Vorstellung 1/9 Uhr.
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
halbe Kassenpreise.

Keine Filialen.
1 Mark
wöchentliche Teilzahlung
lieferer elegante
Herren-
Moden
fertig und nach Mass
Garantie für tadel-
losen Sitz.
Jonas
Kurzberg
Oranienstr. 160
zwischen Moritz- u. Oranienplatz.
Bitte genau auf Strasse
u. Hausnummer zu achten.

Möbel-
Lechner
1. Geschäft:
Brunnenstr. 7 am Rosen-
thal. Platz
2. Geschäft:
Müllerstr. 174 Ecke
Fennstr.
20 M. 30 M.
Anzahlung
Anzahlung
2 Bettstellen 2 Bettstellen
1 Kleiderschrank 2 Matratzen
1 Spiegel 1 Kleiderspind
1 Tisch 1 Wäschespind
2 Stühle 1 Trumeau
1 Küchenschrank 1 Sofa
1 Küchentisch 1 Tisch
1 Küchenstuhl 2 Stühle und
1 Küchenrahmen 1 farbige Küche
pro Woche 1.50 M. pro Woche 2 M.

50 M.
Anzahlung
1 mod. Kleiderschrank
1 mod. Vertiko
2 engl. Bettstellen
2 Matratzen
1 Waschtollette
2 Nachtschränke
1 Plüschsofa, 1 Umbau
1 Tisch, 4 Stühle
1 mod. kpl. farb. Küche
pro Woche 3 M.
Herren- und Speisezimmer.
In bunten Küchen
große Auswahl.
Einzelne Möbelstücke
und Polsterwaren
Anzahlung von 5 M. an
Beamte eventuell
ohne Anzahlung.
Lieferung auch nach auswärt
Sonntag v. 8-10 geöffnet.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin. C 54, Finienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1967, 9714.

Sonntag, den 7. September, vormittags 10 Uhr, im
Lokal des Herrn Emil Neustel, Karlshorst, Trecklow-
Allee 75:

Mitglieder-Versammlung
für Karlshorst.

Tagesordnung: Einführung der Hausordnung für Karlshorst.
Montag, den 8. September 1913:

Bezirks-Versammlungen
für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin
in folgenden Lokalen:

- Norden: Pharusalle, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.
Vortrag des Kollegen W. Siering.
Norden: Obigios Festsäle, Schwedter Straße 23, abends
8 1/2 Uhr.
Vortrag des Kollegen Knaak über: Die Volkshilfe.
Moabit: Prachtsäle Nordwest, Wickestr. 24, abends 8 1/2 Uhr.
Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
Tegel: Wohlfahrts Festsäle, Reinickendorf, Eichhornstr. 18,
abends 8 Uhr.
Westen und Schöneberg: Vereinshaus, Schöneberg,
Gauptstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.
Fortsetzung der Versammlung vom 18. August.
Osten: Comeniusalle, Memeler Str. 67, abends 8 1/2 Uhr.
Vortrag über: Die Volkshilfe.
Lichtenberg: Restaurant Kurkowski, Pfarrstraße 74,
abends 8 1/2 Uhr.
Vortrag über: Die Volkshilfe.
Stralau-Rummelsburg: Café Bellevue, Gauptstraße 3,
abends 8 1/2 Uhr.
Weißensee: Prälaten, Leberstr. 122, abends 8 1/2 Uhr.
Südenbezirke: Hohenstauffensäle, Rottbuscher Damm 76,
abends 8 1/2 Uhr.
Vortrag.
Südenbezirke: Süd-Ost, Waldemarstr. 75, abends 8 1/2 Uhr.
Vortrag.
Neukölln: Bartschs Festsäle, Hermannstr. 48/49, abends
8 1/2 Uhr.
Vortrag über: Die Volkshilfe.
Steglitz: Albrechtshof, Albrechtstr. 1a, abends 8 1/2 Uhr.
Köpenick u. Friedrichshagen: Restaurant Linden-
garten, Friedrichs-
hagen, Friedrichstr. 74, abends 8 1/2 Uhr.
Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannis-
thal u. Umg.: Wilhelmshof, Wilhelmshofstraße,
abends 8 1/2 Uhr.
Spandau: Restaurant Dertz, Surstr. 21, abends 8 1/2 Uhr.

Die Bezirksversammlung für den 20. Bezirk findet am
Donnerstag, den 11. September, abds. 8 1/2 Uhr, in Frankes
Festsälen, Badstr. 19, statt.

Bericht von der Generalversammlung.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
Pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird erwartet.
Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht,
daß der „Metallarbeiterzeitung“ diese Woche ein Flug-
blatt betreffend die Urabstimmung über den Antrag der
Generalversammlung beiliegt.

Konsumverein für Tegel und Umgegend
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht)
in Liquidation

Unsere Genossenschaft ist durch General-Ver-
sammlungsbeschluß vom 30. Juni 1913 aufgelöst.
Die Gläubiger werden aufgefordert, sich zu melden.
Die Liquidatoren:
Max Lichtenberg, Hugo Köhler, Friedrich Hölle.

Ausnahmepreise!
Hans A. B. Koch
Kohlen-Briketts-
Großhandlung

Lagerplatz u. Hauptkontor
BERLIN O. 17
Rödersdorfer Straße 71.
Tel. Amt Königstadt 6040 u. 9096.
Ab Platz:
la Bruch-Briketts . . . Ztr. 75 Pf.
la Halbstein-Briketts . . . 85
la Marienglück . . . 90
la Diamant gen. gesch. . . 1.-M.
la Perle des Bergbaus
gen. gesch. unüber-
troffene Qualität,
größtes Format . . . 1.-
la Gade Marke Diamant . . . 2.20
sowie sämtliche anderen Brenn-
materialien.
Von 5 Ztr. ab billigere Preise.
Handwagen stehen meinen werten
Abnehmern gratis zur Verfügung.
Sonntags von 8-10 Uhr geöffnet.



Zentralhaus mod. Herrenbekleidung
I.: Neue Friedrichstr. 35
an der Zentral-Marktstraße
II.: Turmstr. 67, I. Stoge,
liert an jedermann elegante
Herren-Garderoben
nach Maß
unter Garantie für tadellosen Sitz
gegen wöchentliche Teilzahlung
von 1 Mark an.
Aufsneidererei u. Bekleid. im Hause.
Mit Dampf Besuch des Reifens
mit neuesten Stoffmaschinen.
Besondere Abteilung für
fertige Garderobe.
Einsegnungs-Anzüge vorrätig.
Sonntags geöffnet.

Hut-Arnold
Dresdenerstr. 116
(Kein Laden) am Oranienplatz
Sehr grosse Auswahl in
Mützen u. Pelzwaren
Ausserordentlich
niedrige Preise!

Jandorf's

WOCHE

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbusser Damm
Bis Sonnabend den 13. September Verlangen Sie bei Einkäufen Rabattmarken.

Soweit Vorrat

1/2 Pfund Kaffee } zusammen
1 Pfund Zucker } 68 Pf.

Verkauf nicht an
Wiederverkäufer

Weisswaren



- 1 Damenkragen mit farbiger Krawatte
- 1 Plissekragen aus Valenciennespitzen
- 1 Jabot oder Bäfchen in verschied. Ausführungen
- 1 Spachtelkragen rund oder Schulterform
- 1 Pompadour Makrame-Genre ... 68 Pf.
- 1 Matrosengarnitur 68 Pf.
- Kragen und Manschetten, aus dunkelblauem Stoff
- 1 Kupon Schweizer-Stickerei Ein- oder Ansatz, Kupon ca. 4.10 Meter 68
- 1 Plissekragen doppelt, aus Tüll mit Spitze
- 1 Matrosengarnitur Kragen u. Manschetten, weisser Stickereistoff



- 3 Küchenhandtücher 68 Gerstenkorn, mit Kante ... Pf.
- 3 Stubenhandtücher Dreil
- 6 Wischtücher kariert, gesäumt 68 Pf.
- 6 Ledertücher imitiert, extra gross 68
- 2 Stubenhandtücher (Ab-schnitt) 68 weiss, kariert oder gestreift Pf.

- 1 Kaffeedecke in verschiedenen Farben, gesäumt halblein gesäumt und gebündert
- 2 Handtücher
- 1 Rolltuch ca. 80x150 cm 68 Pf.
- 2 imit. Ledertücher zusammen 68 Pf.
- 2 Abwaschtücher
- 2 Scheuertücher 68 Pf.

Wäschestoffe

- Lakendowias ca. 150 cm ...
- Köper-Inlett Deckbettbreite, rosa oder rosarot
- Züchen Deckbettbreite, vorzügliche Qualität ...
- Bettkattun Deckbettbreite, gemustert ...
- Louisianatuch Deckbettbreite ca. 120 cm breit, in verschiedenen Streifen ...
- Schürzenstoff
- Rouleauxstoff Damast, altgold oder creme ca. 80 cm, gestreift, einfarbig oder kariert ...
- Unterrockstoff

Einheitspreis
Meter
68
Pfennig

Wirtschafts-Artikel

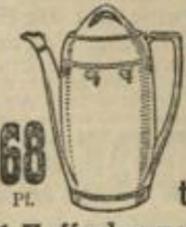
- 1 Horn-Salatbesteck 68 Pf.
- 2 Zuggardinen-Einrichtungen 68 komplett ... Pf.
- 1 Petroleumkanne lackiert, ca. 2 Liter 68 Pf.
- 1 Gewürz-Etagère mit 6 Tönnchen
- 1 Quirlgarnitur Stellig 68 Pf.
- 1 Wäscheleine „Aloe“ 68 Pf.
- 1 Marktnetz gross ... 68 Pf.
- 1 Fussbank Hartholz, m. gedreht. Füß. 68 Pf.
- 1 Fensterleder 68 Pf.
- 1 Küchenheil 68 Pf.
- 1 Rosshaarhandfeger 68 Pf.
- 1 Küchenschemel ... 68 Pf.
- 1 Waschbrett ... 68 Pf.
- 1 Schock Klammern 68
- 1 Topfbrett ca. 60 cm 68 Pf.
- 1 Briefkasten
- 1 Hammer
- 1 Zange 68 Pf.
- 1 Spannsäge
- 1 Wandschoner dekoriert 68 Pf.
- 1 Putzkasten } zusammen
- 1 Wichskasten } 68 Pf.
- 1 Ringständer m. Messing überz. Fuss } zusammen
- 1 Feuerhaken ... } 68



- 1 Reibekeule Ahorn } zusammen 68 Pf.
- 1 Nudelrolle Ahorn } 68 Pf.
- 1 grosses Fleischbrett
- 1 Kaffeemühle
- 1 Pürepresse gross ... 68 Pf.
- 12 Aluminium-Kaffeelöffel
- 6 Aluminium-Esslöffel 68
- 1 Fleischbrett zusammen 68
- 1 Fleischklopfer } 68 Pf.
- 1 Reibekeule
- 2 Paar Bestecke mit schwarzen oder vernickelten Halten ... 68
- 6 Alpaka-Teelöffel
- 2 Alpaka-Esslöffel
- 2 Alpaka-Essgabeln
- 1 Teppichbesen 68
- 1 Teppichhandfeger 68 Wurzel od. Madagaskar Pf.
- 1 Kleiderbürste 68
- 1 Waschständer 68
- 1 Tortenheber vernickelt, mit Horngriff 68
- 1 Hackemesser 68 Pf.
- 1 Borstenbesen 68 Pf.
- 12 Kleiderbügel poliert 68 Pf.
- 2 Kleiderbügel mit Strecker 68 Pf.
- 1 Springform
- 1 Wäsche-Trockner 68 Pf.
- 1 Glanzbürste } zusammen
- 1 Schmutzbürste } 68 Pf.
- 1 Auftragebürste } 68 Pf.
- 1 Ausklopfer gross ... 68 Pf.
- 1 Ausklopfer } 68 Pf.
- 1 Wedel ... 68 Pf.

Porzellan

- 6 Kaffeetassen dekoriert 68 Pf.
- 6 Speiseteller 68 Pf.
- 4 Paar Portions-Kaffeetassen 68 Pf.
- 1 Kaffeekanne reich dekoriert ca. 12 Tassen Inhalt ... 68 Pf.
- 6 Kuchenteller dekoriert 68 Pf.
- 4 Kaffeebecher dekoriert 68 Pf.
- 1 Butterdose mit Golddekor } zusammen 68 Pf.
- 4 Eierbecher } 68 Pf.
- 2 Gemüse- oder Kompottschüsseln dekoriert ... 68 Pf.



- 1 Satz Milchtöpfe 4 Stück, reich dekoriert ... 68 Pf.
- 6 Abendbroteller dekoriert
- 4 Konfektschälchen dekoriert
- 4 Dessertteller Goldstern- oder Blumendekor 68 Pf.
- 6 Obstteller dekoriert
- 1 Schaumlöffel dekoriert zusammen
- 1 Schöpflöffel } 68 Pf.
- 1 Saucenlöffel } 68 Pf.

Taschentücher

- 6 Buchstabentücher 68 Pf. mit farbigen Kanten, für Kinder
- 6 Linontücher weiss 68 Pf.
- 6 Herrentücher weiss Fond, m. farbig. Kanten für Damen, weiss mit farbig. Kanten und Holzsaum 68 Pf.
- 6 Batisttücher mit farbig. Kanten und Holzsaum 68 Pf.
- 1 Schweizer-Stickeraituch „Reine Seide“ weiss oder farbig, reich gestickt
- 1 Komfirmantentuch 68 Pf. Seide mit Spitze

Lampen

- 4 Glühstrümpfe
- 2 Blakerselbstzunder ... 68 Pf.
- 1 Nachtlampe
- 1 Küchenlampe 10cm
- 1 Elektr. Taschenlampe 68 Pf.
- 1 Markt-tasche ca. 26 cm, mit Leder-Henkel 68 Pf.
- 1 moderne Ueberschlagtasche mit Innenbügel

Reste und Abschnitte 68

in Spitzen, Tüll, Besätze, Stickereien, zum Aussuchen .. Pf.

- 2 Kuchenplatten dekoriert Porzellan 68 Pf.
- 6 Kompottschüsseln reich dekoriert Porzellan 68 Pf.
- 2 Paar Schweiß-Socken grau-meliert, wollgemischt 68 Pf.
- 1 Paar Damen-Strümpfe schwarz o. farbig, ganz durchbrochen 68 Pf.
- 2 Paar Flüslinge „Reine Wolle“, lederfarbig oder schwarz 68 Pf.
- 1 Paar Herrensocken „Reine Wolle“, gewebt ohne Naht, schwarz oder moderne Farben 68 Pf.
- 1 Muschelkonsol Emaille, m. gestanz. Wassermass 68 Pf.
- 1 Milchtöpf weiss oder neblan, Emaille, ca. 14 cm 68 Pf.
- 1 Brotkorb oval, Emaille dekoriert 68 Pf.
- 1 Durchschlag gestanz, Emaille, ca. 20 cm 68 Pf.
- 1 Küchen-schüssel Emaille, ca. 30 cm 68 Pf.
- 3 grosse Schachteln Haushalt-Streichhölzer 68 Pf.
- 1 Paar Damenstrümpfe schwarz o. lederfarbig 68 Pf.
- 1 Satz Milchtöpfe dekoriert, 8 Stück 68 Pf.
- 6 grosse Portions-Kaffeetassen Zweibelmuster 68 Pf.
- 2 grosse Salat-od. Gemüseschüsseln 68 Pf.
- 1 Sommer- oder Zwiebelbehälter lackiert 68 Pf.
- 1 Handtuchhalter mit 3 S-Halteru 68 Pf.
- 1 Besteckkasten Hartholz, 3-teilig 68 Pf.
- 1 wollenes Kopftuch schwarz mit farbig unterlegt 68 Pf.
- 12 Gaszylinder 68 Pf.
- 100 Gramm Strickwolle schwarz, in Qualität Docke 68 Pf.

- 1 Garderobenloiste ca. 65 cm 68 Pf.
- 1 Paar Bestecke mit Ebenholzgriffen 68 Pf.
- 1 Gasschlauch Stahl oder Messing, mit Gasmuffen 68 Pf.
- 1 Schrubber mit Stiel, poliert 68 Pf.
- 1 Gaskocher 68 Pf.
- 8 Bierbecher mit Goldrand 68 Pf.
- 8 Likörbecher Form Karl mit Goldrand 68 Pf.
- 3 Pfund Thompsons-Viktoria-Seifenpulver 68 Pf.
- 1 Nuchenschale gross, Olivenmuster 68 Pf.
- 12 Dutzend Bremer Börsenfedern 68 Pf.
- 1 Trikot-Direktoire-Beinkleid Futter, f. Mädchen, verschiedene Farben 68 Pf.
- 1 Kinder-Röckchen mit Lechaz., weiss mit farbig. Bordüre, 2 Größen 68 Pf.

Gewerkschaftliches.

Neuer Konfliktstoff im Baugewerbe.

Der Vorstand des Deutschen Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe hat, wie in der neuesten Nummer des „Grundstein“ vom 6. September gemeldet wird, zur Durchsicht der zum Abschluß fertigen Tarifverträge am 19. August vier seiner Mitglieder, die Herren Vehrens, Popp, Rüscher und Fellermeier, entsandt. War dies schon etwas Ungewöhnliches, so sollte die Durchsicht der Verträge den Vertretern der Arbeiterorganisationen erst die Pläne des Bundes enthüllen. Es lagen 86 Verträge zur Genehmigung vor, aber keiner fand Gnade vor den Augen der Bundesvertreter. Alle wurden abgelehnt. Die leidige Affordarbeit hat es dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes angetan. Die Ueblichkeit sei beseitigt, meint er. Es werde jetzt nur noch nach „Arbeiterkategorien“ unterschieden. Wo in einer dieser Kategorien Afford vorgekommen sei, da müsse er auch für die ganze Kategorie gelten. Ein recht schönes Beispiel wurde zur besseren Verständlichkeit der Ansicht der Unternehmer angeführt: In Nürnberg werden Massivdecken teilweise in Afford ausgeführt. Diese Arbeit ist Maurerarbeit, also muß für die ganze Kategorie der Maurer die Affordarbeit in Nürnberg zulässig sein. Die Vertreter der Arbeiterorganisationen ziehen aber den Begriff „Arbeiterkategorie“ nicht so weit wie die Unternehmer. Die Gruppe der Maurer setzt sich aus den verschiedensten Untergruppen zusammen, die bereits alle zu Spezialfachern ausgewachsen sind. Wenn Massivdecken in Nürnberg — um bei diesem Beispiel zu bleiben — in Afford hergestellt werden, so geht das die Maurer im Rohbau noch lange nichts an. Ueber diese grundsätzliche Meinungsverschiedenheit soll das Haupttarifamt entscheiden; deshalb und wegen andern Ursachen sind die Verträge alle zurückgewiesen worden. Das könnte dem Vorstand des Arbeitgeberverbandes so passen, wenn er durch die Affordarbeit in einem Spezialfach die Affordarbeit für das ganze Baugewerbe erlangen könnte. Das Haupttarifamt wird einen dicken Strich durch diesen Plan machen, der wohl nur ausgeklügelt ist, um zu den Differenzen im Haupttarifamt noch weitere Differenzen hinzuzufügen.

Berlin und Umgegend.

Der Streik der Militärkassierer in den Offiziersausstattungsbetrieben hat Formen angenommen, die bereits recht lebhaft an die Noobiter Vorkommnisse erinnern. Die Unternehmer haben die Verbeischnung von „Arbeitswilligen“ dem bekannten Streikbrecheragenten Adolf Koch, Niederhörschauer, Kaiser-Wilhelmstr. 65 wohnhaft, übertragen. Dieser sucht zunächst im „Lokal-Anzeiger“ und in der „Morgenpost“ Sattler für dauernde Beschäftigung bei 7,50 M. Tageslohn. Der Aufmerksamkeit der Streikleitung gelang es, den ganzen ersten Transport von „Arbeitswilligen“ abzufangen und zu bewegen, sich mit den Streikenden solidarisch zu erklären. Da Koch auf diesem Wege nichts erreichen konnte, stellte er einen neuen Trupp von „Arbeitswilligen“ zusammen, der aber wohl weniger aus Sattlern, als aus den vielleicht schon an verschiedenen Stellen erprobten Hingebredern bestand. Diese Herrschaften waren in keiner Form zugänglich. Im Gegenteil, als sie höflich auf den bestehenden Streik hingewiesen wurden, fielen sie mit ihren Knäueln über die sie ansprechenden Leute her. Einer der Hingebredern zog ein circa 80 Zentimeter langes Dolchmesser hervor, während der Streikbrecheragent Koch mit einem Revolver umherludelte. Es herrscht wirklich eigenartig, wenn man sieht, was sich diese Elemente herausnehmen dürfen. Vorteil werden ja die Unternehmer davon nicht haben, denn was diese berufsmäßigen Streikbrecher im Betriebe leisten werden, wo es gilt, mit Radel und Haben zu arbeiten, steht auf einem anderen Blatt. Für jeden rechtlich denkenden Sattler sind alle Betriebe der

Offiziersausstattungsbranche, ebenso auch die Firma Ludwig, Lindenstr. 93, gesperrt.

Die Kohlenarbeiter und Kutscher Berlins nahmen im Gewerkschaftsausschuss Stellung zu verschiedenen Vorkommnissen im Arbeitsverhältnis auf einzelnen Kohlenplätzen, die nach Ansicht der beteiligten Arbeiter als Verstoße gegen den Tarifvertrag angesehen wurden.

Einen Hauptbeschwerdepunkt bildete die Beschäftigung der Kutscher an den Sonntagvormittagen mit dem Abfahren von Kolladungen von den Gasanstalten. Diese Arbeit sei in letzter Zeit bei einigen der größten Kohlenfirmen fast zur Regel geworden. Während früher des Sonntags früh nur einige Führer von der Englischen Gasanstalt abgeholt wurden, sei die Abholung in letzterer Zeit auch auf den städtischen Gasanstalten gestattet worden. In der Debatte wurde die Meinung vertreten, daß das Abholen von Kolladungen des Sonntagvormittags seitens der großen Firmen doch wohl nur den Zweck verfolge, den von den Gasanstalten produzierten Koll vollständig mit Beschlag zu legen, so daß für den Kleinhandel und die kleinen Leute, welche Sonntags sich selbst Koll in kleinen Posten abzuholen pflegen, kaum noch etwas übrig bleibt.

Die Auffassung der Versammlungsteilnehmer ging übereinstimmend dahin, daß diese regelmäßige Arbeit des Kollfahrens am Sonntag mit den tariflichen Vereinbarungen nicht im Einklang stehe. In dem Tarifvertrage heißt es, daß die Kutscher in der Zeit von 7 bis 10 Uhr vormittags ihre Pferde zu besorgen haben, und ferner, daß Sonntagsarbeit nach Möglichkeit vermieden wird. Wohl könne es vorkommen, daß in Ausnahmefällen Sonntags gefahren werden müsse, aber derartige Ausnahmefälle dürfen nicht zur Regel werden. Das Abfahren von Koll müsse sich auf die Wochentage beschränken. Die Versammlung beauftragte deshalb die Verbandsleitung, die vorgebrachten Beschwerden zusammenzutragen und durch die Schlichtungskommission zur Erledigung zu bringen.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung in den Brennaborwerken zu Brandenburg a. H. dürfte in absehbarer Zeit noch nicht beendet werden. Mit aller Entschiedenheit muß zunächst noch einmal den irreführenden Mitteilungen bürgerlicher Blätter entgegengetreten werden, daß die Arbeiter wegen Nichterfüllung ihrer Forderungen streikten. Die Firma hat ausgesperrt, weil die Arbeiter dem ihnen von der Firma diktierten Tarifvertrag die Zustimmung versagt haben. In der „Berliner Morgenpost“ war zu lesen:

Die Verwaltung der Brennaborwerke in Brandenburg a. H. teilt mit, daß sich noch immer 2000 Arbeiter im Auslande befinden.

Wenn das die Verwaltung der Brennaborwerke wirklich mitgeteilt hat, dann hat sie die Wahrheit auf den Kopf gestellt. Weiter ist in dem Bericht zu lesen:

In dem Verband der Gewerkschaft ist eine Störung bisher nicht eingetreten, da die Läger vor Ausbruch des Streiks (es ist unklar, daß die Arbeiter in den Brennaborwerken streikten) sehr reichlich komplementiert waren.

So die Verwaltung der Brennaborwerke. Anders die Firma Gebr. Reichstein, Brennabor-Werke. Zu demselben Augenblick, wo die Verwaltung der Firma Gebr. Reichstein der Öffentlichkeit solche Mitteilungen zugehen läßt, versendet die Firma Gebr. Reichstein an ihre Kundenschaft folgende Entschuldigungsschreiben:

Wegen der bei uns eingetretenen Arbeitsunterbrechung ist es nicht möglich, die freundlichen bestellten Waren sofort zu liefern. Wir hoffen jedoch, daß die Störung bald beseitigt sein wird und bitten Sie, sich etwas zu gedulden.

Nach diesem Eingangsstand der Firma Gebr. Reichstein an ihre Kundenschaft scheint die Mitteilung der Verwaltung von Gebr. Reichstein an die Presse nur darauf berechnet zu sein, die Öffentlichkeit über den wirklichen Stand der Dinge zu täuschen. Es wäre doch recht sonderbar, daß die Verwaltung von Gebr. Reichstein nicht wissen sollte, daß die Firma an ihre Kundenschaft die oben wörtlich wiedergegebenen Schreiben versendet.

Der immer außerordentlich „gut“ informierte „Berliner Lokal-Anzeiger“ bringt die Nachricht, daß die Firma die Verhandlungskommission am 2. September zu sich bestellt habe und das

Resultat der Verhandlungen zwischen der Kommission und der Firma in einer am 3. September einberufenen Betriebsversammlung unterbreitet werden soll. Auch diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen. Die Firma hat weder die Kommission zu Verhandlungen geladen, noch haben Verhandlungen zwischen der Firma und den ausgesperrten stattgefunden. Wichtig ist, daß am 3. September eine Versammlung der ausgesperrten stattgefunden hat, in der u. a. ein Briefwechsel bekanntgegeben wurde, der zwischen den Organisationen, der Kommission und der Firma stattgefunden hat. Die Organisationen hatten sich schriftlich an die Firma gewandt, um über die Beilegung des Konflikts zu verhandeln. Die Firma hat den Organisationen bezgl. dessen Vertretern keine Antwort gegeben, sie hat in einem Schreiben an die Kommissionsmitglieder erklärt, daß sie mit dem Verbandsdirekt nichts zu tun habe und es der Kommission frei stehe, sich an die Firma zu wenden. Die Kommission hat darauf der Firma ihre Bereitwilligkeit zu Verhandlungen mitgeteilt. Im letzten Schreiben an die Kommission vom 3. August teilt die Firma mit, sie sei bereit, die Kommission zu empfangen, falls die Arbeiter die ihnen bekannten Bedingungen annehmen wollen.

Die Firma wollte also nur verhandeln, wenn die Arbeiter die ihnen von der Firma diktierten Bedingungen annehmen. Verhandlungen, die davon abhängig gemacht werden, daß eine Partei die Bedingungen rückhaltlos anerkennt, die die andere Partei diktiert, sind keine Verhandlungen. Wenn die Firma A. glaubt, daß nach der nunmehr vierwöchigen Aussperrung die Arbeiter gefügiger geworden sind, um die von ihr diktierten Tarifbedingungen anzunehmen, dann hat sie sich gewaltig geirrt. In geheimer Abstimmung haben von den 1800 ausgesperrten 1725 dafür gestimmt, daß unter diesen Umständen Verhandlungen nicht geführt werden können, und nur 24 waren dafür, Verhandlungen auf der von der Firma vorgeschlagenen Grundlage zu pflegen. Diese Antwort wird die Firma gewiß nicht erwartet haben. Der Kampf geht also weiter, und wenn der Firma daran liegt, die Störung in ihrem Betriebe zu beseitigen, so muß sie andere Vorschläge machen, um einen erträglichen Frieden zu ermöglichen. Bis zur Beendigung des Kampfes wird ersucht, den Zuzug von Arbeitern und Arbeiterinnen nach Brandenburg a. H. unter allen Umständen fernzuhalten.

Ueberstundenarbeit auf der Werft in Wilhelmshaven.

Im Dezember 1912 haben die Arbeiter der drei kaiserlichen Werften Eingaben an die Oberwerftdirektion bezgl. des Reichs-Marineamt gerichtet, in denen neben Erhöhung der Stundenlöhne auch die Regelung der Ueberstundenarbeit gewünscht wurde. Prinzipiell wünschten die Arbeiter, daß Ueberstundenarbeit möglichst vermieden werden sollte. Sollte sich die Ueberstundenarbeit absolut notwendig machen, so sollten diese entsprechend besser bezahlt werden. Die Antwort der Werftdirektion auf diese Eingaben erfolgte am 24. Dezember 1912 und lautete:

Für eine Erhöhung der Ueberstundenzulage für die ersten beiden Ueberstunden nach Beendigung der regelmäßigen Arbeitszeit liegt keine Veranlassung vor, dem Wunsche nach einer höheren Bewertung der dritten und der folgenden Ueberstunden ist durch Erhöhung der Zulage auf 20 Pf. pro Stunde Rechnung getragen.

Daß damit den Wünschen der Arbeiter recht wenig gedient war, mußte das Reichs-Marineamt sehr bald selber einsehen, denn es erließ nach einigen Wochen folgende Verfügung:

Nachdem durch Verfügung vom 30. Januar 1913 die Ueberstundenzulage für die dritte und die folgenden Ueberstunden von 10 auf 20 Pf. erhöht worden ist, wird in Abänderung der Verfügung vom 28. Januar 1908 bezüglich der Sonntagszulage folgendes bestimmt:

- 1. Für die ersten neun Arbeitsstunden an Sonn- und Festtagen wird neben dem gewöhnlichen Stundenlohn für jede volle Arbeitsstunde wie bisher eine Zulage von 10 Pf. gezahlt.
2. Für die zehnte und elfte Arbeitsstunde erhöht sich die stündliche Zulage auf 20 Pf.
3. Bei etwaiger noch weiterer Arbeitsleistung über die elfte Stunde hinaus wird für jede Stunde eine Zulage von 30 Pf. gezahlt.

Die kaiserliche Werft wird ersucht, die diesbezüglichen Bestimmungen der Arbeitsordnung, Teil 2 unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften — 131a, d und e der Generalarbeitungs-

Kleines feuilleton.

Ein verlorenes Idyll.

Pariser Straßenbild.

Wenn der Abend sich auf die Stadt senkt und der Himmel unsichtbar wird, als schloße er wie ein Laden zur Feierabendstunde seine Fenster, verlasse ich mein Zimmer und streife durch die Volksquartiere des Temple und der Bastille.

Eine Festsang verlockt mich die vornehmen Viertel hinter der Oper; aber sie sind nur elegant und langweilig. Das Leben zieht sich in ihnen schon hinter die Häuser zurück, in ihnen werde ich nicht mehr an die große Materialität des Daseins erinnert, nicht an die Arbeit und den Unterhalt, nicht an den harten Zwang des Tages.

In den Volksquartieren sind Haus neben Haus Läden.

Die Läden sind eng, manchmal so eng, daß man sich nicht in ihnen umdrehen kann, denn sie sind nur ein Verschlag in einem Ganggang, ein abgezwungenes Winkelschen einer Straßenseite, in dem eine Frau, in ihren Schals verwickelt, auf einem Schenkelchen sitzt und den Kartoffeln die Augen aussticht, um sie in einem reichenden Bett zu braten und dann für einen Sou in einem Zeitungsflecken an einen hungrigen Lehrbuben, einen ruhigen Arbeiter zu verkaufen.

Im Fleischerladen steht der Mann und host die Knochen auseinander, und sein Weib sitzt im Kantor und läßt prüfend die Weidbräde auf der Marmorplatte fliegen. In den Bäckerläden stehen an allen vier Wänden ganz lange und ganz schmale Brote in Reich und Glied; in einer Ecke steht ein mächtiges Feuer und sieben Hühner sitzen an einem Spieß; in den Charakterien ringeln sich Brautwärter wie geflickte Schlangen auf einem runden Weidenbettel; in einer müffigen Ecke steht ein alter Jude und bietet alles feil, was Kenichen gebraucht haben; in einem Bücherverschlag verkauft ein Bursche Kolportagedeute, die schon durch zehn Hände gegangen sind.

Alle Läden gehen bis auf den Bürgersteig hinaus; der Fleischerladen, der Grünwaren, der getrockneten Fische, die aus Island kommen, der Käse, der Stiefel, der Lederwaren sind gigantisch viele, und es ist wie im Schlaraffenland, nur mit dem Unterschied, daß für einen Armen nicht ein Brodchen abfällt.

Die Menschen hasten. Sie fahren in Kutschen, in Omnibussen, in Dampfzügen, auf Klädern und Karren; wenn man stehen bleibt, siltet der Boden, den die Untergrundbahnen durchstosen. Zimmerliche Mütter tragen Halbtote und frange Kinder auf den Armen; die Soffotten schreiten geschminkt, wiegend und beutelschwer aus den Seitengassen in die Lichte der Fahrtrasse; ein Stelzfuß späht lange Zeit aus, um die Straße überzuschreiten zu können; der Agent dirigiert mit dem weißen Etas den Verkehr, der sich berijelt und unentwirrbar erscheint.

Viele Gesichter sind gemein, gereizt und abgepannt; es ist keine Freude in ihnen und das Leben ist hart. Aber einige tragen doch Jüge, die von Ernst und Menschlichkeit sprechen, und allen diesen Lueten gebührt Achtung, denn sie arbeiten.

Vor einer kleinen Druderei bleibe ich stehen und sehe zu, wie Visitenkarten und Geschäftsempfehlungen gedruckt werden.

Eine faulere, intelligente Maschine, die auch ich verstehe, hat drei Walzen; die über eine Farbfläche laufen und die Druckfläche befeuchten; diese senkt sich nach vorne und schmiegt sich mit einem sanften Druck für eine Sekunde an ein weißes Stück Papier, dann tritt sie zurück, und das Papier ist mit schwarzen Zeilen bedeckt.

Ein junger Bursche steht vor der Maschine und bedient sie. Es ist in seiner Haltung etwas, das mich rührt. Es läßt sich schwer beschreiben; es ist etwas Ruhiges und Würdiges, und die Würde ist nicht streng — es ist die richtige Haltung, die man bei der Arbeit haben muß. Die Arbeit gibt ihm selber Brot und dem, der sie bestellt hat, Nutzen.

Es ist eine Auffassung, die nicht mehr in die Weltstadt paßt; die Weltstadt hat das Persönliche aufgehoben und kann nur noch die Vesteilung, die durch viele Hände geht; sie macht unzufrieden.

Er macht eine Wendung, und ich sehe auch sein Gesicht; es ist sanft und trohig.

Der Bursche erinnert an einen jungen Meister, wie sie in vergangenen Jahrhunderten in einer deutschen Reichstadt lebten und bei der Arbeit vor dem Amboss, dem Leisten sich mit einem bescheidenen Selbstgefühl der festen Orenzen ihres Lebensbezirkes bewußt waren. Gewiß sahen so die Druder der Humanistenzeit aus, die wohl fühlten, daß sie mit ihren geschwärtzen Händen Wissen in die Welt trugen.

Aber heute ist das nur ein verlornes Posten.

Otto Flase.

Zahlende Gäste der „guten Gesellschaft“. Reiche Snobs, die um alles in der Welt gerne in den gehelligsten Dunstkreis der „Gesellschaft“ eindringen, womöglich gar bei Hofe vorgelassen werden möchten, sind seit langem ein bevorzugtes Ausbeutungsojekt in gewissen Kreisen des armen Adels, in denen mit der Gesellschafts- und Gesellschaftlichkeit ein einträgliches Geschäft betrieben wird. Wie geschäftsmäßig das organisiert ist, geht aus einigen Mitteilungen des „Daily Citizen“ hervor. Vor kurzem brachte eine Zeitschrift ein Inserat, in dem eine adelige Dame mit großem Vermögen in Irland sich erbietet, einen oder zwei zahlende Gäste aufzunehmen. Mit Gelegenheit zum Fischen und allerhand Sport usw. ist der Preis 5 Guineas (107 M.) wöchentlich. Das ist noch verhältnismäßig bescheiden. Ist doch auch leinerlei Anschlag an die „Gesellschaft“ beizupacken. Die Gäste müssen sich mit dem begnügen, was zufällig dabei abfällt. Ganz anders, wenn neben Wohnung und Kost auch vornehmer Umgang mitgeliefert wird. Nach den Angaben der Herausgeberin einer Gesellschaftszeitung gibt es einen richtigen Tarif, nach dem der Mann oder die Dame mit der vollen Börse sich ihren Umgang aussuchen können.

Der obige Preis von 5 Guineas ist der übliche für ein Landgut ohne Gelegenheit zum Verkehr mit hohem Adel. Mit gesellschaftlichem Anschlag stellen sich die Preise wie folgt: einschließlich Fährerjagd wöchentlich 7 Guineas — mit Fischbege (bekanntlich ein sehr feudales Vergnügen) 8 Guineas. — mit besonderen Gelegenheiten zum Fischen (Bouffieren) von 10 Guineas an (offenbar je nach dem Stande der zu liefernden Dame beziehungsweise des adligen Herrn) — einschließlich Einführung bei einem heiratfähigen Aristokraten und besten Vermählungen, eine „Partie“ zustande zu bringen, von

30 Guineas an. — mit Zusammenreffen mit einer ausländischen Igl. Höhe 40 Guineas; immer wöchentlich. Natürlich wechselt die Preise sehr, entsprechend den finanziellen Verhältnissen von Gast und Gastgeber. Tatsächlich ist es heute für einen Gast sehr schwer, zu wissen, wen er bei solchen Kamilleneinladungen trifft. Man kann zu Lüge geführt werden von einem verkleideten Schwindelheger-millionärshöhne oder von einem Pannse von „Geburt“, aber ohne Geld. Der interessanteste Zug bei dieser Art Geschäft ist die Fingigkeit, mit der es verbedet wird. Gast und Gastgeber halten gleicherweise darauf, daß ihr Vertrag nicht zutage kommt.“ Das ist der Weg, auf dem neue Aristokratie zustande kommt.

Für die Arbeiter muß es ein erhebendes Gefühl sein, wenigstens zu erfahren, daß ein Teil der ihnen abgehobenen und abgestellten Milliarden dazu verwandt wird, bedürftige und, wenn nicht würdige, so doch gefällige Glieder des alten Adels ein wenig über Wasser zu halten und anderen den unscheinbar gewordenen Adelschild mit dem Golde reicher Erbinnen neu aufzutragen.

Notizen.

Klinischer Großbetrieb für Berliner Kerkze. In den Berliner Kerkzetreisen ist das Bedürfnis für eine große klinische Anlage vorhanden. Wie die „Vauwelt“ erfährt, soll in der Nähe der Tdderischer Heerstraße, unweit der Brunnenwald-Bahn, ein Gelände für diesen Zweck erworben werden. Das Institut, an dem mehrere hervorragende medizinische Autoritäten Anteil nehmen, würde ein vollständig neue Erscheinung für den klinischen Privatbetrieb der Kerkzefahrt bedeuten.

Theaterchronik. Das von Paul Traun gegründete und geleitete Rationelles Theater Münchener Künstler wird nach mehrjähriger Pause in diesem Herbst wieder nach Berlin kommen und im Kleinen Theater spielen, u. a. auch: „Das lautervolle Leben und erschütterliche Ende des weltberühmten, jedermannlich bekannten Erzahlers Doctoris Johannis Faust.“ So lautet der Titel jenes ältesten deutschen Kaufspiels, das auch Goethe in jungen Jahren auf der Buppenbühne sah.

Astronomisches. Der größte der acht Rönbe des Jupiter, die seit jeder das besondere Interesse unserer Astronomen gezogen, zeigt, wie der französische Forscher J. Guislaume beobachtet hat, bei seinem Vorübergange vor der Scheibe des Planeten im Nöbre statt seiner sonstigen kreisrunden Fläche eine hohere Form und zugleich auch eine weiße Kappe am nördlichen Pol, ähnlich, wie wir sie am Mars beobachten können. Er muß also, was man bisher noch nicht wußte, mit einer Atmosphäre umgeben sein, wie sie z. B. der Mond unserer Erde nicht erkennen läßt.

Unwissende gesucht! In einer englischen Provinzzeitung ist, wie das „Lindor Magazine“ mitteilt, vor kurzem folgende Anzeige erschienen: „Gesucht — zwei reibliche Personen, woblerefahren auf allen Gebieten menschlicher und übermenschlicher Wissenschaft, männlichen oder weiblichen Geschlechts, die inlande sind, alle Fragen eines kleinen Mädchens von drei Jahren und eines Jungen von vier Jahren zu beantworten. Die betreffende Person muß vier Stunden am Tage Dienst tun und während dieser Zeit den Eltern Ruhe verschaffen.“ Wer wagt das Ungeheure?

dementsprechend auch hinsichtlich der Werkstattsüberstundenzulage abzuändern und sobald dies geschehen, hierüber zu berichten.

Wenn nun durch diese Maßnahme des Reichs-Marineamts den Wünschen der Arbeiter entsprechend eine bessere Bezahlung der Ueberstundenarbeit erfolgte, so würde aber dem anderen Wünsche, die Ueberstundenarbeit einzuschränken, nicht Rechnung getragen.

Die schädigende Wirkung auf die einzelnen davon betroffenen Arbeiter ist zu wiederholten Malen von den Vertretern der Arbeiter im Reichstage nachdrücklich hervorgehoben worden; wir können heute deshalb davon absehen, hier des näheren darauf einzugehen.

Das Reichs-Marineamt ist sich der Missetaten, die das Ueberstundenwesen mit sich bringt und in sich birgt, auch sehr wohl bewußt, wie aus folgender Zuschrift an die Werften hervorgeht:

Die statistischen Zusammenstellungen über die Arbeitszeit, Arbeitslöhne usw. im Bereich der Marineverwaltung lassen erkennen, daß die Zahl der Ueberstunden bei fast allen Arbeiterkategorien ständig gestiegen ist und allmählich eine Höhe erreicht hat, die zu ernstlichen Bedenken Anlaß gibt.

Die zahlreichen Ueberstunden liegen weder im Interesse des Arbeiters, dem auf diese Weise der Wert der neunständigen Arbeitszeit illusorisch gemacht wird, noch in dem der Behörde, da derartig viele, sich zur Regel entwickelnde Ueberstunden unwirtschaftlich sind. Sie sind infolge der Zulagen teurer als gewöhnliche Arbeitsstunden und dabei wird in ihnen weniger geleistet, als während der regelmäßigen Arbeitszeit, da die Arbeiter auf die Dauer ihre tägliche Arbeitszeit so bemessen werden, daß sie über ein gewisses Maximum trotz der verlängerten Arbeitszeit nicht hinausgeht.

Die Kaiserlichen Werften werden ersucht, Vorschläge zu machen, auf welche Weise die Ueberstundenzahl verringert werden kann. Daß die Werften wirklich ernstlich dem Ueberstundenwesen durch praktische Vorschläge dem Reichs-Marineamt bis jetzt zur Hand gegangen wären, kann aus den oben angeführten Zahlen der auch in diesem Jahre wieder geleisteten Ueberstunden nicht hergeleitet werden!

An den organisierten Arbeitern wird es liegen, durch ihre Vertretung immer wieder auf diese Missetaten hinzuweisen, bis diese „unwirtschaftliche Ueberzeitarbeit“ (um im Wortlaut des Reichs-Marineamts zu reden) auf das Mindestmaß beschränkt wird.

In der Ackerlebenser Maschinenbau-Aktiengesellschaft haben die Arbeiter wegen eines sehr geringen Lohnabzuges die Arbeit eingestellt. In dem Betriebe sind Drehstuhlmaschinen eingeführt, die bei den vorhandenen Betriebsbedingungen keinerlei Vorteile bieten. — Zugun ist fernzuhalten.

Die Münchener Holzbildhauer sind in eine Tarifbewegung eingetreten. An die Spitze ihrer Forderungen setzten sie die 48stündige Arbeitszeit. Die Prinzipale zeigten in den Verhandlungen vor dem Einigungsamte Geneigtheit der Forderung der 48stündigen Arbeits-

zeit innerhalb einer vierjährigen Vertragsdauer allmählich Rechnung zu tragen. Daraus mißte sich der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe ein und durchkreuzte die Einigung. Ein neuerdings vom Gewerbeamt gemachter Vermittlungsvorschlag wurde von den Gehilfen abgelehnt. Da sich die Verhältnisse zuspitzen, ist der Zugang von Bildhauern nach München fernzuhalten.

Jugendbewegung.

Fortschritte der proletarischen Jugendbewegung im Bezirk Halle.

Am Sonntag tagte in Halle die Jahreskonferenz der Jugendauschüsse im Regierungsbereich Erfurt. Die Bezirksleitung konnte berichten, daß die Zahl der örtlichen Jugendauschüsse sich in der Zeit vom 1. Juli des vorigen bis zum gleichen Datum dieses Jahres um 12, nämlich von 64 auf 76, erhöht hat. Fast alle kleinen Städte und Industriedörfer mit nennenswerter Arbeiterbewegung sind auch von der Jugendbewegung erfasst. Der Abkommenstand der „Arbeiterjugend“ hob sich im Berichtsjahre um 1210 Leser, von 2766 auf 3976.

Von den örtlichen Ausschüssen wurde berichtet, daß 18 Orte eigene Jugendbibliotheken haben. In 26 Orten sind Zimmer für die Jugendlichen zur ein- oder zweimaligen wöchentlichen Benutzung bereitgestellt. Der Trinkwag ist fast ausnahmslos besetzt, selbst in den kleinsten Dörfern. Alkohol und Tabakgenuss ist bei allen Jugendveranstaltungen untersagt. Größere künstlerische oder festliche Veranstaltungen wurden insgesamt 61 in 26 Orten mit 6271 Besuchern arrangiert. In 14 Orten spielte die Jugend auf festgemieteten Spielplätzen.

Da im Bezirk die Tätigkeit für den Jugendschutz sehr zu wünschen übrig läßt, hatte die Bezirksleitung den Genossen Arbeiterssekretär Ristau-Kiel für einen Vortrag über die Errichtung von Jugendschutzkommissionen gewonnen. Einen weiteren sehr instruktiven Vortrag hielt der Genosse Redakteur Pfaller-Magdeburg über die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Jugendausschüsse.

Zum Polizeikampf gegen die Arbeiterjugend.

Am Mittwoch hatten sich sieben Missetäter vor dem Redlinghauser Schöffengericht zu verantworten, die alle die Jugendparagrafen des Vereinsgesetzes mit Füßen getreten haben sollten, wie vordem eine Anzahl Jugendfreunde in Quer, Gladbeck und Gortz-Emsiger. Zuverlässig, wie die Polizei im Kreise Redlinghausen nun einmal ist, hatte sie wieder Leute auf die Anklagebank gebracht, die nur in der Phantasie der Polizei zu einer sozialdemokratischen Jugendorganisation gehörten, bezw. sich in einer solchen betätigt haben. Einer der sieben Angeklagten gehört der Jugendbündnis des -Marinevereins an. Drei andere waren gar nicht Abonnenten der „Arbeiterjugend“. Ein jugendlicher Angeklagter war zufällig in den Saal gekommen, als der Kolporteur der „Arbeiterjugend“ mit mehreren von ihm eingeladenen Personen am Turnen war. Ein Angeklagter hatte sich während des strömenden Regens in den Saal geschlüpft, wo im März eine Jugendversammlung stattfinden sollte, jedoch von einem Polizeiaufgebot von sieben Mann bereitet wurde. Auf diese Weise geriet er ins polizeiliche Notizbuch.

in dem alle antwortenden Jugendlichen bereitigt wurden, und so auf die Anklagebank. Nur einer von den sieben blieb übrig, der die polizeiliche Anklage vor einem völlig blamablen Zusammenbruch retten konnte. Es war der Kolporteur der „Arbeiterjugend“ und als solcher der „Vorstand eines politischen Vereins“, dessen Anmeldung bei der Polizei er freventlich unterlassen hatte. Er wurde mit 50 Mark Geldstrafe belegt.

Verfammlungen.

Gegen die Neugründung einer Innungskrankenkasse.

Die Photographen Berlins protestierten am Donnerstag in einer öffentlichen Versammlung gegen die Neugründung einer Innungskrankenkasse. Die Ortskrankenkasse der Photographen ist aufgelöst bezw. der Allgemeinen Ortskrankenkasse angegliedert. Nunmehr will die Photographen-Innung die Neugründung einer Innungskrankenkasse erstreben. Dieses Bestreben unterzog der Mezzent, Stassenangestellter Kubig, nach einer allgemeinen Darstellung der Krankenkassenverhältnisse einer eingehenden Kritik. Der Beifall der Anwesenden bewies, daß der Redner nur zu gut ihren Empfindungen Ausdruck verliehen hatte. Mit Recht richtete Kubig an die anwesenden Unternehmer die Frage, wie sie sich die Sache eigentlich dächten, falls die Innungskasse die behördliche Genehmigung erhalten und sich nachher einmal deren Leistungsunfähigkeit herausstellen sollte. Es sei mehr als gewagt, ein solches Gebilde zu schaffen, und mit allen Mitteln müsse dessen Geburt verhindert werden.

Es kam in der Versammlung auch noch zur Sprache, daß der Gehilfenausschuss vorher zu seiner vorbereitenden Sitzung, wo diese Frage behandelt wurde, hinzugezogen und später geradezu vor vollendete Tatsachen gestellt worden ist.

In der Diskussion erklärte ein Redner, daß, wenn es auch nicht direkt ausgesprochen worden sei, das Projekt einer Innungskasse aus reinem Egoismus hervorgegangen sei. Es sei zum Ausdruck gekommen, der Photographenberuf bringe keine besonderen Gefahren mit sich und für andere Berufe brauche man keine Gelder aufzubringen. Von einem Redner wurden auch die technischen Schwierigkeiten erwähnt, mit der eine solche kleine Innungskasse zu kämpfen haben würde.

Herr Bogdein, Redner der aufgelösten Kasse, der in der Innung das Referat über die Innungskrankenkasse gehalten hatte, nahm in der Versammlung auch das Wort und vermaßte sich dagegen, als Vater dieser Idee angesehen zu werden. Der Gedanke einer Innungskrankenkasse sei so alt, wie die Innung selbst. Er habe in seinem Referat nicht für und nicht gegen eine solche Gründung gesprochen, sondern nur eine objektive Darstellung der Angelegenheit gegeben. Die Mitteilung, daß der Gehilfenausschuss nicht zu den vorbereitenden Sitzungen geladen worden ist, habe ihn, Redner, allerdings auch verblüßt.

Die Versammlung erklärte sich in einer Resolution einstimmig gegen das Projekt einer Innungskrankenkasse und beauftragte die Verwaltung der Photographen, gegen diese Gründung die notwendigen Schritte bei den Behörden einzuleiten.

Unserem treuen Mitgliede, dem Senior unserer Genossenschaft
Fritz Dochow
zu seinem 70. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche!
Schon jung kämpfst Du für Wahrheit und Recht,
Du Vorbild der Jugend, dem jeden Weisheit,
Wenn gähnend die andern auch mühsig stehen,
Du kämpfst für sie, trotz alledem.
Bist dann Du im Kampfe, Du weiser Streiter,
Dann tröste Dich, wir kämpfen weiter.
Terracotta
Genossenschaft zur Ausübung von Edelgeschäften.
Berlin, Kottbus, St. Petersburg.

Unserem Genossen
Josef Rölle
und seiner lieben Frau
die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem 25jährigen Ehejubiläum.
Die Genossen u. Genossinnen des 247. Bezirks, 4. Kreis.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein Spandau.
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied

Emil Fiedler
im Alter von 46 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs in den Rissen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
290/3

Gesangverein „Hoffnung“ Spandau.
Den Sangesbrüdern zur Nachricht, daß unser Vorsitzender

Emil Fiedler
am Donnerstag früh verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Friedhofs in den Rissen aus statt.

Treffpunkt der Sänger 12 1/2 Uhr mittags im Vereinslokal, Neumelsterstr. 6. **Der Vorstand.**
F. H.: W. H. H.

Spezialarzt

für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Meth. Blutuntersuchung. — Schnelle, sich. Heilung. Mäßige Preise.
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor) 8-9, 12-2, 6-8, Sonntag 8-10.
Potsdamer Str. 4 (Potsdamer Platz) Spr. 10-11, 4-5, Sonntag 10-11.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schloffer

Franz Wagner
Langenb. Str. 6
am 3. September an Rückenmarksliden gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Kirchhofes in den Rissen, Spandau aus statt.

Ehre seinem Andenken!
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Unserem Mitglied, dem Dreher

Emil Fiedler.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Kirchhofes in den Rissen, Spandau aus statt.

Ehre seinem Andenken!
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Unserem Mitglied, dem Schloffer

Gustav Hartmann.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Kirchhofes in den Rissen, Spandau aus statt.

Ehre seinem Andenken!
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Unserem Mitglied, dem Mechaniker

Paul Stoll
am 3. September an Tuberkulose.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Kirchhofes in den Rissen, Spandau aus statt.

Ehre ihrem Andenken!
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Karlehen
am 4. September, früh 4 1/2 Uhr, nach kurzen, qualvollen Leiden (an) entschlafen ist.

Im Namen der Hinterbliebenen Eltern u. Geschwister: Karl Zertus.
Bach, 4. September 1913.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Am Donnerstag entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Sozialdemokratischer Wahlverein Falkenhagen, Seegefeld u. Umg.
Den Mitglieðern zur Nachricht, daß unser Genosse

Paul Stoll
im Alter von 62 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Baldheim bei Finkenlang aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. Filiale Berlin.

Nachruf.
Unseren Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied,

Franz Plewe
(Charlottenburg)
verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Monatsgarderobenhaus
Türkischer, Prinzenstr. 79

Bedeutend vergrößert! Im neubauten Laden!
Von Kavaliere getragene Ulster, Jackett, Rock, Frack, Smoking-Anzüge, teils auf Seide gearbeitet, sowie großes Lager in neuer eleganter Herren-Garderobe.

Deutscher Banarbeiterverband. Zweigverein Berlin.

Sektion der Putzer.
Unseren, sowie den Mitgliedern des Gesangsvereins der Putzer biermit zur Nachricht, daß das Mitglied

Karl Becker
(Bezirk Schöneberg)
verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des zweiten Städtischen Friedhofes in Schöneberg an der blauen Höhe aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Dankfagung.
Für die zahlreichen Beweise herzlichster Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau und Tochter

Klara Schwelm
geb. Jütke,
sagen wir dem Waldverein, Bezirk Borsigwald-Bittenau, sowie dem Gesangsverein „Freiheitskämpfer“ und den Kollegen der Fabrik Seemann unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen: Heinrich Schwelm, Frau Jütke.
1702/2

Deutscher Holzarbeiterverband. Zahlstelle Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Maschinenarbeiter

Gottlieb Nicolaus
(Mauer Str. 19) im Alter von 49 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des Thomas-Kirchhofes in Neukölln, Hermannstraße, aus statt.

Die Ortsverwaltung.

Horn- in Blohm

leiden u. sind in diesen Fällen heilbar. Durch den Gebrauch von Sanatol-Kapseln (Parasol-Bals.) Schachtel 2 Mk. u. besonders mit Sanatol (Goldblättern v. Peru) Tabletten 1 Mk., wird eine wirkliche Besserung selbst d. alt. verschleppten Gelenken, wie auch weißer Intericidatarrh (Weißfluß) herbeigeführt. Wenn in Druggen nicht erhältlich, b. Otto Reiche, Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.

In Freien Stunden
Die Wochenschrift für Arbeiterfamilien
Wöchentlich 1 Heft für 10 Pf.

1 Mark
wöchentliche Teilzahlung
Lieferung elegant

Herren-Moden
fertig und nach Maß!
Garantie für indolosen Sitz

Julius Fabian
Schneidermeister

I. Geschäft:
Gr. Frankfurter Str. 37

II. Geschäft:
Turmstr. 18 Kelt. Laden

III. Geschäft:
Kottbusser Str. 14
Nur 2. Etage

Westmann
Mohrenstr. 37a Gr. Frankfurterstr. 115

3 ganz besondere Angebote!

ca. 1500 St. Kostüme
zu 18.-, 29.-, 42.-, 56.-
darunt. Modelle, die mehr als den doppelten Verkaufspreis haben.

ca. 450 St. Plüschmäntel
zu 36.-, 49.-, 65.-, 85.-
darunt. Modelle, welche mehr als den doppelten Verkaufspreis haben.

ca. 1000 St. Ulster
zu 12.-, 18.-, 22.-
darunt. Modelle, die mehr als den doppelten Verkaufspreis haben.

Konfirmantenkleider
Sonntag 8-10 geöffnet.



Greift zu!
Jed. Herrn, der sich eleg. u. bill. kleiden will, empfehle eleg. Monatsgarderobe in feinsten Werkstätten Berlins gearb. von Herrschaften, Doktoren, Kavaliere nur kurze Zeit gebr. (für jed. Fig. pass.)
Monats-Jackett-Anzüge 8, 10, 14, 18 M.
Monats-Rock-Anzüge 10, 12, 16, 20 M.
Monats-Paletots 8, 10, 14, 18 M.
Monats-Herrn-Hosen 2, 50, 5, 00 M.
Ulster, sehr billig.
Große Abteilung neuer Garderobe
Moldauer, Gr. Frankfurter Str. 98
Bitte genau auf No. 98 zu achten!

Monats-Garderobe!
4-500 getragene Anzüge für Herren: Smoking, Frack- und Gehrock-Anzüge (auch zu verleihen), Sommerüberzieher sowie v. Kavaliere getragene, fast neue Sachen (u. Seide), f. jed. Figur pass. in größter Auswahl u. unübertroffen billigen Preisen.
1 Tr., das sich billiger mieten lassen.
Wasserkopf
Hirsch Kieferbaum, Straße 12/13 I

Alkoholfreie Getränke

Franz Abraham

Kass. Kessine- u. Römerbrank-Kell.

Bestes alkoholfreies Getränk.

Si-Si

Arbeiter-Bekleidung

Auto-Fahrerhüllen

Sanke

Bäckereien, Konditor

Blottner's

Großbäckerei

Geschäfte in

Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf.

Albrecht, E., Fruchtr. 29.

H. Andorsho, Thüringerstr. 22.

Amus, Wilm., Uckerstr. 11.

W. Bagge, Wicelstr. 55/56.

Friedr. Barz, Landstr. Allee 146.

Willy Barz, Stromstr. 48.

Paul Berger, Mirbachstr. 29.

K. Biedermann, Gryphstr. 18.

F. Bockenkamp, Camphausenstr. 16.

Rudolf Brachlin, Ackerstr. 2.

Josef Brofka, Kirchhofstr. 16/17.

Ewald Buchler, Wicelstr. 47.

Ernst Böhler, Brühlstr. 42.

Alb. Buchwitz, Kamerunstr. 16.

Paul Dohly, Markstr. 15.

Albert Domkewitz, Albenstr. 14.

D. Döw, Ferdinand Torrellstr. 4.

Otto Donath, Stolpestr. 22.

H. Donner, Schönfelderstr. 2.

Brodt-Fabrik, Vorwärts

Hermann Ullrich, Köpenick

Franz Paulwetter, Vieselerstr. 17.

Carl Feist, Friedenstr. 101.

Friedr. Flemming, Buchstr. 37.

Paul Freitag, Britzstr. 12.

E. Frey, Bismarckstr. 71.

Georg Gams, Memmlerstr. 20.

F. George, Wühlwiesenstr. 22.

H. Glorzewski, Waldenauerstr. 35.

Fr. Glanzer, Chausseestr. 56.

Gummler, R. Posenstr. 16.

Göring, Hugo Großwiesenerstr. 225.

M. Gruschka, Königsbergerstr. 35.

Oskar Hanke's Brotbäckerei

75 Geschäfte in allen Stadtteilen

Gegründet 1898.

Karl Heidenreich, Wilmersdorfstr. 44.

Franz Hellmann, Schillerstr. 14.

Karl Hennig, Seelenstr. 74.

Paul Hoppe, Hohenfelderstr. 42.

Paul Hübner, Eisenstr. 44.

P. Hübner, Berlin, Köpenick, Köpenick.

Max Jacob, Pflügerstr. 70-1.

Georg Kappe, Wühlwiesenstr. 2.

A. Kell, Bostockerstr. 31.

P. Klewewski, Schönebergstr. 16.

Max Kniffert, Landstr. Allee 29.

Friedrich Knop, Döbestr. 21.

Paul Köbernick, Wilm. Stolpestr. 25.

A. Koschke, Sparrstr. 4.

Josef Kroll, Weiserstr. 178.

Max Köhl, Triftstr. 9.

Ernst Krieger, Frankl. Allee 197.

Felix Kynast, Döbestr. 4.

Ladenthin, O. Weg 64.

Emil Linske, Grüner Weg 122.

E. Liesegang, Danzigerstr. 42.

Carl Lindenberg, Lykestr. 4.

August Mantz, Ebertstr. 27.

Hermann Markus, Rigistr. 107.

H. Markworth, Pfingststr. 11.

E. Mertins, Hohenbergerstr. 168.

Alfred Mehnert, Fuldstr. 55/56.

Mühlsteil, Spandau, Bismarckstr. 5.

F. Müller, Gröbstr. 4.

Alfred Müller, Brunnenstr. 87.

Roman Nowak, Wicelstr. 2.

Gustav Nielsen, Lindowstr. 9.

Friedrich Ode, Madalstr. 10.

Paul Otto, Danzigerstr. 21.

Robert Pöschke, Spandauerstr. 45.

Bern. Proell, Nollendamm.

Friedrich Probst, Andreestr. 81.

Richard Raasch, Weichstr. 64.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Otto Winkler, Nannynstr. 73.

E. Wolff, Grüner Weg 78.

O. Wolschendorf, Wallestr. 21.

Paul Zastrow, Stromstr. 33.

Zähne, Glatzstr. 7, Gürtelstr. 12a.

Bad Anklam

Arkons-Bad, Anklamer-Str. 34.

Bad Alt-Moabit 104

Liefer. aller Krank-Kass.

Bad Landsbergerstr. 107

Görlowstr. 41.

Bürgerbad

Weberstr. 404

Ami Kget. 896

Canitz-Bad, Mönchstr. 2.

Central-Bad

Neukölln

Anzengruberstr. 25.

Mönchenstr. 51

Mittlerer Bad

Bad Frankfurt, Gr. Frkf. Str. 136.

Lieferant sämtl. Krankenkassen

Bad Friedrichshagen, Landstr. Allee 151

Original Lohantien-Bad

früher Mühlstr. Wallstr. 7071.

Bad Hufeland, Hufelandstr. 45.

Kaiser-Friedrichs-Bad, Charl. Allee

National-Bad, Brunnenstr. 2.

Bad Ostend

Boxhag.-Str. 17

Lief. all. Kassen

Passage-Bad

Kottbuser-Damm 79.

Reform-Bad, Wiener Str. 63.

Silesia-Bad

Schlesische Str. 31.

Viktoria-Bad

Kottbuser Damm 78.

Friedrich-Wilhelmsbad

Chausseestr. 97.

Sandagen, Gummiw.

R. Hauke, Straßener Str. 68.

Berkholz, Köpenickerstr. 70.

Lange, A. E., Brunnenstr. 167.

Liepe, Schöneberg, Grunewaldstr. 19.

Meyer, P. Nils, Berlinerstr. 49-50.

J. Ch. Pollmann, Schönebergstr. 8.

Reiche, A., Seydelstr. 15.

Lief. aller Kassen

Beleucht.-Gegenst.

Böttner, A., Danzigerstr. 98.

Bettfedern u. Betten

G. Behrens, Ksk. Kassestr. 104

Bullack, Fehrlindstr. 1, E. Schick, 1.

Carl Henze, Andreestr. 55, Berlinstr.

Max Schöne

Landsberger Allee 149

reell und billig.

Beerdig.-Anst., Sargm.

Otto Böttner, Neukölln, Köpenickstr. 11

N. Fischer, Nollendamm 11

Max Fuchs

Frankfurter Allee 170

Hanisch, Wicelstr. 101

Hickel, Fr., Gr. Hamburgerstr. 191

Gust. Sobert, Potsdamerstr. 115a

H. Petermann, Britzstr. 8.

Peter-Schick, Wilm., Zossenstr. 11.

Berufsbekleidung

Kelner, Otto, Gerickestr. 96.

Roter Laden, Schöneb., Kappstr. 103

Bierbrauereien, Elorh.

W. Adelung & A. Hoffmann

Frankfurter Allee 170

Admiralstr. 11

Admiralstr. 39 u. 19a

Rob. Biedel

Rehndorferstr. 39

Bäckerei Nordstern

Inh.: Gust. Müller

Filialen in verschied. Stadtteilen

Richard Hegler, Triftstr. 33, Spandau

Otto Reutwisch, Simon-Dachstr. 1.

F. Rialden, Bismarckstr. 11.

Arthur Roemer, Köp. Bism. 101

Paul Riechenstein, Fehrlindstr. 15

Walter Rohr, Anklamerstr. 26.

Hubert Römer, Triftstr. 4.

Wilhelm Sauter, Döbestr. 44.

Max Sanders, Danzigerstr. 23.

Paul Sarrazach, Spandauerstr. 23

O. Schade, Pallas-Str. 9

Rich. Schenk

Markus-Str. 98.

P. Schneider, Anklamerstr. 18.

Otto Schmidt, Adalbertstr. 27.

Wilhelm Schmidt, Eusebiustr. 103

Gustav Schöfisch, Döbestr. 21

Paul Schön, Kopenhagenerstr. 74.

Eberhard Schöndewiese, Albenstr. 25

Carl Schulz, Neukölln, Döbestr. 56

Carl Schulz, Hufelandstr. 2.

Paul Schürer, Stolpestr. 25.

Paul Schürer, Tilsiterstr. 12.

P. Schwarzbeck, Wicelstr. 27.

E. Seeliger, Lenenstr. 7.

Ernst Seifert, Reuterstr. 78

Robert Sell, Mälzstr. 15

Sikorski, Wicelstr. 15

Paul Sorge, Frankfurterstr. 11

H. Spillmann, Grüner Weg 115.

P. Sygnach, Schöneb. Allee 150

Carl Taugler, Wicelstr. 17

Gust. Tausitz, Prinzen-Allee 61

Carl Tennert, Schlesische Str. 12.

F. Tiedemann, Köp. Köp. 12

F. Tiedemann, Köp. Köp. 12

Ferdinand Tiel, Kamerunstr. 57.

Johann Troffer, Allee 48

Filialen in allen Stadtteilen.

Turban

Josef Ullrich, Mantelstr. 108.

Volksbrot, E. G. m. b. H.

Otto Wagnitz, Mälzstr. 27.

Ludwig Walter, Hufelandstr. 37.

Fritz Wahl, Köpenickstr. 46

K. Walter Jr., Löwenstr. 18

Richard Walter, Weiserstr. 29

Hermann Wendi

Chorinerstr. 35

Arthur Wexler, Schillerstr. 13

Clemens Wetze, Jablonstr. 1

Wilhelms

Andreestr. 22.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

August Holtz

F. HAGEN

22 Verkaufsstellen 22

Gebrüder Manns

48 eigene Detailgeschäfte

W. Pfeib, Buttergröbldg.

Berlin C. 54, Rosenkranzstr. 40

(Hakenstr.) Fernsp. A. Nord. 3137

Schulz, Arth. Nils, Hermannstr. 63

Gust. Schultze & Sohn

Kosmalla, E., 4 Detail-Geschäfte

Schröter, R.

43 Verkaufsstellen

Uhly & Wolfram

Vereinigte 48

Pommersche Verkaufsstellen.

Cacao, Chocolate

Adler's Konditorei, Wicelstr. 17

Altman, Kristler, Reich. Landstr. 37

Stollwerck

Gold Silber Kupfer

Schokolade - Kakao

In drei Proben.

Die verschiedenen Sorten sind

unterschieden sich, wie die

deutschen Edelweine, nur durch

ihre Aromen.

Cylix, G., Filialen in

Seiffert, E., Filialen in Berlin

Ferdina Sie

Kakao und Schokolade

Wesenberg

Cigarrenhandlungen

P. Hofer, Kottbuser-Damm 79

Hilbert, 77, Admirals-Str. 11

Müllerstr. 184

Krakow, Fr. NW. Wicelstr. 47.

J. Nothmann, NW 87 Turnstr. 59.

G. S. Peterke, 80 Köpenickstr. 14.

W. Schuster, N. Neanderstr. 28.

Ab. Werner, Ecke Elsterstr. 10

Damenkonfektion

Dombrowsky

Restat, J.

Drogen u. Farben

Relah, Aasmus, Gerickestr. 10.

Gustav Berung, Weidenweg 80.

Brunnenstr. 108 u. 157

Apotheker H. W. Hiege.

Drogerie Sudrow, Ebertstr. 28.

Preis Handwerkerstr. 2 Nkl. G. Wolff.

Kröb's Drogerie, Fennstr. 31.

Klahn, H. Nils, Kaiser-Friedrichstr. 124

Neukölln, Hermannstr. 119.

Königsberger-Drogerie, Baumstr. 7.

P. Lehke, Kottbuser Damm 11-12, Parf. Alfr. Marsch, Colmerstr. 37.

Elegante Herren-Moden
fertigt u. nach Mass
von 1 Mark
wöchentliche Teilzahlung.
S. Boltuch
Frankfurter Allee 75
Eingang Tilsiterstrasse

Reiseführer, Wanderkarten und Bücher, Kursbücher
hält stets am Lager
Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69.

MANOLI RAPIER CIGARETTEN

Tanz-Schule Richard Heinrich.
Fürstehof, Köpenicker Str. 137.
Sonntag, den 7. September, nachm. 3 Uhr.
Dienstag, den 16. September, abends 8 Uhr.
Beginn neuer Kurse für Damen und Herren.
— Aufnahme neuer Schüler jederzeit. —
Vochachtungsvoll
Richard Heinrich, Tel. 406, Neukölln, Weichselstraße 8 (Ideal-Passage)

Möbel-Kredithaus Luisenstadt
Köpenicker Str. 77-78
Ecke Brückenstrasse

18 M. Anzahlung	28 M. Anzahlung
2 Betten 1 Kleiderschrank 1 Spiegel 1 Tisch 2 Stühle 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchenstuhl 1 Küchenrahmen	2 Betten 2 Matratzen 1 Kleiderschrank 1 Wäscheschrank 1 Trumeau 1 Sofa 1 Tisch 2 Stühle und 1 farbige Küche
Wochenrate 1.50 M. an	Wochenrate 2.00 M. an

Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 3 M. an. Wöchentlich 1 M.
Sonntag v. 8-10 geöffnet.

Verkäufe.

Teppiche (schöne) Gelegenheitsverkauf. Fabriklager Wauerhof, Große Frankfurterstraße 9, Kureingang, Vormärts-Treff 6 Prozent Ertrabatt.

Teppiche billigst. Fabrik Wauerhof, Große Frankfurterstraße 9, Kureingang.

Gardinenhaus. Große Frankfurterstraße 9, Kureingang. 12338*

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vormärts-Treff 5 Prozent Rabatt! extra! Gardinenhaus Brunn, Dadeleyer Markt 4 (Baldhof Börse). Sonntags geöffnet.

Flanellhaus Hermannplatz 6. Spottbilliger Bettenverkauf. Schöne, billige Gardinenverkauf. Teppichverkauf. Goldwarenverkauf. Kleidermacher Herrmannstraße. Sonntagsverkauf ebenfalls.

Teppich-Thomas. Dramenstr. 126, verkauft farblichste Teppiche (Woll-, Seide-, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken) halben Preis. Vormärts-Treff 5 Prozent Ertrabatt. 7858*

Lebensversicherung. Ein großer Bestand, 3,30 Meter lang, 2,40 Meter hoch, Unterteil 12 Rollen, Oberteil drei Glas-Schieber. Ein Laden-Modell zu verkaufen. Näheres Spektroskop, Salzweidestraße 8.

Vertenhaus 9. Brunnenstraße 70, im Keller. 12008*

Treppenhölzer (Handbetrieb, auch elektrisch), Bielefeld, Mühlgraben (Teppichhaus). Krüger u. Witten, Bahmannstraße 29. 12118*

Teppiche! (schöne) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes! Teppichlager Brunn, Dadeleyer Markt 4, Baldhof Börse. (Teiler des Vormärts-Treff) erhalten 5 Prozent Rabatt! Sonntags geöffnet!

30 Prozent Rabatt Vorwärts-Lern.

Gardinenreste, Fenster 1,55, 1,95, 2,45, 2,85, 3,50, 4,25, 5,50, 6,75 ufm. C. Weihenbergs Gardinen- und Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbel- und Teppichfabrik an der Kopenstraße.

Teppiche mit Decken 7,50, 9,50, 11,50, 13,50, 16,50, 19,50, 22,50, 25,50, 29,50 ufm. Teppichhaus Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbel- und Teppichfabrik.

Teppiche, 1-3 Fenster Tischdecken, Tischdecken, Tischdecken, neue Muster, Fenster 2,85, 3,50, 3,95, 4,85, 5,75, 6,50, 7,50, 9,50, 11,50, 14,50, 18,00 ufm. Vorläuferhaus, Große Frankfurterstraße 125.

Tuchdecken, Leinwanddecken, Tischdecken 1,35, 1,65, 1,95, 2,45, 2,95, 3,65, 4,25, 4,85, 5,50, 6,75, 8,50, 9,70 bis 45 Mark.

Teppiche, Similtische, vornehme Ausführung 3,75, 4,85, 5,75, 6,50, 7,85, 9,50, 12,50, 14,50 ufm. Große Frankfurterstraße 125, im Hause der Möbel- und Teppichfabrik. 9008*

Wied! Wied! Sparen Sie, wenn Sie im Teppichhaus, Kolonnenstr. 10, Linienstraße 208/4, Ecke Kolonnenstr. nur 1 Treppe, kein Laden! kaufen. Knäde 9., Ulster, Paletots 5., Silberwaren 3., goldene Damenwaren 8., Goldwaren, Betten, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Divandee, Freizeitsessel, Federbetten, Kleider, etc. enorm billig. Sonntags geöffnet. 11878*

Teppichhäuser 0,50 wöchentlich, Gardinen, Portieren, Teppiche, Decken, Uhren, Bilder, Möbel, Goldwaren, Bunte Läden, Betten, Wäsche, Kinderwagen, Herren- und Damenwaren, Einmengenangebote! Sende Vertreter! Preislich Nachfolger, Inhaber Richard, Wauerhofstraße 80. 11928*

Monats-Garderoben-Haus verkauft spottbillig erhaltene wenig getragene Kutawah mit Beste und gestickter Kasse, Jacketts, etc. Gedruckt, angelegte, Smokey, etc. Fradanzüge, Sommerpolos, Feinsieder, auch Bauanzüge. Wrinzenstraße 28, 1 (Wahmannstr. 12). 12128*

Gardinen, Teppiche, Tischdecken, Einzelstücke, teilweise leicht lieferbar, unter Hälfte des Preises. Vormärts-Treff 5 Prozent Ertrabatt. Gardinen- und Teppichhaus Georg Lange Nachfolger, Chausseestraße 73/74. 11128*

Sportwagen, 4,75, mit Gummi 6,50, Verdeck 10,00. Lindenstraße 80, parterre. 21228

Monats-Garderobe, Winterkleid, Paletots, fröhlich billig. Kleinmann, Kolonnenstr. 59, kein Laden. 11128*

Monatsanzüge, Ulster, Gedruckt, angelegte, Smokey, etc. Fradanzüge, Sommerpolos, Feinsieder, auch Bauanzüge. Wrinzenstraße 28, 1 (Wahmannstr. 12). 12128*

Es lohnt nur bei Max Weitz, 88, Große Frankfurterstraße 88, selbstbekannte Firma, zu kaufen. Man wird reich und billig bedient. Wenig getragene, teilweise auf Seide, von Cavalieren nur kurze Zeit getragene Jacketts, Fradanzüge, Smokey, etc. Paletots, Ulster, Hosen, einzelne Fradanzüge und Smokey werden zu billigsten Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch teilweise sehr billig zu haben. 88, Große Frankfurterstraße 88. Bitte im eigenen Interesse auf die Firma zu achten, 2 große Fenster. 14115*

Anzahlung Nebenläge. Möbel für Küche und Küche 10 Mark Anzahlung. Ganz kleine Hochmale. Dieses Inserat wird vom Vormärts-Treff mit 3 Mark in allen Geschäften in Zahlung genommen. Ehrlich, Alte Schönhauserstraße 32, Tannenapfel, Blumenstraße 2, Konium, Kottbuserstraße 14. 12028*

Brautleuten und Möbelhäusern offerierte englische Bettstellen, echt mahagoni furniert, mit Patentmatt 45,00, Kleiderschrank, Vertikal, echt mahagoni furniert, 49,00, Trumeau 30,00, farbige Küchenschrank, komplett, 70,00, Chaiselongue 23,00. Eigene Werkstätten. Möbelhaus, Große Frankfurterstraße 8/9. 11988*

Humbanjos 40,00, Chaiselongues 18,00, englische Bettstellen 25,00. Tapezierer Walter, Stargarderstr. 18.

Möbel auf bequemere Art- und Abzahlung. Großes Lager jeder Art. Möbel-Zentrum: 1. Geschäft: Brunnenstraße 7, 2. Geschäft: Müllerstraße 174. Sonntags 8-10 geöffnet. 5008*

Möbel, Spiegel, Porzellan, große Auswahl! Langjährige Garantie! Teilzahlung gestattet! Hoyer, Dreßdenerstraße 107-108. 12108*

Küchen-Einrichtungen, hochmodern. Pantow, Währstraße 67, 1 recht. *

Nußbaum-Wirtschaft, hochmodern, herrliche Kücheneinrichtung, passend für Brautleuten, hochglanz, Kindermann, Währstraße 3 II, Möbelhäuser, Währstraße 3. 14015*

Möbel - Seibel, Dramenstr. 126 (Kopenstr.) 58, Fabrikgebäude, liefert als Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen. Große Auswahl 9 Etagen in 2 Fabrikgebäude. Billigste Preise. Ein Zimmer und Küche 230,-, 335,-, 407,-, 475,-, 496,-, 537,-, 574,-, 609,-, 651,- bis 1000,-. Zwei Zimmer und Küche 445,-, 536,-, 640,-, 690,-, 756,-, 895,-, 989,-, 1035,-, 1105,- bis 2000,-. Schlafzimmer 189,-, 262,-, 341,-, 371,-, 434,-, 506,-, 541,-, 571,-, 609,-, 651,-, 723,-, 756,-, 828,-, 895,-, 989,-, 1035,-, 1105,- bis 2000,-. Schlafzimmer, modern 215,-, 268,-, 306,-, 341,-, 371,-, 434,-, 506,-, 541,-, 571,-, 609,-, 651,-, 723,-, 756,-, 828,-, 895,-, 989,-, 1035,-, 1105,- bis 2000,-. Herrenzimmer 334,-, 424,-, englische Bettstelle mit Matratze 40,-, Trumeau, gefächelt 36,-, Tisch, 58,-, Umbau 60,-. Verfügt ohne Kaufzwang erbeten. Röntgen Jahre Garantie. Eventuell Zahlungsvereinfachungen. Geöffnet 8-8. Sonntags 8-10. Kein Laden. Verkauf im Fabrikgebäude. 198*

Möbel-Gohn, 1. Geschäft: Große Frankfurterstraße 58, 2. Geschäft: Grüner Weg 109. Wohnungs-Einrichtungen auf bequeme Teilzahlung. Küche und Küche Anzahlung von 15 Mark an. Einzelne Möbelstücke Anzahlung von 5 Mark an. Moderne Schlafzimmern, Speisezimmer, Herrenzimmer. In bunten Farben vielfach große Auswahl. Preise auch nach auswärts. Anzahlung wöchentlich, monatlich, ganz nach Wunsch. Große Richtigkeit bei Kaufkraft und Arbeitslosigkeit. Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf 5 Mark gutgeschrieben. Sonntags 8-10 geöffnet. 9458*

Schlafzimmer! Speise-, Herren-, Wohnzimmer und Küche in enorm großer Auswahl. Lassen Sie sich am liebsten und reichsten bei nachweislich tadelloser Ausführung mit 10jähriger Garantie bei der Möbel- und Teppichfabrik von S. Ehrlich, Währstr. 2. Befestigung durchaus mangellos. Katalog gratis!

Möbel-Zahlung bei Kelling, Dreßdenerstraße 124, am Kottbuserhof. Auf Kredit und bar. Küche und Küche, Anzahlung von 15 Mark an. Penarien ohne Anzahlung. Lieferung auch auswärts. Vorzeiger dieses Inserats erhält 5 Mark gutgeschrieben. Sonntags von 8-10 geöffnet. 12068*

Wirtschaftenverkauf. Wohnzimmer (modern), Schlafzimmern, Prachtstuhlschrank, Gaststube, Verkleidetes, Königbergerstraße 11, vom I. Hoyer. (Anzutreffen: Sonnabend bis 12.) 14118*

Bestenfalls Sie zwanglos meine Riesenlager in Speise-, Herren-, Schlaf-, Wohnzimmer und Küche. Sie kaufen nicht nur selbstbillig, sondern auch sämtliche Möbel in tadelloser Ausführung. 10 Jahre Garantie. Katalog gratis. Möbel- und Teppichfabrik, Wauerhofstr. 8, gegenüber Währstraße 30, geradenüber Währstraße.

Brautleuten. Bildschöne moderne Studien-, herrliche Küchenmöbel, neu, auch einzeln, jeden annehmbaren Preis verlässlich. Bauer, Große Frankfurterstraße 85, eine Treppe. *

Auf Teilzahlung komplette bürgerliche Wohnungseinrichtungen in einfacher und besserer Ausführung sowie einzelne Möbelstücke liefert unter kulantesten Zahlungsbedingungen Tischlermeister Kelle, Fionstr. 38/39. Bestehen gemeine Möbel besonders billig. Kein Anzahlungsgeschäft. 20685*

Tischlermeister gibt Möbel auf Teilzahlung bei bester Anzahlung zum Kaufpreis. Stets Gelegenheitsläufe in gebrauchten und zurückgekauften Möbeln, auch auf Teilzahlung. Nachweis von Kunden wird gut honoriert. Obersten Postamt 90, Postlagerart 44 *

Möbel! für Brautleute günstig. Gelegenheits-, für Möbel anzuschaffen. Bei kleinster Anzahlung gebe ich schon Küche und Küche. In jedem Stück deutlicher Preis. Hervorhebung dabei ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Rücksicht. Möbelgeschäft 28, Goldhaus, Fionstr. 38, Ecke Gneisenstr. 201A *

Riesen-Möbelwerke! Wunderbar gearbeitetes Schlafzimmern echt mahagoni, innen eiche, komplett mit Bettmatt und Patentmatratzen; Kleiderschrank 180 Zentimeter nur 650 Mark! Nur Stalgerstraße 25.

Schau. Brunnenstraße 160, Eingang Kottbuserstraße.

Schau. Kleines Möbelmagazin des Nordens.

Schau. Kleiderschränke 24 Mark, Vertikal 32 Mark.

Schau. Sofas 40 Mark, Höhe 8,50 Mark.

Schau. Küche und Küche 158 Mark an, 2 Stuben und Küche 278 Mark an. Keine Einkaufsquelle für Brautleute.

Schau. Keine Auswahl wenig gebrauchter Möbel.

Schau. Sichern Personen Zahlungsberechtigungen ganz nach Wunsch.

Schau. Brunnenstraße 160. Spezial-Möbelhaus, sehr Abzahlungs-geschäft, nur ein Kaufpreis, lesbar an jedem Gegenstand. 12418*

Nußbaum-Wirtschaften. Säulenschirme mit Vordereisen 72,-; Blüschloß 45,-; Antleiderschränke 65,-; elegante Kücheneinrichtungen 60,-; für Brautleuten, Pensionate bedeutende Ersparnisse. Ergänzungsmöbel, Büttel, Standuhren, Urthone, Schreibtische, Garnituren, Bettstellen, Trumeaus, Teppiche, Bilder, Kronen; Pianos, Klaviers, Leberstisch, eiche Beser, Salonschränke, Damenstuhlschische ufm. Ferner haben wir so fertigen spottbilligen Verkauf Hundert komplette Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmern, Küchen-Einrichtungen. Gelegenheitsläufe aus Versteigerungen und Lombards. Hans Lemmer's Möbelgeschäft, Leobringstraße 65, Kolonnenstr. 4 Etagen großes Möbelhaus für Gelegenheitsläufe. 10738*

Musikinstrumente.
Nußbaum-Pianino, Kreuzsaitig, stabiles Instrument, 145 hoch, gut erhalten, für 100,- verlässlich. F. Rantzen u. Co., Potsdamerstraße 31. 20920*

Nußbaum-Pianos, neu, 350,-, auch ohne Anzahlung. Bobach, Weichselstraße 204. 13712*

Pianos, 120,- an, Turmstraße 9 I. 14118*

Pianos ab Fabrik, daher enorme Ersparnis. Studierpiano, neu, 270,00, Salonpiano 330,00 aufwärts. Reutländer Pianofabrik, Währstraße 59. 24112*

Tafelklavier zu verkaufen. Eisenblätter, Gürtelstraße 25. 7117

Goldschmelze kauft höchstgültig Goldschmelze, alle Metalle. Blüme Körper, nur Köpenickerstraße 137.

Jahngelbe, Goldschmelze, Silber, Gold, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstgültig. Schmelzer Christian, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Rantzenstraße). 11117*

Platinabfälle, alte Goldschmelze, Platinabfälle, Goldschmelze, alte Silber, Gold, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstgültig. Schmelzer Christian, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Rantzenstraße). 11117*

Jahngelbe, Zahn bis 1,00, Platinabfälle, Goldschmelze, Silber, Gold, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstgültig. Schmelzer Christian, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Rantzenstraße). 11117*

Jahngelbe, Zahn bis 1,25 (Somme abholen). Platinabfälle, Silber, Gold, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstgültig. Schmelzer Christian, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Rantzenstraße). 11117*

Kupfer, Platinabfälle, Silber, Gold, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstgültig. Schmelzer Christian, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Rantzenstraße). 11117*

Jahngelbe, Zahn bis 1,30 (Abholung), Platinabfälle, Silber, Gold, Platinabfälle, sämtliche Metalle höchstgültig. Schmelzer Christian, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Rantzenstraße). 11117*

Jahngelbe, Zahn bis 1,32, alle Metalle höchstgültig. Schmelzer Christian, Köpenickerstraße 20 a (gegenüber Rantzenstraße). 11117*

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache für Anfänger und Fortgeschritten, einzeln oder im Kreis, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. S. Swientschek, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus III. 448*

Tanzschule Georg. Neue Sonntagstanz, Abendgymnastik. Anmeldungen täglich. Reichenbergerstraße 3, parterre 10 bis 10 abends.

Wahnsinnig, Elektrotechnik, Lehramtslehre, Raffstr. 13.

Friedrich Lang-Instinkt, Richardstr. 39. Sonntagstanz, Mittwochsbeginn. Anmeldungen nehmen täglich. Dramenstr. 33, III, oder an Unterrichtsbeginn im Institut entgegen. 2. Institut: Charlottenburg, Spreestraße 13, Montagstanz, Freitagstanz. 21176*

Tanzschule Franz Siegel, Gelehrtenhof, Engelstr. 15. Der neue Hauptkurs beginnt Sonntag, den 7. September, 3 Uhr, Mittwoch, den 10. September, 9 Uhr.

Verschiedenes.

Patentanwalt Bessel, Schillerstraße 24.

Patentanwalt Müller, Schillerstraße 81. 24298*

Fahrräder, Möbel, Piano, Nähmaschinen höchstgültig. Leinwand, Schwedterstraße 11. 25312*

Vermietungen.

Vollständiger 63 sind mittlere und kleine Wohnungen sehr preiswert zu vermieten. 21128*

Herrliche 3 Zimmer, Kammer, Küche, Bad, Balkon, Fußboden billig. Blankenburgerstraße 9, Kleinmann. 755

Frankfurter Allee 165. Küche, Küche und Korridor 20,50. 7117

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.
Lehrmädchen zur gründlichen Erziehung des Buchbinderlehrlings zum 1. Oktober gesucht. Sofortige Vergütung. 24. - monatlich. Adolph Rosen, Strauß- und Pantoffelwerkfabrik, Währstraße 16. 20676

14jähriges Mädchen tagelöhner verlangt. Kleinmann, Stallergasse 95. 728

Kaufgesuche.

Platinabfälle, Gram 5,50, Silber, Gold, Jahngelbe, Stanniol, Quaderkaut höchstgültig. Schmelzer Christian, Köpenickerstraße 19 III.

mechanische Werkstätte einen tüchtigen Meister

mit Praxis in ähnlichem Betriebe. Bei Verwendbarkeit gut bezahlte dauernde Stellung. Offerte mit detaillierten Angaben und Gehaltsansprüchen unter „Tüchtige Kraft 1142“ an die Annoncen-Expedition M. Dufur Nachf. K. G., Wien I/1, Wollzeile 9.

Arbeiter! Parteigenossen!

Der Streit in der Pelzbranche dauert unverändert fort!
Sorgt dafür, daß Eure Söhne und Töchter, die noch in den Werkstätten oder die bisher in eigenen Heim Pelzwaren verarbeiteten, die Arbeit ruhen lassen, da es Streikarbeit ist!
Unterstützt uns in unserem schweren Kampf, unter Sieg ist auch Euer Sieg!
Deutscher Kürschnerverband. Fil. Berlin.
Streikbureau: Seydelstr. 30, Restaurant F. Wegner.

Massenmorde eines Geisteskranken.

15 Personen tot, 9 schwer verletzt.

Eine in der Chronik der von Geisteskranken verübten Untaten wohl einzig dastehende Schreckenstat wurde in der Nacht zum Freitag in den in Württemberg gelegenen Ortschaften Degerloch und Mühlfhausen an der Enz von einem plötzlich geisteskrank gewordenen Hauptlehrer Wagner aus Degerloch begangen. Wagner ermordete in seiner Wohnung seine Frau und vier Kinder, fuhr dann nach Mühlfhausen, dem Wohnort seiner Schwiegereltern, wo er mehrere Brände anlegte, acht Personen erschoss und elf verletzte. Von den Verletzten hat die Mehrzahl so schwere Schußwunden erhalten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Ueber die unselige Tat gehen und die folgenden ausführlichen Meldungen zu:

Mühlfhausen an der Enz, 5. September: Wagner ist Schullehrer in Degerloch. Vor mehr als zehn Jahren war er hier als Unterlehrer tätig. Vor vier Wochen kam er auf kurze Zeit hierher und brachte seine beiden Kinder zu den Schwiegereltern. Heute Nacht kam er unerwartet wieder. Gegen 12 Uhr sahen die Nachbarn des Schulhauses, daß eine Scheune brannte. Als sie sich bei einem Manne, der im Tumult vorüberkam, nach dem Brande erkundigten, fiel statt der Antwort ein Schuß, und einer der Fragenden sank tot nieder. Der Täter, dessen Persönlichkeit man erkannt hatte, wandte sich nur nach einem anderen Ortsteil, und zündete im Oberdörfle eine große Doppelscheune an, von der aus noch ein Nebenhaus in Brand geriet. Als der Bürger Christian Vogel sen. nach der Ursache des Feuers sehen wollte, das Fenster öffnete und den Wagner ansprach, erhielt er einen Schuß in den Mund und fiel tot nieder. Im ganzen hat Wagner an vier Stellen Feuer gelegt, unter anderem auch im Wirtshaus zum Adler, im Hause seiner Schwiegereltern. Als er eine fünfte Brandstiftung versuchte, wurde er gestoppt. In den Händen hatte er zwei große Armeerevolver, aus denen er blindlings losschoss. Der Polizeidiener erhielt zwei Schüsse, der Nachtwächter einen. Man mußte den Mörder zunächst wieder loslassen. Wo sich Menschen zeigten, wurden sie von Wagner angeschossen. Im ganzen tötete er acht Personen, nämlich sieben Bürgerleute und ein elfjähriges Mädchen, deren Eltern sehr schwer verletzt wurden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf elf, von denen die Hälfte lebensgefährlich verwundet wurde. Schließlich führten der bereits verwundete Polizeidiener und ein Eisenbahnarbeiter auf Wagner los und es gelang, ihm den Revolver zu entwenden. Man überwältigte ihn. Die inzwischen angekommene Aushilfe erregte Verwirrung, mißhandelte ihn schwer. Eine Hand wurde ihm abgeschlagen und auch am Kopf wurde er schwer verletzt. Schließlich brachte man ihn nach dem Armenhaus und machte sich an die Wundheilung. Mit Hilfe des herbeigerufenen Militärs wurde man des Feuers Herr.

Mühlfhausen an der Enz, 5. September. Die von dem Hauptlehrer Wagner getöteten Bürger der Stadt sind sämtlich verheiratet. Fast alle hinterlassen außer der Frau auch mehrere Kinder.

Degerloch, 5. September. Die Wohnung des wahnsinnigen Lehrers Wagner wurde heute vormittag von der Staatsanwaltschaft geöffnet. Wagner hat, bevor er sich nach Mühlfhausen begab, seine Frau und seine vier Kinder umgebracht. Man fand die Frau mit durchschnittenen Adern im Bett liegend vor. Die vier erstochenen Kinder lagen gleichfalls im Bett.

Degerloch bei Stuttgart, 5. September. Der Lehrer Wagner, der 35 Jahre alt ist, hatte, ehe er nach Mühlfhausen fuhr, an der Glotter seiner Wohnung eine Tafel aufgehängt mit der Mitteilung, daß die ganze Familie einen Ausflug unternommen habe und niemand zu Hause sei.

Als die Untersuchungsbehörde heute vormittag ankam, wurde die Glotter zu der Wagner'schen Wohnung erbrochen. In zwei Zimmern lagen die Leichen der 23jährigen Frau Wagner, der zwei elf- und neunjährigen Töchter Elsa und Klara und der beiden acht- und siebenjährigen Söhne Robert und Richard ermordet in ihren Betten. Der Täter war Alkoholiker, aber bei seinen Schulkindern durchaus beliebt, obgleich er sich manchmal zu recht heftigen Zornesausbrüchen hinreißen ließ. Sein Familienleben war anscheinend glücklich. Seine Hausgenossen schildern ihn als einen Sonderling, der jede Gesellschaft gemieden habe.

Stuttgart, 5. September. Wagner hat vor der Tat an den Rektor der Stuttgarter Volkshochschule einen Brief geschrieben, worin er über die Tat Mitteilung machte. Dieser Brief ist von der Polizei beschlagnahmt worden. Außerdem hat Wagner in einem Briefe an das „Stuttgarter Neue Tageblatt“ von der Welt Abschied genommen und den Brief mit der Ueberschrift „An mein Volk“ versehen. Am Schlusse dieses Briefes machte Wagner auch noch einige kurze Angaben über seine Person und bemerkt u. a. folgendes: Ich glaube an keinen Gott; ich wünsche als Bundesgenossen den Teufel und jeden erbärmlichen Hund. Ich möchte alle, die ich mit meiner Pistole erreichen, martern, aber ich weiß, daß es nicht immer geht. Ich möchte auch, daß ich nach der Tat gemartert werde. Ich selbst gehe seit Jahren stets mit Dolch und Messer in das Bett. Ich selbst kann über mich nichts Schlimmes aussagen.

Mühlfhausen a. Enz. Zwei der von Wagner verletzten Personen sind inzwischen gestorben, so daß die Zahl der Opfer einschließlich der Frau und der Kinder Wagners nunmehr 15 beträgt; nach einem bei ihm vorgefundenen Briefe hat er die Tat von langer Hand vorbereitet. Den Eindruck von Unzurechnungsfähigkeit macht er nicht.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste.

Heute und am 4. Oktober findet vom „Wähler-Orchester“ ein Konzert in den Kammerkellen, Teltower Str. 1-4, statt, wozu in einer Reihe von Zahlstellen der Volksbühnen und Verkaufsstellen des Konsumvereins, auch in sonstigen Geschäften Gutscheine zu haben sind. Wir bitten dringend, diese Gutscheine zu einem der nächsten Konzerte des Wähler-Orchesters zu benutzen, denn die Kammerkellen werden für die organisierte Arbeiterschaft beharrlich verweigert, und sind deshalb die Kammerkellen streng zu meiden.

Reichsgarten, Wilsdorfberge bei Spandau, ist verfeuertlich aus der Lokalliste fortgelassen. Das Lokal steht uns zu allen Veranstaltungen zur Verfügung.

Folgende Lokale stehen uns zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung:

In Spandau das Lokal von Anna Schulz, Neumeisterstr. 7.

J. Waidmannsplatz (A.-B.) das Lokal „Hubertusbad“, Fürst-Bismarck-Str. 11-15 (Jah. Alb. Böhm).

Im 3. Kreise das Lokal „Central-Festhalle“, früher Feuerstein, Alte Jakobstr. 75 (Jah. Henry Gnash).

Im 4. Kreise das Lokal „Vollspart-Theater Skutari“, Landsberger Allee 70/71 (Jah. H. Deimann).

Die Lokalkommission.

Dritter Wahlkreis. Morgen Sonntag, den 7. September, findet ein Ausflug mit Familie nach Rietmal bei Köpenick statt. Treffpunkt nachmittags im „Restaurant zum Heidekrug“. Zu erreichen mit der Eisenbahn bis Köpenick, von dort noch 20 Minuten Waldweg. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Erlner. Der hiesige Wahlverein veranstaltet am Sonnabend, den 6. September, abends einen Sommernachtsball in Bergluch, Restaurant „Zum Seebild“ (Jah. M. Hiller). Die Genossinnen und Genossen aus Erlner und Umgegend treffen sich um 7 1/2 Uhr möglichst zahlreich im Vereinslokal von Paul Grund, Friedrichstraße 21, zum gemeinsamen Marsch nach Bergluch.

Berliner Nachrichten.

Am Gamensee.

Wir fahren mit Hilfe der Stadt- und Ringbahn oder auf anderem Wege so zeitig zum Schlesiſchen Bahnhof, daß wir vor 1/9 Uhr dort sind und uns zum dicht daneben liegenden Briezener Bahnsteig begeben können. Hier geht um 8.20 ein Zug ab, zu dem wir eine Sonntagskarte dritter Klasse nach Tiefensee für 1.55 M. lösen, die auch für die Rückfahrt gilt. Unser Zug verläßt bei Nimmelsburg die bekannten Gegenden und schlängelt sich gen Nordosten. Die ersten Haltepunkte gelten Friedhöfen, dann folgen Station Magerviehhof, Marzahn, Ahrensfelde, Plumburg usw. und der Berliner, der zum erstenmal die Strecke befährt und diese Stationen ausruhen hört, dabei keine Spur von Wald, sondern nur „Jeand, nicht wie Jeand“ um sich sieht, meint hundert Meilen von Berlin durch die entlegensten und nahrhaftesten Gefilde Hinterpommerns zu reisen. Bis endlich die lieblichen Düfte der überall die Bahn begleitenden Nieselfelder ihn über die Leppigkeit der Vegetation, der Enten, Hühner und Schweine und über die noch immer sehr große Nähe der Nieselmutter Berlin aufklären. — Das alte Städtchen Berneuchen wird erreicht, und nachdem die Bahn bisher geschickt jedem Walde aus dem Wege gegangen oder vielmehr gefahren ist, kommt sie ihm endlich doch ins Gehege. Die Haltestelle Wertpfuhl liegt im Walde, in einem Ausläufer des großen Strausberger Waldgebietes. In Tiefensee, der nächsten Station, steigen wir aus. Mit wenigen Schritten sind wir im Walde, der uns — nach einer gerade einstuündigen Bahnfahrt — für die Nieselfelder glänzend entschädigt. Der Wanderer muß mit Karte und Kompaß versehen sein, denn es können Stunden vergehen, ehe man einem Menschen begegnet. Die Eichhörnchen und Fuchshäher loden immer tiefer in den Wald, aber an Wegweisern ist Mangel. Der Gamensee ist nicht zu sehen. Genau von Norden nach Süden zieht sich sein gestreckter Spiegel durch den hohen Wald. Schmale Wege dicht am Ufer und breitere etwas höher hinauf umziehen ihn. Es fehlt nicht an schönen Seen bei Berlin, aber der Gamensee ist einer der schönsten. Man soll Natur Schönheiten jedermann gönnen und sich daher freuen, wenn die Seen bei Berlin an den Ufern Sonntags dicht von frohen Scharen belagert sind. Wen's aber dazwischen doch einmal zur Waldeinsamkeit zieht — er braucht darum noch lange kein Menschenfeind zu sein —, der wandere an einem schönen Tage zum Gamensee, umwandre ihn und lagere sich vor der Heimkehr geruhig an seinem träumerischen Gestade, unter den überhängenden Kronen, neben leise rauschendem Schilf! —

An der Südseite des Sees, hoch über ihm, führt die Chaussee von Berneuchen nach Prözel vorüber. Noch am See selbst, an seiner Südspitze, liegt eine primitive Sommerwirtschaft, in der es zwar nichts zu essen, dafür aber allerhand zu trinken gibt. Man kann, wenn man Zeit ausgeben will, südlich über Gamengrund, Kessel-, Jäger- und Vöhssee eine stramme Wanderung nach Strausberg machen, in welcher Absicht man aber zuvor in Berlin keine Sonntagskarte gelöst haben wird. Kehrt man mit dieser nach Tiefensee zurück, so hat man gegen 4 Uhr nachmittags, dann wieder gegen 1/2 8 Uhr Gelegenheit zur Heimfahrt durch trauliche Nieselfelder, vor denen man schauernd die Nase und die Fenster schließt.

Refektorium und Radium für die städtischen Krankenhäuser.

Der Magistrat hat bereits vor einiger Zeit, wie wir berichteten, 2000 M. für mietweise Beschaffung von Refektorium zur Verfügung gestellt. Nachdem sich inzwischen die Gelegenheit zur Beschaffung einer genügenden Menge von Radium für die städtischen Krankenhäuser geboten hat, sind in der heutigen Magistratsitzung weitere 22000 M. für Ankauf von Radium bewilligt worden. Die Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung wird unverzüglich eingeholt werden. Zu dem Plane, ein Komitee zur Beschaffung von Radium für Groß-Berlin zu bilden, hat der Magistrat sich die Stellungnahme bis zur weiteren Klärung der Angelegenheit noch vorbehalten.

Garderobenräume in den Schulgebäuden.

Uns wird geschrieben: Die Haftung der Gemeinde für Diebstähle in den Schulen wurde vor einiger Zeit vom Landgericht III verneint. In dem betreffenden Prozesse handelte es sich um Diebstähle von Kleidungsstücken in einer höheren Schule. Eine derartige Entscheidung bringt uns zum Bewußtsein, daß die Schulbauten in der Stadt Berlin — die städtischen und die königlichen —, wenn wir die Einrichtung des Ablegens der Kleidungsstücke in Betracht ziehen, kaum die Bezeichnung „zeitgemäß“ verdienen.

Wenden wir unser Augenmerk nach Amerika; dort werden wir eines Besseren belehrt. Bereits vor mehr denn fünfzig Jahren waren in den öffentlichen Schulen der Stadt Boston — die damals zirka 150 000 Einwohner zählte — besondere Räume zum Ablegen der Kleidungsstücke vorhanden.

Ich möchte auf die Jahresberichte der School-Committee (Städtische Schulkommission) hinweisen, die die Pläne der in dem betreffenden Jahre errichteten Schulbauten enthalten. In den Be-

richten der Jahre 1867 und 1869, die ich mir aufbewahrt, sind in den Plänen für jede Klasse ein clothes closet (Garderobenraum) vorgesehen, mit unmittelbarem Zugang zur Klasse, wodurch ein Diebstahl fast ausgeschlossen ist. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß auch die anderen großen und auch kleineren Städte der Vereinigten Staaten gleich vernünftig eingerichtete Schulgebäude errichteten.

Sind wir auch zu stolz, um auf dem Gebiete der Pädagogik oder auch auf dem der Verwaltung und der Organisation Belehrung aus Amerika zu holen — die Bostoner Schulbauten könnten und nach so mancher Richtung hin als nachahmungswürdige Muster dienen. Darüber dürfte nur eine Meinung herrschen: daß das Aufhängen der Kleidungsstücke in den Korridoren keinen schönen Anblick gewährt und das Aufhängen in den Klassenräumen weder schön noch hygienisch ist.

Ankauf der Herrschaft Lanke.

Der Magistrat hat den Stadtverordneten eine ausführlich begründete Vorlage über den Ankauf der Herrschaft Lanke durch die Stadt Berlin zugehen lassen. In seiner Begründung legt der Magistrat die Notwendigkeit dar, daß die Gemeinde sich großen Besitz sichert. Das sei Aufgabe einer vorausschauenden Gemeindepolitik. Eine Gemeinde wie Berlin bedürfte zu Nieselfeldern und zur Wasserwerkverfugung Gelände. Die schöne Lage und der prachtvolle Wald, schöne Seen könnten Erholungsmöglichkeit für die Bürger schaffen, gute Verkehrsverbindungen nach dieser Gegend sind im Gange. An verschiedenen Stellen soll der Kleinwohnungsbau unter Erhaltung der Natur gefördert werden. Der Preis beträgt etwas über 19 1/2 Millionen und soll in zehn Jahren bezahlt sein.

Tragödie einer Hausbesitzerfamilie.

Eine erschütternde Tragödie spielte sich in der Nacht zum Freitag im Südosten der Stadt ab. Gestern vormittag erhielt ein Sargmagazin am Kottbuser Ufer von dem Hauseigentümer Wilhelm Braun aus der Biegnitzer Straße 27 einen Brief, in dem dieser für sich, seine Frau und seine Tochter einen Sarg bestellte und zugleich den Wunsch äußerte, daß sie alle drei verbrannt werden möchten. Die Geschäftsinhaberin ging mit dieser schrecklichen Nachricht nach dem 87. Polizeirevier in der Biegnitzer Straße 81 und erstattete dort Meldung. Sofort begaben sich mehrere Beamte nach der im ersten Stock des Vorderhauses belegenen Wohnung des Hauswirtes und öffneten, da sie die Tür verschlossen fanden und auf ihr Klingeln und Klopfen niemand antwortete, diese gewaltsam. Sogleich strömte ihnen ein starker Gasgeruch entgegen und als sie in die Stube traten, fanden sie Vater, Mutter und Tochter bestimmungslos daliegen. Der Mann lag auf einem Stuhl gelehnt, die Frau auf dem Chaiselongue und neben ihr auf dem Fußboden deren 20 Jahre alte Tochter. Nach dieser furchtbaren Entdeckung riefen die Beamten sofort die Samariter der Feuerwehr aus der Reichensberger Straße sowie einige Ärzte herbei, die gemeinsam Wiederbelebungsversuche anstellten. Nach unausgesetzten Bemühungen war es mit Hilfe eines Sauerstoffapparates nach Verlauf von ungefähr einer Stunde gelungen, den Mann wieder um 11 Uhr ins Leben zurückzuerufen. Er wurde sofort mit einem Krankenwagen nach dem Urban-Krankenhaus gebracht.

Wald darauf atmeten auch Frau Braun und Tochter wieder. Sie wurden daraufhin ebenfalls nach dem Urban-Krankenhaus gebracht. Das Befinden aller drei Personen ist jedoch so schlecht, daß es noch sehr fraglich sein wird, ob es möglich ist, sie am Leben zu erhalten. Braun war früher Kassenbote, hatte aber seit einem halben Jahre keine Beschäftigung mehr. Eigentümer des Hauses, das von 17 Parteien bewohnt wird war er seit sieben Jahren. Eine in der Greifswalder Straße wohnende Schwester des Mannes versiel, als ihr die Tragödie telefonisch mitgeteilt wurde, nach Erhalt der schrecklichen Mitteilung in Schreckkrämpfe.

In der Wohnung vorgefunden wurde ein Brief, der die Mitteilung enthielt, daß sie alle drei in vollem Einverständnis aus dem Leben scheiden würden. Einen Grund hierfür haben sie darin jedoch nicht angegeben, wohl aber eine letztwillige Verfügung hinterlassen und die gleiche Bitte, wie in dem Schreiben an das Sargmagazin ausgeprochen, daß sie alle gemeinsam verbrannt werden möchten. Der Grund zu der Verzweiflungstat der Familie ist in pekuniären Schwierigkeiten zu suchen. Das Haus ist so hoch mit Hypotheken belastet, daß dem Eigentümer kein Ueberfluß verblieb. Außerdem hatte die Tochter, die Buchhalterin und Stenotypistin war, seit November v. J. keine Beschäftigung mehr. Der Mann ist 62 Jahre alt, seine Frau, eine geborene Luise Reinecke, 58 und die Tochter Klara 20 Jahre.

Die Eifersuchtstragödie im Augustabad.

Verhaftung des Täters.

Auch die neue schwere Muttat in der Köpenicker Straße, über die wie gestern berichtet, hat bereits ihre Erledigung gefunden. Noch im Laufe der Nacht gelang es der Kriminalpolizei, den schuldigen Bademeister Kuer, der die Badeanstaltsbesitzerin Reinsch erschoss, dingfest zu machen. Kuer hatte zu verschiedenen Leuten bald nach der Tragödie geäußert, daß er sich selbst der Polizei stellen werde und nur noch vorher seine Frau sprechen möchte. Eine Patrouille oberwachte die Frau und auch die Wohnung des Täters. Gegen 3 Uhr, als die Frau ihre Wohnung aufsuchen wollte, trat ihr Mann von der anderen Straßenseite auf sie zu, um mit ihr zu sprechen. Ehe er aber dazu kam, hatten ihn die Beamten gefaßt und festgenommen. Man befristete, daß Kuer nicht nur Rücksprache mit seiner Frau nehmen, sondern auch sie und sich erschießen wolle. Auf dem Polizeipräsidium, wohin er sogleich gebracht wurde, äußerte er sich hierüber nicht ganz klar.

Die Tat will er ohne Ueberlegung infolge seiner großen Aufregung und Eifersucht begangen haben. Nach seiner Schilderung, die viel Wahrscheinlichkeit für sich hat und ganz glaubwürdig klingt, hat er mit der Besizerfrau schon längere Zeit in mehr als freundschaftlichem Verkehr gestanden. Er habe mit ihr zusammen sehr hoch gewettet und der Frau sein ganzes Geld gegeben, weil diese selbst mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt habe. Sogar den Verdienst seiner Frau, die gleichfalls in dem Bade beschäftigt war, hat er der Besizerin geopfert, natürlich ohne daß diese ahnte, daß ihr Mann mit der Arbeitgeberin mehr als geschäftlich verkehre. Schon in den letzten Tagen habe er nun wahrgenommen, daß die junge Witwe ihre Gunst einem anderen geschenkt habe. Weil er nun sehr verliebt in sie gewesen sei, aber auch sein Geld nicht verlieren wollte, sei er sehr aufgeregt geworden. Als es nun wieder zu Differenzen wegen der Wittengelder gekommen sei und die Frau ihn einfach habe stehen lassen, sei er maßlos erregt geworden und habe, ohne zu wissen, was er eigentlich mache, auf die Witwe geschossen. Den Revolver hat er sich auch nicht eigens zu dem Zwecke gekauft, sondern war schon

Längere Zeit im Besitz der Waffe und trug sie fast ständig bei sich. Er hatte sie früher einmal billig in einem Lokal kaufen können und sich deshalb zugelegt. Aber wird wegen Totschlags dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Ein aufregender Vorgang spielte sich vorgestern Abend gegen 8 Uhr auf dem Hofe des Hauses Woldenberger Str. 8 ab. Hausbewohner vernahmen um diese Zeit plötzlich ein Schreien, das vom Kammerfenster des dritten Stockwerkes herausdrang. Beim Nachforschen gewahrten sie, wie das bei dem Lehrer Kahl bedienstete Mädchen an der Außenseite des Fensters hing und sich krampfhaft an den dort angebrachten Telephondrähten festhielt. Zwei Mieter des Hauses begaben sich nach der Wohnung des Lehrers, nach mehrmaligem starken Klopfen öffnete der Wohnungsinhaber. Ohne sich erst mit diesem in ein Gespräch über ihr Vergehen einzulassen, ließen die Mieter in die Wohnung und drangen in das Zimmer, an dessen Fenster das Mädchen klammerte. Sie fanden das Mädchen noch mit einem Wein auf das Mauerwerk sich stützend und mit den Händen krampfhaft an die Drähte festhaltend vor. Den vereinten Bemühungen der beiden Mieter gelang es, die Bedauernswerte aus ihrer gefährlichen Lage zu befreien, wobei allerdings einer der Helfenden bald selbst aus dem Fenster auf den Hof hinabgestürzt wäre. Unten im Hofe waren eine Anzahl Mieter versammelt, die auf das Schlimmste vorbereitet waren und bereits Lächer aufgespannt hatten, um das Mädchen aufzufangen. Letztere gab, nach der Ursache des Vorganges befragt, an, daß sie die Absicht gehabt hätte, sich aus dem Fenster in den Hof hinabzuführen, weil sie von ihrer Herrschaft ausgehimmelt und geschlagen worden sei. Herr K. erklärte, daß das Mädchen nicht rechtmäßig gekündigt habe. Unter den Bewohnern des Hauses rief dieser Vorgang große Erregung hervor, um so mehr, als allgemein behauptet wurde, daß wegen der schlechten Behandlung die Dienstmädchen bei jener Herrschaft fortgesetzt wechselten. Das Mädchen wurde noch an demselben Tage entlassen. Wie uns mitgeteilt wird, ist dieselbe polnischer Herkunft und eine Waise.

Eine Kindesleiche ohne Kopf, die ihrem Befunde noch auf einen großen Kindesmord schließen läßt, wurde gestern nachmittag gegen 4 Uhr an der Schillingstraße aus der Spree gelandet. Postanten fanden die verfallene Leiche im Wasser treiben, landeten sie und übergaben sie einem Schutzmann, der sie nach dem Schauhause bringen ließ. Es handelt sich um einen neugeborenen Knaben.

Die Leiche des unbekannten Selbstmörders, der, wie wir berichteten, am Mittwochabend am Tempelhofer Ufer in den Kanal sprang, nachdem er vorher noch eine Flasche mit einer Sublimatlösung getrunken hatte, wurde gestern an der Vellealliance-Brücke gelandet. Bis hier konnte die Persönlichkeit des Toten nicht festgestellt werden. Auch jetzt nach der Landung ist er noch unbekannt. Es handelt sich um einen Mann von etwa 40 Jahren, der dem Handwerkerstande angehört zu haben scheint, vielleicht um einen Monteur oder Schlosser. Er trug nämlich zu einer grauen Hofe eine blaue Bluse. Der Unbekannte, dessen Leiche nach dem Schauhause gebracht wurde, ist 1,65 Meter groß und hat blondes Haar, Schnurrbart und Blige.

Eine blutige Schlägerei und Revolverchießerei, die einen großen Aufstand zur Folge hatte und bei der mehrere Personen durch Messerstiche, Revolverkugeln und Stockschläge zum Teil erheblich verletzt wurden, gab es gestern nachmittag in der Steinstraße. Dort wollten vier Männer eine „Damen“-Kneipe in dem Hause Nr. 22 aufräumen. Weil die vier jedoch bösig betrunken waren, wurde ihnen der Eintritt verweigert. Sie begannen daraufhin die Türöffnung einzuschlagen, gingen aber schließlich, als sie sahen, daß alle Bemühungen erfolglos waren, in den Keller des Hauses, in dem der Schankwirt Weder ein Bierlokal unterhält. Nach dem Austritt in der „Damen“-

Kneipe verließ auch dieser Wirt den betrunkenen Gästen sein Lokal. Es entspann sich aber gleich eine wilde Schlägerei, bei der das Messer und der Revolver wieder eine Rolle spielten. Zwei der Eindringlinge wurden durch Revolverkugeln ziemlich schwer verletzt. Der Wirt erhielt einige Messerstiche ins Gesicht und auch einige seiner Gäste wurden verletzt. Die herbeigerufenen Polizei verhaftete drei der Haupttäter.

Einen tödlichen Verlauf hat eine Revolverchießerei genommen, die sich vergangenen Sonnabend in der Kolberger Straße abspielte. Dort gab, wie berichtet wurde, der Verwalter des Hauses Nr. 22, Karl Wulle, auf den früheren Förster des Hauses, den 34 Jahre alten Rittenmacher Karl Saam aus der Holländerstraße 7 in Reinickendorf nach vorausgegangenem Streit, weil er sich angeblich bedroht sah, einen Schuß ab, der den Förster in die Brust traf. Der Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhause gebracht, wo er jetzt seinen Verletzungen erlegen ist. Die Leiche wurde zur Obduktion dem Schauhause überwiesen. Der Getölte war Vater von fünf unmündigen Kindern.

Ein Veteran aus der Zeit des Sozialistengesetzes, Friedrich Dohow, Koglerstr. 14, begeht heute, am 6. September, seinen 70. Geburtstag. Er ist namentlich unter den Genossen des 2. Wahlkreises, 81. Bezirks, bekannt und war stets in den vorberufenen Reihen. Er sah die Partei aus kleinen Anfängen emporkommen und wird den jüngeren Genossen Vorbildlich sein. Wenn heute die bekannten Parteigenossen ihm die herzlichsten Glückwünsche darbringen, so tun sie dies in der Hoffnung, daß es ihm vergönnt sein möge, noch lange inmitten unserer Reihen zu stehen.

Die Herbstflugwoche in Johannisthal.

Vom 28. September bis zum 5. Oktober d. J. findet in Johannisthal die große Herbstflugwoche statt, die unter dem Protektorat des Berliner Vereins für Luftschiffahrt, des Kaiserlichen Aeroklubs und des Kaiserlichen Automobilklubs steht. An Preisen stehen 52.000 M. zur Verfügung, die größtenteils vom Kriegsministerium, dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten und der Nationalflugspende gestiftet worden sind. Dem Charakter des Hauptpreisstifters entsprechend haben die Konkurrenzrennen einen militärischen Anstrich erhalten. Für die 18.250 M. betragenden Preise des Kriegsministeriums wird in erster Reihe gefordert, daß die Flugzeuge in allen Teilen in Deutschland hergestellt sein müssen. Ferner wird verlangt: Gewisse Höhe für die Insassen, Militärversicherung, Einbau einer Geschos-Abwehrvorrichtung, Eigengeschwindigkeit von 90 Kilometern, die sich jedoch während des Fluges auf 75 Kilometer ermäßigen läßt, sichere Unterbringung der Brennstoffvorräte, sowie eine automatische Anfahrvorrichtung für den Motor. Die Maschinen dürfen beim Anlauf höchstens 100 Meter auf dem Boden rollen und müssen innerhalb 15 Minuten 800 Meter Höhe erreichen, wobei die Belastung des Flugzeuges mindestens 200 Kilogramm betragen muß. Die Preise verteilen sich folgendermaßen: Preise für den kürzesten Anlauf 8000 M., für den kürzesten Auslauf 3000 M., für die größte Steigfähigkeit 3000 M., Wettbewerb um den größten Unterschied zwischen der größten und der kleinsten Geschwindigkeit 4250 M. Preis für die größte Tragfähigkeit, bei welchem die Bewerber mit der größten Nutzlast und der geringsten Motorkraft 800 Meter Höhe in der kürzesten Zeit erreichen müssen, 3000 M. — An Dauerfliegen kommen 18.000 M. zur Verteilung, von denen täglich 2000 M. entsprechend der Zahl der geflogenen Minuten verteilt werden. Für den längsten Einzelflug von mindestens 2 1/2 Stunden Dauer sind 1750 M. ausgesetzt. Der Berliner Verein für Luftschiffahrt hat für Erreichung der größten Höhe — mindestens 2000 Meter — einen Ehrenpreis von 500 Mark gestiftet. Die Rennen zerfallen in Geschwindigkeits- und Vorgaberenennen. Bei ersteren werden die Flugzeuge wieder in zwei Kategorien, solche mit Motoren bis zu 80 PS und solche mit Antrieb über 80 PS eingeteilt. Ein- und Doppeldecker fliegen getrennt. Bei den Vorgaberenennen ist das Flugzeug freigelegt, das mit der geringsten

Antriebsleistung unter Entwicklung der höchsten Geschwindigkeit die größte Nutzlast trägt.

Die Eröffnung des städtischen Othofens wird in Gegenwart der städtischen Behörden am Sonntag, den 28. September, stattfinden. Zu der Feier sollen die Vertreter des Handels und der Industrie, sowie die Vertreter der Nachbargemeinden eingeladen werden. Ferner ist beabsichtigt, die Städte Breslau, Magdeburg, Hamburg und Stettin, mit denen Berlin hauptsächlich in Schiffsverkehrs-Verbindung steht, aufzufordern, zu der Feier Vertreter zu entsenden.

Der Wintergarten hat die neue Saison mit einem ausgewählten Programm eröffnet, zugleich aber auch mit einer erheblichen Preis-erhöhung der besseren Plätze. Im Programm sind nicht weniger denn fünf Tanzakte vertreten. Da ist die englische Tanzgesellschaft „English Noises“, die ihre Kunst zeigt. Es sind eigentlich mehr Wein-funfjörner, welche die jugendlichen Tänzerinnen in ihren kurzen, bis an die Knie reichenden Tanzkostümen zur Freude manches geilen Wechs zum Knudruck bringen. Ein anderes Tanzpaar bringt amerikanische Tänze, A. Wabls parodiert unter stürmischer Heiterkeit die Desmond und die Pawlowa, während das preisgekürnte Tänzerpaar Dague et Gaby in höchst eleganten Körperbewegungen über die Bühne schwebt. Große Gewandtheit verraten die vier Kervilles in ihrer Originalgaze: Im Billardsalon. Gleiches gilt von einer Gesellschaft, die vier Pannis, die auf dem Drahtseil alle mögliche Tanzstile und halbrockenische Produktionen ausführen. Auch eine amerikanische Sängerin ist da, die weniger durch Stimme als durch Bese wirkt. Von hohem Interesse ist die Vorstellung eines gelehrigen Seelwens. Dieses plumpe Tier schlägt in einem Wasserbassin die schönsten Saltomortale, wie ihm das seine Herren vormachen, mit einer bewundernswerten Regelmäßigkeit.

Zeugen, die gesehen haben, wie am 2. April, abends zwischen 7 und 7 1/2 Uhr in der Rainiger Straße zu Lichtenberg ein 5jähriger Knabe von der Strahndahn überfahren wurde, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten an Friedrich Ephe, Schneidermeister, Lichtenberg, Rainiger Str. 25 I. Besonders ein Herr Schulz, der den schwerverletzten Knaben trug.

Zu der juristischen Sprechstunde ist am Donnerstag ein Damen-Klub zurückgelassen worden. Wir eruchen den Eigentümer, den Schirm dortselbst während der Sprechstunden abzuholen.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 7. Sept., vormittags 9 Uhr, Doppelallee 15-17, Reußbän, Idealpforte, und Ziegel, Schillerstraße 30; Freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Str. 6: Vortrag von Herrn Dr. R. Diez: „Wert und Wesen der Bildung.“ — Damen und Herren als Gäste willkommen.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau

Wasserstand	am		Wasserstand	am	
	4. 9.	3. 9.		4. 9.	3. 9.
	cm	cm ²		cm	cm ²
Memel, Luft	178	-6	Saale, Großh.	68	0
Regel, Ankersburg	36	-16	Qavel, Spandau ²⁾	18	+4
Reichel, Thorn	382 ²⁾	+32	Radem ²⁾	-5	-2
Ober, Ratibor	240	-4	Spree, Spremberg ²⁾	84	0
Krojen	270	+2	Weslun	80	0
Frankfurt	246	-5	Weser, Minden	106	+2
Warthe, Schrimm	84	+6	Rhein, Minden	192	0
Landsberg	20	0	Rhein, Maximiliansau	463	+1
Rehe, Vorkamm	-12	+10	Raub	232	0
Elbe, Zeimertsh	9	+26	Rhin	206	+5
Dresden	-136	+2	Redar, Heilbronn	43	-3
Barb	117	-10	Rain, Hanau	115	-2
Magdeburg	99	-5	Weser, Xrier	25	-2

²⁾ + bedeutet Hoch, — Fall, — ²⁾ Unterpegel. ³⁾ Nach telegraphischer Meldung Wasserstand heute 381 cm, weiteres Fallen zu erwarten.

Deutsche, englische und amerikanische Anzug-Moden 1913/14



Gemusterte Jackett-Anzüge I- u. II-reihig

- Nr. 103. Derber Buckskin in vielen englischen Mustern 21 M.
- Nr. 105. Dunkel fein gestreift und klein gemusterte Kammgarne 27 M.
- Nr. 106. Cheviot- und Kammgarn-Arten in den neuesten Mustern 30 M.
- Nr. 108. Kammgarn und Cheviots nach englischen Mustern hergestellt 36 M.
- Nr. 109. Dunkel karlierter Kammgarn, sehr solid verarbeitet 40 M.
- Nr. 111. Dunkle Kammgarn und Cheviots in eleganter Verarbeitung 50 M.

Blaue u. marengo Jackett-Anzüge I- u. II-reihig

- Nr. 118. Mittelblauer glatter Cheviot, sehr solide 27 M.
- Nr. 120.5. Blauer Melton-Cheviot oder marengo Cheviot, ganz dunkel 36 M.
- Nr. 126. Mittelgrauer marengo Cheviot, fein gerippt, gute Verarbeitung 40 M.
- Nr. 122. Kammgarn-Cheviot dunkel und mittelblau, extra fein verarbeitet 45 M.
- Nr. 127. Marengo-Melton-Cheviot, glatt und gerippt, vornehme Ausstattung 50 M.
- Nr. 124. Dunkelblauer Melton-Cheviot, Ia Verarbeitung 60 M.

Cufaway-Anzüge auch mit gestr. Hose

- Nr. 145. Dunkelgrauer Marengo-Cheviot, sehr schick 33 M.
- Nr. 146. Dunkel- und mittelgrauer Marengo-Cheviot, glatte Ware 36 M.
- Nr. 147. Marengo oder schwarzer Melton-Cheviot, sehr vornehm 45 M.
- Nr. 148. Schwarzgrau mottierter Cheviot, ganz fein gerippt 50 M.
- Nr. 149. Marengo oder schwarzer Melton-Cheviot, hoch schick 60 M.
- Nr. 150. Marengo-Melton-Cheviot, prima Ausführung (Seidenserge) 70 M.

ca. 2000 wunderschöne Modelle und Reise-Muster von Knaben-Anzügen, Ustern zu äußerst billigen Preisen.

Einige Beispiele:

Baby-Anzüge	13 ⁰⁰	10 ⁰⁰	6 ⁷⁵
Kittel-Anzüge	15 ⁰⁰	11 ⁰⁰	8 ⁰⁰
Norfolk-Anzüge	18 ⁰⁰	14 ⁰⁰	10 ⁰⁰
Pr. Helmr.-Anz.	17 ⁰⁰	12 ⁰⁰	8 ²⁵
Ustern	17 ⁰⁰	14 ⁰⁰	10 ⁰⁰

BaerSohn

Spezial-Haus größten Maßstabes für Herren- und Knaben-Kleidung

Chausseestraße 29-30 BERLIN 11 Brückenstraße 11
Gc. Frankfurter Straße 20 Gegründet 1891 Schöneberg, Hauptstr. 10

Sonntag nur von 8-10 geöffnet. — Prompter Versand nach außerhalb.

Der Haupt-Katalog Nr. 47 (Neueste Moden) kostenfrei

Einsegnungs-Anzüge

Blau und schwarz Cheviot, Kammgarn-Cheviot, Melton, Corkscrew, Tuchkammgarn usw. usw.

45 ⁰⁰	45 ⁰⁰	36 ⁰⁰	30 ⁰⁰
27 ⁰⁰	24 ⁰⁰	20 ⁰⁰	18 ⁰⁰
15 ⁰⁰	12 ⁰⁰	11 ⁰⁰	10 ⁰⁰

Jeder Käufer eines Einsegnungs-Anzuges erhält reizende Beigaben.

Kreiskrankenkasse Niederbarnim.

Der Entwurf einer Satzung für die für den Kreis des Versicherungsamts Niederbarnim zu errichtende allgemeine Ortskrankenkasse umfasst 114 Paragraphen und ist auf Grund der vom Reichs-

Es gehören Klassenmitglieder mit einem täglichen Verdienst von:
0 bis 0,75 M. zur Stufe A von
0,76 1,15 I
1,16 2,15 II
2,16 3,15 III
3,16 4,15 IV
4,16 5,15 V
5,16 und darüber VI

Zur Stufe I gehören alle ohne Entgelt beschäftigten Lehrlinge.

Hiernach ist der Grundlohn festgesetzt für die:
Stufe A auf 0,60 M.
I 1,00
II 2,00
III 3,00
IV 4,00
V 5,00
VI 6,00

Da nach diesem Grundlohn das Krankengeld bemessen wird und nach dem Entwurf für jeden Krankheitstag gezahlt werden soll, beträgt es in Stufe:

A. pro Tag 0,30 M. oder pro Woche 2,10 M.
I 0,50 3,50
II 1,00 7,00
III 1,50 10,50
IV 2,00 14,00
V 2,50 17,50
VI 3,00 21,00

Während der ersten drei Tage wird Krankengeld nicht gezahlt. Es sei denn, daß die Krankheit zum Tode geführt hat. Als Sterbegeld wird der Hälfte Betrag des Grundlohnes gezahlt, mindestens aber 50 M. Es beträgt demnach für die Mitglieder der:

Stufe A. 50,00 M.
I. 50,00
II. 50,00
III. 75,00
IV. 100,00
V. 125,00
VI. 150,00

In diesem Zusammenhang muß der Vollständigkeit halber leider gelagt werden, daß der genannte Grundlohn für alle in der Landwirtschaft und mit landwirtschaftlichen Arbeiten Beschäftigten keine Geltung hat. Für diese kommt nach § 149 R.-V.-D. der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner in Betracht, der vom Ober-

Eine Rückständigkeit finden wir auch im § 27 des Entwurfs. Danach wird Mitgliedern, die sich eine Krankheit vorsätzlich oder durch schuldhaftes Verhalten an Kaufhändeln zugezogen haben, für die Dauer dieser Krankheit ein Krankengeld nicht gewährt. Ganz abgesehen davon, daß in fast allen solchen Fällen die Schuld oder Schuldlosigkeit erst durch ein gerichtliches Verfahren festgestellt werden muß, sind es ja gerade die schuldlos Angehörigen, die durch diese Bestimmung bestraft werden. Weiter fehlt auch eine Bestimmung darüber, daß das Krankengeld nicht gekürzt wird, wenn ein Versicherter gleichzeitig Krankengeld aus einer anderen Versicherung erhält. Durch das Fehlen einer solchen Bestimmung tritt für diese Klasse der § 189 R.-V.-D. in Kraft, der die Kürzung vorschreibt, wenn das gesamte Krankengeld den Durchschnittsbetrag des täglichen Arbeitsverdienstes übersteigt. Auch eine Bestimmung über die Gewährung von Schwangerenunterstützung fehlt. Ganz zu schweigen von der Zahlung des Schulgeldes an solche Schülerinnen, die die Reueborenen selbst nähren. Die Klassenbeiträge betragen für die:

Stufe A pro Woche 0,18 M.
I 0,27
II 0,57
III 0,84
IV 1,11
V 1,41
VI 1,68

Lehrlinge aller Art, die ohne Entgelt beschäftigt werden, zahlen pro Woche 21 Pfennig. Die Beiträge erhöhen sich für die auf Rennbahnen beschäftigten versicherungspflichtigen Mitglieder in jeder Klasse um 50 Proz.

Der Vorstand besteht aus 9 Vertretern (3 Arbeitgeber, 6 Versicherte). Der Ausschuß zählt 90 Vertreter (20 Arbeitgeber, 40 Versicherte).

Die Arbeitgeber führen für je einen versicherungspflichtig Beschäftigten 1 Stimme.

Arbeitgeber, die mehrere versicherungspflichtig Beschäftigten führen bis zu 50 versicherungspflichtig Beschäftigten für je angefangene 10, und bezüglich der über 50 hinausgehenden Zahl für je angefangene 20 Beschäftigte eine Stimme. Mehr als 30 Stimmen kann kein Arbeitgeber führen. Außer den ständigen Ausschußmitgliedern müssen noch ebenso viele Ersatzmitglieder gewählt werden. Die Wahlzeit dauert vier Jahre. Alle Bestimmungen, welche die Kasse betreffen, werden nur im Niederbarnimer Kreisblatt erlassen.

Die Wahl selbst muß spätestens sechs Wochen vor dem Wahltag bekannt gemacht werden. Die Wahlvorschläge sind getrennt für die beteiligten Arbeitgeber und Versicherten jedes städtischen Bezirks aufzustellen und dem Vorstand einzureichen. Die Wahlvorschläge der Wahlberechtigten müssen von mindestens je 30 Wahlberechtigten mit zusammen 30 Stimmen unterzeichnet sein. Unterzeichnet ein Wähler mehr als einen Wahlvorschlag, so wird sein Name nur auf dem zuerst eingereichten Wahlvorschlag gezählt und auf den übrigen Vorschlägen gestrichen. Jeder Wahlvorschlag darf höchstens dreimal so viel Bewerber benennen als Vertreter zu wählen sind. Dieselben müssen unter fortlaufender Nummer aufgeführt werden und nach Vor- und Zunamen, Beruf und Wohnort bezeichnet sein. Bei Versicherten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Jeder Bewerber muß mit dem Wahlvorschlag zugleich die Erklärung abgeben, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Die Wahlvorschläge sind unzulässig, wenn sie nicht spätestens vier Wochen vor dem Wahltag bei dem Vorstand der Kasse eingereicht werden, oder wenn sie nicht mit den erforderlichen Unterschriften versehen sind, oder wenn die Bewerber nicht in erkennbarer Reihenfolge (laufende Nummer) aufgeführt sind.

Auch verbundene Wahlvorschläge sind zulässig. Zwei oder auch mehr Wahlvorschläge können zu einem verbunden werden. In solchen

Fällen muß seitens der Unterzeichner oder der Wahlvorschlagsvertreter spätestens zwei Wochen vor dem Wahltag die übereinstimmende Erklärung beim Vorstand abgegeben werden, daß die Vorschläge miteinander verbunden werden sollen. Für jeden Wahlvorschlag ist ferner ein Vertreter des Wahlvorschlags und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu benennen. Ist dies unterblieben, dann gilt der erste Unterzeichner des Wahlvorschlags als der Vertreter desselben, und der zweite als dessen Stellvertreter. Beide sind berechtigt, aber auch verpflichtet, dem Vorstand jede auf den Wahlvorschlag sich beziehende Auskunft zu geben. Die Stimmabgabe ist wie bei der Reichstagswahl. Der Wähler erhält einen Umschlag (Wahlzettel) und tritt sodann an einen absonderten Tisch, wo er seinen Stimmzettel unbedeckt in den Umschlag legt, den er dann unverschlossen unter Nennung seines Namens dem Wahlvorsteher übergibt. Es kann gefordert werden, daß sich der Wähler über seine Person ausweist. Als Ausweis genügt für den Arbeitgeber die Quittung über die zuletzt gezahlten Beiträge, für die Klassenmitglieder der Mitgliedsliste bezw. Mitgliedskarte oder eine vom Arbeitgeber ausgestellte Bescheinigung, daß der Betreffende am Tage der Wahl noch in Beschäftigung steht. Wähler, die sich am Schluß der Wahlhandlung im Wahlraum befinden, können ihre Stimme noch abgeben. Für die Wahl des Vorstandes gelten dieselben Bestimmungen wie für die Wahl des Ausschusses. Jedoch genügen für diese Wahlvorschläge die Unterschriften von drei Wahlberechtigten.

Vorort-Nachrichten.

Neukölln.

Stadtvorordnetenversammlung. Die erste Sitzung nach den Ferien fand am Donnerstagnachmittag 5 Uhr statt. Nach einer Begrüßung der Versammlung widmete Stadtv.-Vorsteher Sander dem verstorbenen Stadtv. Kiehe einen die Verdienste desselben anerkennenden Nachruf. Zur Erziehung am 12. September für den Verstorbenen wurden darauf die vom Wahlaußschuß vorgeschlagenen Beisitzer gewählt.

Zum Brandenburgischen Städtetag, welcher zum 22. und 23. September nach Spandau einberufen ist, wählte die Versammlung drei Delegierte, darunter auch den Genossen Groger; für den 8. Preussischen Städtetag am 6. und 7. Oktober in Breslau wurde Stadtvorordneter - Vorsteher Sander, im Verbindungsfalle der stellvertretende Stadtvorordneter - Vorsteher Genosse Scholz delegiert.

Den vom 8. bis 13. September im Haag in Holland stattfindenden 10. Internationalen Wohnungs-Kongress will der Magistrat durch eines seiner Mitglieder beistehen. Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) erklärte sich namens seiner Fraktion damit einverstanden, lehnte aber die vorgeschlagene Entnahme der Delegationskosten aus dem Stadtvorordneterdispositionsfonds ab, der für eventuell vorkommende außerordentliche Forderungen reserviert bleiben müsse. Der Magistrat möge seinen eigenen Dispositionsfonds für solche Zwecke, wie den vorliegenden, aufsparen, anstatt ihn für die überrühmlichen Jubiläumstiere und Rathausauschmückungen aufzubrauchen. — Die Mehrheit bewilligte trotzdem die begehrten Mittel.

Zur Entsendung von je zwei Vertretern des Gewerbe- und des Kaufmannsgerichtes zur Versammlung des Verbandes der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte vom 18. bis 20. September in Leipzig wurden 240 Mark bewilligt.

Den Vorschlag der städtischen Anstalt für zweite Hypotheken für 1913 hat der Magistrat in Ermahnung und Aufgabe mit 519 500 M. festgesetzt; die Versammlung genehmigte ihn debattelos. Die gleiche Erhebung fanden der vorgelegte neue Entwurf einer Gebühreordnung für den Kranken- und Leichentransport, sowie die Vorfälle über die Ablösung von Rentenbankrenten einiger Rieglergrundstücke, die Herrichtung und den Betrieb einer Versuchsanlage für Chan- schlammerverwertung auf der Gasanstalt und die Erweiterung des Hafens der Gasanstalt.

Der Entwurf eines neuen Ordstatuts über die Reinigung öffentlicher Wege, der die Grundbesitzerpflicht zur Reinigung der Bürgersteige von Schnee und Eis und zur Befreiung derselben verpflichtet, hat offenbar bei den Hausbesitzern arg verschimpft; denn der Stadtv. Gröpler erwiderte sofort — nur um das böse Ordstatut abzuwehren — sein Herz für städtische Regearbeit und empfahl, die Bürgersteigreinigung auf die Stadt zu übernehmen. Auch vor der Befreiung durch polizeiliche Maßnahmen auf Grund eines solchen Ordstatuts gräusle es diesem Vertreter der Hausagrarier, obwohl von seinen bürgerlichen Freunden sonst doch die Polizei als Helfer in der Not gern zitiert wird. Stadtv. Kloth (Soz.) führte ihm das nicht abel zu Gemüte, indem er auf den Beschluß der bürgerlichen Mehrheit hinwies, der unter die Disziplinarstrafen der Fortbildungsschule selbst die polizeiliche Vorführung einfügte. Im übrigen bezeichnete Kloth das vom Stadtv. Klymann gestellte Verlangen auf Verweisung des Statutentwurfs an eine Kommission als überflüssig, da in dieser lediglich eine Belastung der Allgemeinheit zusammengebracht werden dürfte. Trotzdem wurde Einsetzung einer Kommission beschlossen; dieser gehören u. a. auch die sozialdemokratischen Mitglieder Heller, Rohr, Schuch, Thurow an.

Den Antrag des Polizeipräsidenten, den Schornsteinkehrbezirk Neukölln in 12 kleinere Einzelbezirke zu zerlegen, lehnte die Versammlung einstimmig ab. Stadtvorordneter Kloth (Soz.) forderte den Magistrat auf, mit den skandalösen Zuständen im Revolver ein Ende zu machen und die eingeleiteten Bemühungen um Uebernahme desselben in städtische Regie durchzusetzen. Es sei unerträglich, wenn von Schornsteinkehrmeistern — wie behauptet werde — bis zu 250 Proz. der Reholohnanteile den Hauseigentümern in Anwendung gebracht würden. Da könne es dann nicht wundernehmen, wenn die Meister ihren Gesellen ganze 24 M. Wochenlohn zahlen und deren eigene Tätigkeit sich auf das Quittungsschreiben beschränken dürfte. Jahreseinkommen von 16—17 000 M. zusammenbrächten. Stadtv. Kier erklärte, daß durch den angestrebten Regiedetrieb erst die sehr notwendige Kontrolle des Schornsteinkehrwesens möglich sei, wozu die ständige Berufsfeuerwehr das geeignete und berufene Organ wäre. Die Versammlung trat darauf in eine geheime Sitzung ein.

Lichtenberg.

Aus der Stadtvorordnetenversammlung. Die heftigen Verkehrsverhältnisse kamen wieder einmal gelegentlich einer Mitteilung des Magistrats zur Sprache. Es handelte sich um die Umwandlung des Bahnhofs Stralau-Rummelsburg in einen Fernbahnhof. Die Eisenbahndirektion, an die sich der Magistrat auf Anregung der Stadtvorordnetenversammlung wendete, hat sich jedoch, trotz zweimaliger Vorstellung, nicht überzeugen lassen, daß die völlig unzulänglichen Zustände nicht nur im Interesse Lichtenbergs, sondern auch der gesamten städtischen Vororte unbedingt geändert werden müssen, und der Magistrat glaubt nun genug getan zu haben. Genosse Grauer forderte jedoch, der Magistrat solle nicht resigniert die Hände ruhen lassen, sondern die Angelegenheit energig weiter verfolgen. Seiner Meinung nach müsse hier auch der Zweckverband eingreifen, denn wenn dieser versage, sobald es sich um fiskalische Interessen handele, sei er ein ziemlich wertloses Gebilde. Auch von der bürgerlichen Seite wurde zu energischem Vorgehen gedrängt. Bürgermeister Dr. Unger empfahl, sich mit einer Petition direkt an das Abgeordnetenhaus zu wenden. Die von den städtischen Arbeitern durch den Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter eingereichte Resolution, in welcher die längst zugesicherte Einrichtung eines Arbeiterausschusses erneut gefordert wurde, fand im Genossen Elias einen

warmherzigen Befürworter. Dr. Unger entschuldigte die Verzögerung durch die notwendigen umfangreichen Vorbereitungen und sicherte baldige Erfüllung des Verprechens zu.

In die Kommission zur Vorbereitung der Magistratsvorlage, betreffend die Angestellten-Städtebekleidung der Großen Berliner Straßenbahn, wurden von unserer Seite die Genossen Hedert, John, Ritter und Grauer delegiert. Allgemeine Verwunderung erregte bei diesem Punkte die Mitteilung des Stadtv. Schachtel, daß die feinerzeit der Stadtvorordnetenversammlung behandelte Vorlage nicht mehr ganz zutreffend. Nachdem Genosse Grauer diese eigenartige Tatsache gebührend gekennzeichnet, stellte Dr. Perekki fest, daß das Verschulden die Gesellschaft treffe, die wenige Tage nach der letzten Sitzung einen geänderten Plan vorlegte.

Der Kommission zur Vorbereitung eines Erdbaubudgets wurden die Genossen Jaffe, Abraham, Köffel und Grauer zugewiesen.

In einer früheren Sitzung hatte die Stadtvorordnetenversammlung einige Änderungen des Wasserlieferungsvertrages mit Ober-Schöneweide beschlossen. Diese Gemeinde ist aber mit den Änderungen nicht einverstanden. In der heutigen Sitzung wurde in einzelnen Punkten beschlossen, Entgegenkommen zu zeigen, jedoch an einigen wichtigen Änderungen festhalten zu wollen. Auch mit Friedrichsfelde bestehen ähnliche Differenzen. Hier wurde beschlossen, dem Wunsche nach schriftlicher Formulierung der gewünschten Vertragsänderungen nachzukommen in der Erwartung, daß dann die Gemeindevertretung nicht mehr abgeneigt sein werde, in die als unumgänglich notwendig angesehenen mündlichen Verhandlungen einzuwilligen.

Vor der Beschlußfassung auf Errichtung einer kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule kam es zu einer längeren Debatte. Unsere Genossen legten zunächst unseren Standpunkt dar und forderten dann im einzelnen, man möge das Selbstverwaltungsrecht nicht für einen geringen Kostenbeitrag an die Handelskammer abgeben. Vor allem müsse an der Unentgeltlichkeit des Unterrichts festgehalten werden. Davon mögen aber die bürgerlichen Herren nichts wissen, dagegen geben sie unbedingt für ein paar hundert Mark das Einpruchsrecht an die Polizeikammer Handelskammer preis. Komisch mutete geradezu an, daß Herr Schachtel erklärte, auch er sei besorgt, das Selbstverwaltungsrecht hochzuhalten, um aber der Durchführung der Vorlage keine weiteren Schwierigkeiten in den Weg zu legen, stimme er für die Magistratsvorlage. Der Antrag unserer Genossen, die Gemeinde solle nur 4 M. Schulgeld erheben und die Differenz zwischen diesem Betrag und den in der Vorlage verlangten 20 M. tragen, wurde abgelehnt und dann die Magistratsvorlage angenommen.

Zur Beteiligung an dem Brandenburgischen Städtetag teilte der Magistrat kurzerhand mit, daß er außer Dr. Unger noch drei Herren und auch zum Preussischen Städtetag drei Vertreter entsenden werde, trotzdem früher schon wiederholt beschlossen wurde, über derartige Delegationen vorher eine Vereinbarung zwischen Stadtvorordnetenversammlung und Magistrat herbeizuführen und selbst einmal deswegen der Dispositionsfonds für diese Zwecke verweigert wurde. Das gab dem Genossen Grauer das Recht, die Vermutung auszusprechen, der Magistrat scheine es direkt auf einen Konflikt abgesehen zu haben. Auch von bürgerlicher Seite wurde das Verhalten des Magistrats scharf beurteilt.

Eine Nachforderung zu den Postgeboten in Höhe von 13 195 Mark bot dem Genossen Jaffe Gelegenheit, das durchaus einseitige Vorgehen der Polizei gegen die Arbeiterklasse gebührend zu brandmarken. Er kam zu dem Schluß: Für eine Polizei, auf die wir keinerlei Einfluß haben und die diese Stellung zu ungerechter Behandlung des überwiegenden Teils der Bevölkerung ausnützt, dürfen wir keinen Pfennig bewilligen. So nachsichtig Herr Wang bürgerlichen Vertretern gegenüber sein kann, selbst wenn sie weit von der Sache absehen, bei den durchaus sachlichen Ausführungen Jaffes glaubte er sich einige Unterbrechungen leisten zu dürfen. Die Abstimmung ergab höchstens Stimmengleichheit, wenn nicht eine Minderheit für die Nachforderung.

Alsdann kam die Interpellation und ein Dringlichkeitsantrag unserer Fraktion zur Verhandlung. Die Interpellation lautet: 1. Ist dem Magistrat bekannt, daß die Arbeitslosigkeit im allgemeinen und die im Holzgewerbe wie im Bauhandwerk im besonderen eine außerordentliche ist? 2. Welche Maßnahmen gedenkt der Magistrat der Stadtvorordnetenversammlung vorzuschlagen, um dem zufolge der Arbeitslosigkeit drohenden besonderen Notstände zu begegnen? Begründend führte Genosse Grauer aus: Obwohl wir eine Kommission, wie auch soziale Kommission haben, sei bisher sehr wenig geschehen. Der Magistrat müsse hier eingreifen. Außer den bereits bewilligten Arbeiten harren eine große Anzahl weiterer Aufgaben ihrer Erfüllung. Hierzu müssen außerordentliche Kredite angefordert und bei den Arbeiten in erster Linie am Ort wohnende Arbeitskräfte beschäftigt werden, um in die außerordentlichen Notstände mitbernd einzugreifen. Am wenigsten zu billigen aber sei es, wenn die städtische Verwaltung selbst durch Entlassungen zur Vergrößerung des Herdes der Arbeitslosen beitrage. Bürgermeister Dr. Unger erwiderte, daß dem Magistrat die überaus traurigen Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt wohl bekannt seien und man habe bereits ins Auge gefaßt, Kanal- und Straßenbauarbeiten in Angriff zu nehmen und auch während des Winters zu fördern. Soweit Regearbeiten in Frage kämen, seien bereits gegen 100 Arbeiter eingestellt. Bezüglich des schwierigen Problems der Arbeitslosigkeit sehe der Lichtenberger Magistrat gleich dem der anderen Groß-Berliner Gemeinden auf dem Standpunkt, daß das Reich zu dessen Regelung berufen sei. Der Zweckverband sei nicht zuständig. Die einzelne Gemeinde könne für sich allein auch nicht vorgehen. Der Magistrat werde aber einer zum 18. September einberufenen Konferenz beiwohnen und jeden Versuch unterstützen, der eine Lösung der Frage verspreche. Genosse Köffel zeigte sodann, gestützt auf reiches Material, die Richtlinien auf, die für eine wirksame Arbeitslosenversicherung in Betracht kommen und wies an der Hand vieler Beispiele nach, daß die Schwierigkeit des Problems mehr im Mangel an gutem Willen, wirksam Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu ergreifen, liege.

Spandau.

Einen herben Verlust hat unsere Bewegung durch den Tod des Genossen Emil Fiedler erlitten. Ihm war die Partei und Gewerkschaft alles. So fungierte Fiedler einige Jahre als Vorstandsmittglied des Wahlvereins, ebenso rührig wirkte er in der Gewerkschaft mit, in der ihn vor Jahren das Vertrauen der Kollegen in die Regierleistung des Metallarbeiter-Verbandes berief. Trotz der anstrengenden Arbeit in beiden genannten Organisationen war er in der wenig-freien Zeit, die ihm zur Verfügung stand, ein eifriger Förderer des Arbeiter-Gesangvereins am Ort, dessen Vorsitzender er bis zu seinem Tode war. Jetzt hat ihn der unerbittliche Tod, kurz vor dem 46. Geburtstag von uns gerissen. Sein Leben war Wirken für die Gesamtheit.

Ehren wir unseren Toten durch eine zahlreiche Beteiligung bei seinem Begräbnis, das am Sonntag, den 7. September, nachmittags 2 Uhr, auf dem städtischen Friedhof stattfindet.

Pankow-Niederschönhausen.

Polizei und Arbeiterjugend. Wie unseren Lesern noch erinnerlich ist, wurde die am Sonntag, den 27. Juli 1913, tagende öffentliche unpolitische Jugendversammlung aufgelöst, nachdem der Referent in seinem Vortrage „Die Ziele der freien Jugendbewegung“ das Wort Revolution erwähnt hatte. Der Leiter der Versammlung wie auch der Träger der Fahne sind von der Polizei vernommen worden, hauptsächlich um festzustellen, wer der Vorsitzende der Jugendorgani-

lation ist. Diese Nachforschungen waren für sie allerdings ergebnislos. Um nun zu sehen, ob für Nieder-Schonhausen das Reichsvereinsgesetz auch besteht, oder ob der Polizeiwachmeister Förster dort ganz selbstherrlich bestimmt, findet am Sonntag, den 7. September, mittags 2 Uhr, in Neu-Karlshof (Inhaber E. Manke) wiederum eine öffentliche unpolitische Jugendversammlung statt, in der Herr Kubig-Pankow referiert.

Rosenthal.

Aus der Gemeindevertretung. Bei Vergebung der Erd-, Fundierungs-, Maurer- und Betonarbeiten des Schulhausneubaus fanden zehn Firmen zur engeren Submission. Den Zuschlag erhielt die Firma Ludwig-Pankow als niedrigste mit einem Preis von 77 000 M. Der Höchstpreis betrug 90 000 M. Die Steinmearbeiten für 2300 M. wurden der Firma Schmidt-Baumhulsenweg übertragen. Es scheint, als wenn sich der Bau der Straßenbahn in recht unliebsamer Weise verzögern wird. Der Berliner elektrischen Straßenbahn ist es nicht möglich, das nötige Schienenmaterial heran zu schaffen und wenn die Vertretung nicht dem Antrage der Gesellschaft zustimmt, alte Schienen zum Teil zur Verwendung nehmen zu können, muß mit dem Bau bis zum August nächsten Jahres gewartet werden. Die Versammlung stimmte jedoch dem Vorschlage zu; somit kann mit dem Bau begonnen werden, sobald der Zwedverband seine Genehmigung gegeben hat. — Der Haus- und Grundbesitzerverein hat seine Bibliothek der Gemeinde auf fünf Jahre zur Verfügung gestellt mit der Bedingung, daß dem Verein das Eigentumsrecht bleibt, der bisherige Bibliothekar weiter fungiert und daß dem Verein eine Stimme in der Verwaltung zugesprochen wird. Die Gemeinde leistet zu der „Volksbibliothek“ einen etatsmäßigen Zuschuß von 300 M.; gegen vier Stimmen wurde die Bisherige angenommen.

Ober-Schönevide.

Die Sedanfeier der hiesigen Schulen hat es einigen besonders zum das Nationalgefühl der Bevölkerung besorgten Leuten angetan; in Zuschriften an das Ortsblatt geben dieselben ihrem Unmut

darüber Ausdruck, daß diese ergebende Feier so ganz und gar zu kurz gekommen sei. Es sei 3. U. zu verurteilen, wenn die Sedanfeier auf die letzte Unterrichtsstunde verlegt wurde; jeder Pädagoge wisse doch, daß die Kinder in den ersten Stunden weit aufnahmefähiger seien. Ein anderer hätte lieber eine Sedanfeier als allgemeines Volksfest gehabt.

Es ist wirklich erstaunlich, daß diese Leute im öffentlichen Leben sonst keine Mängel sehen, die ihnen ein „Eingefandni“ an die Zeitung wert erscheinen liegen.

Der Pädagoge unter den Einsendern scheint wohl mehr vom Kasernenhof zu verstehen als von Kindererziehung, und der Schwärmer für das Kinder- und Volksfest scheint gar nicht zu wissen, daß am Orte eine Scharlach- und Diphtherie-Epidemie herrscht, zu deren Bekämpfung solche Veranstaltungen wahrhaftig nicht beitragen.

Aber die Unzufriedenen können beruhigt sein — unsere Lehrerschaft weiß, was den Kindern frommt; nachstehendes Gedicht ist den Kindern bei einer Sedanfeier zum Lernen aufgegeben:

Seht welche Nacht sie gebracht uns zur Schlacht,
Die grimme Leu'n uns bedru'n
Die blindstigen Scharen.
In Vann und Aht auf der Nacht Tag und Nacht
Gilt's im Geseht unser Recht
Unsere Freiheit zu wahren:
Doch die spanische Trommel sie dröhnt,
Der Trompete Kriegsgeschmeiter es ertönt:
Vergopptom wir sind fromm,
Schüh uns vor der Frevler Schwall
Halt auf ihren Lauf, Vergopptom sei Damm und Wall.
Ran, tapfres Schwert, zeig geehrt Deinen Wert,
Brich, blander Stahl, unsere Dual,
Mit flammenden Wlizen
Schmettre zur Erde die entehrt unseren Herd;
Wöge das Blut dieser Brut unsere Schwelle heilprigen.

Ueber Schutt und Leichen die Bahn,
Heize Hensersluchte rüdet nun heron.
Vaterland, wir schüßen Dich gut,
Kliefen soll in Strömen Spaniens Blut.
Vergopptom, wir sind fromm,
Schüh uns vor der Frevler Schwall,
Halt auf ihren Lauf, Vergopptom sei Damm und Wall.

Die unzufriedenen Einsender scheinen keine Ahnung von diesen Versen gehabt zu haben. An Vergiftung des Kindesgemüts wird darin doch das möglichste geleistet. Oder verlangt ihre Seele noch nach größeren dichterischen Leistungen zur Verherrlichung des Massenmordes?

Jugendveranstaltungen.

Charlottenburg. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Sportfest am Sonntag, den 7. Sept., auf dem städtischen Spielplatz Bestend um 9 Uhr morgens beginnt und mit zweistündiger Mittagspause bis um 6 Uhr nachmittags dauert. Es wird zahlreiche Beteiligung erwartet.

Dienstag, den 9. Sept., im Jugendheim, Rosinenstr. 3: Unterhaltungsabend.

Trebtow-Baumhulsenweg. Sonntag, den 7. Sept., nachmittags 6 Uhr: Wiedereröffnung des Jugendheims, Ernststr. 22, Hof part.

Sitzungstage von Stadt- und Gemeindevertretungen.

Petersbogen. Heute Sonnabend, abends 6 Uhr, im Lokale von F. Brede.

Budow. Heute Sonnabend 7 Uhr im Gemeindebureau, Dorfstr. 29. St. Schönebeck-Nichtenau. Am Montag, 8. Sept., abends 7 1/2 Uhr, im Horns Kurhaus. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Antrag unserer Genossen, betrefis Bildung eines kollegialischen Gemeindevorstandes und die Volksschule.

Weihensee. Montag, 8. September, nachm. 5 Uhr. Auf der Tagesordnung u. a. die Arbeitslosenversicherung.

Diese Sitzungen sind öffentlich. Jeder Gemeindeangehörige ist berechtigt, ihnen als Zuhörer beizuwohnen.

ARENSTEIN

ERÖFFNUNG

unserer Verkaufsstelle

BELLE-ALLIANCE-Str. 104

am Halleschen Tor

HEUTE 4 Uhr nachm.

Jeder Käufer
erhält ein
Geschenk.



Zentrale u.
Verband:
Andreasstr. 58/59

Schafstieper



Möbel-Cohn

1. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 58
2. Geschäft: 109 Grüner Weg 109
Bitte, genau auf meine Hausnummern zu achten!

Möbel auf Kredit!

Sie erhalten bei mir:

Stube und Küche

und zwar von

2 Bettstellen	1 Küchenschrank	15	Mark
1 Kleiderschrank	1 Küchentisch	Anzahlung	an
1 Spiegel	1 Küchensuhl		
1 Spiegelspind	1 Küchensinken	15	Mark
1 Tisch, 2 Stühle	1 Küchensinken	15	Mark

Wochenrate 1.50 M. an

2 Stuben und Küche

und zwar von

2 Bettstellen	1 Trumeau	35	Mark
2 Matratzen	1 Sofa, 1 Tisch	Anzahlung	an
1 Kleiderspind	4 Stühle und		
1 Wäschespind	1 farbige Küche	35	Mark

Wochenrate 2-3 M. an

Moderne Schlaf-, Speise-, Herren- u. Wohnzimmer

in jeder gewünschten Art
von 40 Mark Anzahlung an

Einzelne Möbelstücke

Anzahlung 5 Mark an, Wochenrate 1 Mark
Lieferung nach allen Plätzen Deutschlands!
Ausscheiden! Mitbringen! Wert 5 Mark!

Grösste Rücksicht
bel Krankheit u. Arbeitslosigkeit

Sonntag 8-10 geöffnet

Zum Umzug Möbel auf Kredit!

Möbelkauf ist Vertrauenssache, daher beim Einkauf von Möbeln vorsichtig. Ich leistet für jedes Stück langjährige Garantie. Niemand versäume daher, bei mir einen Versuch zu machen.

Kleine Einrichtung

Anzahlung 10 Mark 100-150 M.
Wöchentl. Abzahlung

Mittel-Einrichtung

Anzahlung 15-20 M. 150-200 M.
Wöchentl. Abzahlung

Bessere Einrichtung

Anzahlung 25-30 M. 250-300 M.
Wöchentl. Abzahlung

Ein Besuch ist lohnend.
S. Gottlieb Ältestes Credithaus
nur Rosenthaler Straße 54 I.

Jeder Käufer erhält ein praktisches Geschenk.

Möbel Rossien

Kastanien-Allee 57

Engros-Lager

Berliner Tischler- und Tapezierer-Meister
Verkauf direkt an das Privat-Publikum.

Spezial-Einrichtungen:

1 Zimmer u. Küche	190	2 Zimmer u. Küche	570
komplett M.	190	u. bunte Küche von	570
12 Speise-Zimmer	690	7 Schlafzimmer	400
Gelegenheitskauf	690	komplett M.	400

Besichtigung ohne Kaufzwang

Vorwärts-Bibliothek

Volkstümliche Romane und Erzählungen.

Neu erschienen:

Der Morgen graut

Erzählungen aus dem Proletarierleben.
Von M. Andersen Nexö.
Aus dem Inhalt: Das Paradies. — Der Lotterieschwede. — Die Mär vom Glück. — Zwei Frauen. — Löhnungstag. — Eine Frauenrevolution. — Die Zagsvögel.

Preis gut gebunden 1 Mark.

Zu beziehen durch die Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69, und alle „Vorwärts“-Ausgabestellen.



Paul Held Nachf.



neben der Markthalle Invalidenstrasse 162 neben der Markthalle

Fortsetzung des extra billigen Verkaufs

Aussteuer-Artikel * Kleiderstoffe

Sonnabend
Sonntag
Montag

Doppelte Marken

Braune Marken
Held-Marken
Grüne Marken

Warenhaus Wilhelm Stein

Berlin N, Chausseestrasse 70-71

Heute, Sonnabend, den 6. September

Schluss unserer 90-Pfennig-Tage

Die
Ausstellung
der Herbst-
und Winter-
Neuheiten

in
Damenhüten
Kleiderstoffen
Seidenstoffen
und
Damen-Konfektion
ist eröffnet

Um gefällige Besichtigung
ohne jeden Kaufzwang
wird höflichst gebeten!

Reinseidene Blusenstreifen Mtr. 90 Pf.
Einfarbige Seidenstoffe für Blusen und Kleider Meter 90 Pf.
1 Posten Samt-Coupons gute Qualitäten Meter 90 Pf.

Herren-Normal-Hemden od. Hosen Stück 90 Pf.
Kinder-Normaltrikots m. Klappe Stück 90 Pf.
Mädchen-Reformbeinkleider Stück 90 Pf.
Damen-Directoire-Beinkleider verschiedene Farben Stück 90 Pf.
Blusenschoner oder reinwollene Korsettschoner Stück 90 Pf.
Trikot-Kinder-Röckchen Stück 90 Pf.
Damen-Barchent-Röcke oder Hosen Stück 90 Pf.
Damen-Velours-Beinkleider St. 90 Pf.
Grosse Taillentücher Stück 90 Pf.
Monteur-Jacken od. -Hosen St. 90 Pf.
Herren-Futter-Hosen Paar 90 Pf.

Haus-, Blusen- oder Reform-Schürzen in guten Stoffen u. weiler Verarbeitung Stück 90 Pf.
Schwarze Panama-Haus-schürzen Stück 90 Pf.
Bunte Kinderschürzen Gr. 45 bis 100 cm St. 90 Pf.
Schwz. Kinderschürzen Gr. 45 bis 75 cm St. 90 Pf.
Weiße Stickerei-Teeschürzen mit Ein- und Ansatz Stück 90 Pf.
2 Stück weiße Tändelschürzen ringsherum Stickerei 90 Pf.
2 Knabenschürzen mit grosser Spitztasche 90 Pf.

Damen-Fasson-Achseisschluss- u. Passen-Hemden mit Stickerei, Langetten u. Passongarnierung, Stück 90 Pf.
Damen-Knie- u. Priesen-Beinkleider in Renforcé, Crêlé, Barchent mit Stickerei Paar 90 Pf.
Damen-Nachtjacken u. Unter-röcke in Crêlé-Barchent, mit Spitze oder Langette Stück 90 Pf.
Damen-Stickerei-Untertaillen mit breiter Stickerei und Rückengarnierung Stück 90 Pf.
Mädchen- u. Knaben-Hemden gute Qualität u. saubere Verarbeitung, kleine Nummern 2 Stück 90 Pf.
mittel und grosse Nummern, 1 Stück 90 Pf.
Mädchen-Beinkleider geschlossen, mit Stickerei, 1-12 Jahre Paar 90 Pf.

1 Dutzend Linon-Damen- oder Herren-Taschentücher 90 Pf.
1/2 Dutz. Linon-Damen- oder Herren-Taschentücher gute Qualität 90 Pf.
1/2 Dtz. Damen- oder Herren-Taschentücher gebrauchsfertig 90 Pf.
1/2 Dutzend engl. Damen- od. Herren-Batisttücher 90 Pf.
1 Dtzd. Kindertaschentücher weiss oder bunt 90 Pf.
1/2 Dutzend Arabias- oder Bandonastücher 90 Pf.
1/4 Dtzd. feine Madeira- oder Spitzentaschentücher 90 Pf.
2 St. seidene Taschentücher 90 Pf.

Kleiderstoffe u. Kostümstoffe Halb- u. reine Wolle, ca. 110 cm breit, Meter 90 Pf.
Kostümstoffe ca. 120 cm breit, Meter 90 Pf.
Reinwollene Kleiderstoffe dopp. Breit, in viel. Farb. u. verschied. Geweben, Mtr. 90 Pf.
Voile und Wollbatist moderne Farben, 110 cm breit Meter 90 Pf.
Kinderschotten doppelt breit, Meter 90 Pf.
Blusenstreifen reine Wolle, Meter 90 Pf.
2 1/2 m Coupon Veloursbarchent 90 Pf.

Kollier echt Silber, mit Simill-Anhänger 90 Pf.
Kollier zum Öffnen, gut vergoldet 90 Pf.
Mod. Ketten-Armbänder mit Simillsteinen besetzt u. Sicherheitskette 90 Pf.
Bolero-Nadeln echt Tuis-Silber * 200 gestempelt 90 Pf.
Wachsperrkette m. Blumenbroche 90 Pf.
Wachsperrkette mit passenden Ohrringen 90 Pf.

6 Stück Mandelblütenseife im Karton 90 Pf.
6 Stück weisse Fliederseife im Karton 90 Pf.
6 Stück Maiglöckchenseife im Karton 90 Pf.
12 Stück Lilienmilchseife i. Kart. 90 Pf.
6 Stück Oberschalseife 90 Pf.
10 Stück Hausseife 90 Pf.
Bayrum, Franzbranntwein, Birkenbalsam 1 Flasche 90 Pf.
5 Pack Butterbrotpapier 90 Pf.

Knaben-Stoffblusen Grösse 1-6 90 Pf.
Knaben-Stoffhosen marine und englische Art Grösse 1-6 90 Pf.
Knaben-Waschanzüge Gr. 1-6 90 Pf.
Mädchen-Kleider und Russen-Kittel Grösse 45-55 cm 90 Pf.
Baby-Capes cremefarbiger Flauchstoff, 60 cm 90 Pf.

Schokoladenborke, Prinzess-Pralinés, Praliné-Mischung, Kognakbohnen, Raspel-Schokolade, Schokoladen-Kakes, Teegebäck, Kaffeebrot jedes Pfund 90 Pf.
2 Pfd. Haushalt-Kakes 90 Pf.
1 Pfd. Kakao und 2 Tafeln Schokolade 90 Pf.

5 Pfd. Viktoria-Erbisen 90 Pf.
6 Pfd. Weizenmehl 90 Pf.
5 Pfd. Reis 90 Pf.
5 Pfd. Bohnen 90 Pf.
5 Pfd. Linsen 90 Pf.
100 Stück Bouillonwürfel 90 Pf.
40 Stck. Hühnerbrühekapseln 90 Pf.
1/2 Glas Bienenhonig 90 Pf.
1 Glas Kunsthonig . ca. 3 Pfund 90 Pf.
1/4 Dose Brechbohnen 90 Pf.
1/2 Dose Oelsardinen 90 Pf.
1 Dose Bismarckheringe } zus.
1 Dose Bratheringe } 90 Pf.
1 Flasche Insel-Samos-Wein 90 Pf.
1 Flasche Blutwein 90 Pf.
1 Flasche Tarragona 90 Pf.
1 Flasche Chat. Bellegarge . 90 Pf.
1 Flasche Cherry 90 Pf.
1 Flasche Alpenkräuterlikör . 90 Pf.

1 Rasierapparat vernickelt, mit Gilletteverschraub., mit Klinge, im Etui 90 Pf.
15 Rasierklingen extra 90 Pf.
4 Pack Streichhölzer 90 Pf.

Extra-Angebot für lebendes Geflügel: Leb. Tauben Stück 58 Pf. | Leb. Enten Stück 2⁰⁰ | Leb. Gänse Stück 3⁶⁰
Leb. Junge Hühner Stück 65-90 Pf. | Leb. Suppenhühner . . Stück 1⁵⁰

Spitzbeine Pfund 25 Pf. | Ohren u. Schnauzen . . Pfund 35 Pf. | Eisbein (Dickbein) . Pfund 75 Pf. | Kasseler Rippespeer Pfund 90, 95 Pf.

Kredithaus „Frankfurter Tor“

vormals J. Ostrowski

Nr. 1 Große Frankfurter Straße Nr. 1

(Bitte genau auf meine Hausnummer zu achten.)

Möbel auf Kredit

Stube und Küche

- 2 Bettstellen
- 1 Kleiderschrank
- 1 Spiegel
- 1 Spiegelspind
- 1 Tisch, 2 Stühle
- 1 Küchenschrank
- 1 Küchentisch
- 1 Küchenstuhl
- 1 Küchenrahmen

von
15 M.
Anzahlung
an

Wochenrate 1.50 Mark an

Moderne Schlaf-, Wohn-, Speisezimmer von 40 Mark Anzahlung an.
Moderne farbige Küchen, einzelne Möbel von 5 Mark Anzahlung an.

Für Lieferung nur guter, gediegener Möbel, für größte Kulanz und Rücksicht bürgt mein seit 26 Jahren bestehendes Geschäft.
Abzahlung wöchentlich, monatlich resp. nach Uebereinkunft.
Vorzugsweise dieses Inserats erhält beim Kauf 5 Mark gutgeschrieben.

Sonntags 8-10 geöffnet.

2 Stuben und Küche

- 2 Bettstellen
- 2 Matratzen
- 1 Waschtollette
- 1 Kleiderspind
- 1 Wäschespind
- 1 Trumeau
- 1 Sofa, 1 Tisch
- 4 Stühle und
- 1 farbige Küche

von
35 M.
Anzahlung
an

Wochenrate 2-3 Mark an



Jetzt

Weinbergsweg 1

direkt am
Rosenthaler Platz
befindet sich mein neues
Geschäftshaus.

Beachten Sie gefälligst
die gelben Firmenschilder!

Wilh. Frese

ältestes Kredithaus für
Möbel und Bekleidung

Kulant! - Reell! - Billig!

Jeder Käufer erhält ein praktisches Geschenk.

Tanzschule Reinhold Schebel

Anton Boekers Festalle, Weberstr. 17.
Aufnahme neuer Schüler zum September-Kursus täglich in meiner Wohnung **Keibelstr. 6 III.** Unterrichtsstunden: Sonntag von 3-5 Uhr, Dienstag von 8-11 Uhr. Honorar mäßig. Teilszahlung gestattet. Prospekte gratis. Privatunterricht jederzeit. 1839b

Knabenanzüge

Häfer, Paletots, einzelne Hüfen am dreißigjährigen direkt in der Fabrik
Bertha Pröstel
50, Andreastr. 50, I. Etage.
Kein Laden.

Gekörnte Alaunseife

Diese Seife greift die Wäsche nicht an, verleiht derselben einen angenehmen Geruch und kostet nur **25 Pf.**
Ferdinand Gomgowski!
Nur: Prinzen-Allee 57!

H. & P. Uder, Berlin 80. 16, Engel-Ufer 5.

Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik.
Rauch-, Kau-, Schnupftabake, Zigarren, Zigaretten.
Vorteilhafteste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Größte Auswahl gelagerter Zigarren in allen Preislagen.
Sämtliche bekannten Marken **Zigaretten** zu Originalpreisen.
Amt 4, 3014.

Möbel-Ausstellung

von Erzeugnissen aus eigenen Werkstätten.

Besichtigung kostenlos ohne Kaufzwang.

Albert Posewerck

Berlin O. 112

Frankfurter Allee 194, 195, 198

(am Ringbahnhof). Tel. Kgst. 4324.

Eigene Tischler- und Tapezierwerkstätten.

Prachtkatalog gratis.

Leske & Slupecki

Schönhauser Allee 70c, Ecke der Stargarder Straße.

Herren- und Knaben-Bekleidung fertig und nach Maß.

Konfirmanden-Prüfungs-Anzüge

Herbst-Anzüge • Herbst-Paletots.

Elegante Maßanfertigung. — Arbeiter-Berufs-Kleidung.

Wanderkarten Vorjährige Filz- und Samthüte

hält stets vorrätig
Buchhandlung Vorwärts
Lindenstr. 69 (Coblen)

werden auf neu, billig und sauber umgepreßt in der
Damenhutfabrik Gr. Frankfurter Str. 45.
Neueste Formen zu billigsten Preisen!

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden

Erscheint wöchentlich
einmal

Untenstehende Geschäfte
empfehlen sich bei Einkäufen

Abzahlungs-Geschäfte

Lasar & Co. Müllerstraße 31
Möbel auf Credit

Bandagen, Gummiwaren

Robert Paalzow Nachf.
Inh. W. Tewel
Orthopädie und Bandagen
Künstl. Gliedmaßen, Plastikbeinlagen,
Gummistrümpfe, Art. Krankengänge
Hauptgeschäft: Oranienburgerstr. 17
gegr. 1868. Tel. N. 724.

Bäckereien u. Konditoreien

Zerpenschleuser Landbrot
v. M. Kohler, Amt Weiß, 100
best. u. nahrhaftigst. Brot

Otto Beyer, Rhinowerstr. 2.

Albrecht Braun, Gleimstr. 29.

Paul Broch, Adolf-Ecke
Maustraße.

Herrn. Ernst, Kuglerstraße 4
Bäck. u. Kondit.

Fritz Conrad, Danzigerstr. 8.

Edmund Fiebig, Stargarder-
straße 65.

Wilhelm Gand, Zionskirch-
str. 19.

Gustav Haase, Anklamer
Str. 48.

E. Grischow, Brüsselerstr. 5.

C. Herrmann, Hennings-
dorferstr. 1.

Alfred Hübler, Moserstr. 17.

Franz Köppler, Stralsunder-
Str. 28.

Albert Mertens, Gleimstr. 14.

Karl Metzsch, Gleimstr. 7.

Wilh. Müller, Koppenhauer-
Straße 2.

Paul Pohl, Bernauerstr. 77.

Max Hamsch, Dunker-Str. 7.

Berthold Remus, Grellstr. 18.

Aug. Sommerfeld, Fiedlerstr.
str. 25.

Georg Sy, Franseckistr. 37.

Paul Schütz, Malplaquestr. 6.

Otto Stade, Weinstr. 7.

Beerdigungs-Institut

A. S. Meyer, Treszkowstr. 21
Charm. sämtl. Beerdigungsanlagen
sowie z. h. l. Preisen. Preisbestallung

Bierbrauereien

Berliner
Bierbrauerei-
Gesellschaft
m. b. H.
N. 1801, Zionskirchstr. 28/29

Café Röder
Pankow
Schönholzerstr. 1, Fernsp. P. 74

Strauchwiese
Gr. Kahl, am Nordsee. Bldg. für Vereine
u. Festl. 48 Kph. Wirt. u. Sommer gasth.
Pank. - Niederseebr. F. Ami Pank. 713

Butter, Eier, Käse

Kauft
„Märkische
Perle“
Carl Franke Nachf.

Betten und Bettfedern

K. Müller Nachf., Schönhauser
Allee 127a, bestellbar einlagig.

Kakao, Schokolade

K. Brachmann, Badstraße 9
Madaistr. 14

Zigarrenhdg. Tabake

O. Bleichstein, Berlin N 60,
Tel. N. 9577, Prenzl. Allee 199

Drogen und Farben

Carl Morick, Anklamerstr. 31
Auf. sämtl. Kasernen.

Otto Behrens, Vorkampstr. 15
Farfärberei, Seife.

Hans Hansen, Reinkendorfer 6
Fruhastr. 29. Telefon Bel. 280.

Apotheker Lorych, Berlin N
Kolonstr. 19, Fernsp. A. 104. 2562

Elektrische Bedarfsart.

J. Zietlow, Badstr. 43, elektr.
Installationsgesch.

Fleisch- und Wurstwaren

A. Möbes Nachf.
Fleischwaren und Wurstfabrik
Berlin N 24
Oranienburgerstraße 4.

C. Schnabel, Badstr. 37

Richard Krause, Zionskirch-
str. 33.

Bernh. Piltzack, Rykestr. 10.

Otto Krause, Nieder-Schlesener
Kaiser Wilhelmstr. 34.

Willy Meyer, Bernauerstr. 99.

Paul Schütz, Franseckistr. 47.

Adolf Konrad, Rheinsberger-
str. 13.

Haus- und Küchengeräte

K. Andraé, Bernauerstr. 75.
Emaille, gut u. billig

Herr., Dam.- u. Knab.-Gard.

E. Biertümpfel
Berlin-Pankow, Vineta Str. 61
Herren-Moden, ff. Maßanfert.
Garantie für guten Sitz.
Koulanze Bedingungen.

G. Laaser, Brunnenstr. 94 I. Et.

Anfert. von Herren-, Kinder-
Damen-Garderobe auch bei
Stoffzugabe. Lager in fertig.
Sach., bill. Pr. Mitgl. v. Verein
u. Genossenschaften 5%, Rab.

Deutsche Bekleidungs-Co.

Reinkendorferstr. 92, Ecke
Scherestr. Bill. Bezugsq. für
Herr., Knab., Arb.-Bewußt.

Korbwaren Kinderwagen

Kinderwagen - Schulz
G. m. b. H.
(A. Silbermann)
Brunnenstraße 100.
Metallbotten, Kinderwagen,
Reparaturen.

Herr.-Artikel

J. Ferester
Reinkendorferstr. 104
Aelteste u. billigste Bezugsq.
f. Hüte, Mützen, Krawatten,
Wäsche, Schirme, Trikotagen

Kohlenhdg.

Oldenstädt's Kohlenplatz
Möllerstraße 122/24.

Kolonialwar.

F. Steinmetz, Nieder-Schlesener
Schloß-Allee 31, 43.

Möbelmagaz.

Wilh. Gabbert, Brunnenstr. 162
Möbellager.

H. Heinrich, Möbeln, Polsterw.
Badstr. 50a, pag. 1867

Richard Rettig, Fennstr. 44
Genossen 5%.

Franz Seiff, Schönhauser Allee 61
an der Buchholzerstr.

Sladek, Fischlerstr. Köpenicker
Str. 13, am Schloß, Verlad.

Optiker

E. W. Adam, Friedrichstr. 106.

Reißzeuge

J. Zietlow, Schul-Prüfungsreiß-
zeuge, Badstr. 20/22.

Schirme und Stöcke

M. Albrecht, Chausseestr. 100
(Hof-Vorplatz)

Schuhwaren

Val. Cennak, Reinkendorfer W.
Nr. 19, Eichhornstr. Nr. 19.

Fr. Siebeky, Bernauer
Bürgermeisterstr. 123

Uhren und Goldwaren

Paul Ungör, Treseckowstr. 19
Uhrn., Reparat. gut u. billig

Zahnatelier

Zahn-Praxis A. Hoppe
Reinkendorferstraße 47
Ecke Gottschodstraße

Schmerzloses Zahnlehen
mit allgemeiner Betäubung
Plattenlose Zähne
Behandl. sämtl. Krankheits-
fälle mit behutsamer
Kunst. Allee 43.

Tegel

Otto Schumacher, Uhren u.
Goldw. Berlinerstr. 54, Tel. 53.

Weißensee

Konfektionshaus F. Dewitz
Langhensstr. 99
Mützen, Kleider, Röcke.

Ed. Bruns, F. Feiler- u. Wirt.
Wilhelmstr. 29.

Heinatz, Weine, Liköre.

Küchenmöbel, Heiners-
dorferstr. 36.

Fritz Petrick, Friseur- und
Langhensstr. 29. Haargeschäft

Karl Schmidt, Langhensstr. 50
Uhren, Goldw., Reparatur.

Springer, Berliner Allee 719
Feinbäckerei, Cafe

Spiller, Frenzl, Promenadstr.
Brost- u. Kuchendäck.

Stein & Sohn, Hackepeter,
Berliner Allee 45

Clara Waltersdorfer, Köpenicker
Kuhle, Langhensstr. 166/167 u. Köpen.